Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1929

362 (7.8.1929) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM. im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰. Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung etc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monats-Letzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile 2.— RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 7. August 1929.

45. Jahrgang. Nr. 362.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Chefredakteur: Stephan Quirmbach. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: M. Lösche; für auswärtige Politik: K. M. Hageneier; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. H. Haußler; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; f. d. Feuilleton: E. Belzner; für Oper u. Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054 Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Der Aufmarsch der Mächte.

Der zweite Konferenztag im Haag / Die Kritik am Youngplan wird fortgesetzt / Rumänien und Portugal protestieren.

H. Haag, 7. August. (Drahtmeldung unseres nach dem Haag entsandten Sonderberichterstatters.) Die heutige Morgensitzung der Konferenz begann um 10 Uhr. Von deutscher Seite wie auch von Seiten der anderen Delegationen waren wiederum sämtliche leitenden Persönlichkeiten zugegen. Zum ersten Mal trat deutlich in Erscheinung, in welcher Weise sich der Aufmarsch der verschiedenen Mächte in der Frage der Reparationen vollziehen wird. Aeußerlich wurde heute die gestern von Schatzkanzler Snowden begonnene allgemeine Debatte fortgesetzt.

Beträchtliches Aufsehen wurde durch die Ausführungen erregt, die der rumänische Delegierte Titulescu gemacht hat. Der Rumäne bezog sich auf eine Note, die seine Regierung im Juli an England, Frankreich und Italien abgesandt hat. In dieser Note wurden die Bedenken der rumänischen Regierung gegen den Youngplan zum Ausdruck gebracht.

Während der heutigen Sitzung kamen bereits die meisten Mächte, darunter auch der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der den neutralen deutschen Standpunkt in der Frage der Reparationen vertrat, zu Wort. Als erster nahm der rumänische Delegierte die Gelegenheit zu kritischen Auslassungen am Youngplan wahr, sodann sprach der Direktor der portugiesischen Staatsbank Ulrich, der im Prinzip seine Anschauungen in Einklang mit denen Rumäniens vorbrachte. Dann folgte der französische Finanzminister Cheron, der sich in höflicher Weise gegen die Ausführungen des Schatzsekretärs Snowden wandte. Es schlossen sich an Mosvoni für Italien, der im wesentlichen mit Frankreich übereinstimmte, Reichsaußenminister Stresemann, Venizelos für Griechenland und Marinkowitsch für Jugoslawien.

Die Debatte führte zu einer sehr deutlichen Scheidung der beiden Richtungen innerhalb der Alliierten, während Deutschland vernünftigerweise die gesunde Mitte war. Da es sich bei den herrschenden Gegensätzen einzig um die Verteilung des Pfundes Fleisch handelt, welches aus dem Körper der deutschen Wirtschaft herausgeschnitten wird, hat Deutschland keinen Anlaß, sich an diesem Familienzwist, in dem gar nicht so friedlichen Hause der Alliierten zu beteiligen. Auf diese Hintergründe waren die Ausführungen Dr. Stresemanns mehr oder weniger abgestimmt.

Wenn man die Vorgänge des gestrigen Nachmittags und des heutigen Morgens zusammenfaßt, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß sich die kleineren Mächte, die durch den Youngplan benachteiligt werden, hinter Schatzkanzler Snowden stellen, der sozusagen als der Wortführer der Opposition gegen die im Youngplan enthaltenen Veränderungen des Verteilungsschlüssels der deutschen Reparationen anzusehen ist.

Frankreichs Antwort.

Der französische Finanzminister Cheron nahm als dritter Redner das Wort, um den Standpunkt der französischen Regierung zu dem gestrigen englischen Vorstoß hinsichtlich der Verteilung der Reparationszahlungen unter den Gläubigern darzulegen. Der Standpunkt der französischen Regierung, wie er von dem Finanzminister der Konferenz vorgetragen wurde, läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

„Die in der gestrigen Rede Snowdens angeführten Zahlen über die Zahlungen, welche Frankreich nach dem Youngplan erhält, sind nicht zutreffend. Nach dem Dawesplan erhält Frankreich 1310 Millionen Mark jährlich, nach dem Youngplan durchschnittlich nur 1066 Millionen jährlich. Ferner ist der im Dawesplan für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete vorgesehene französische Anteil größer als der Anteil Frankreichs an dem ungeschützten Teil der Reparationszahlungen nach dem Youngplan. Nach dem Dawesplan würde Frankreich in diesem Jahr 300 Millionen französische Franken und ich nächsten Jahr 800 Millionen französische Franken mehr erhalten als nach dem Youngplan. Dies sind reine Verluste für den französischen Haushalt. Von den etwa 2 Millionen englische Pfund, die das britische Reich nach dem Youngplan weniger erhält, kommt Frankreich nichts zugute. Von diesem Betrag erhält Italien 1 840 000 englische Pfund, während der Rest auf Belgien und die anderen kleinen Mächte verteilt wird, Frankreich ist in seinen finanziellen Opfern im Youngplan bis zur äußersten Grenze gegangen. Eine weitere Einschränkung des französischen Anteils an den Reparationszahlungen ist für Frankreich untragbar. Von den Unkosten für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bekommt Frankreich tatsächlich nur 25 v. H. der hierfür verauslagten Summen."

Eine Erklärung Stresemanns.

Außenminister Dr. Stresemann gab eine schriftlich abgefaßte Erklärung über den Standpunkt der deutschen Regierung zu der gegenwärtigen allgemeinen Aussprache über den Youngplan ab. Die Erklärung Stresemanns hat folgenden Wortlaut:

„In den verschiedenen Erklärungen, die gestern und heute hier abgegeben worden sind, sind gegensätzliche Meinungen zu wesentlichen Teilen des Youngplanes zum Ausdruck gekommen. Es handelt sich um diejenigen Punkte des Youngplanes, die in erster Linie das Verhältnis der Gläubiger-Regierungen untereinander angeht. Ich erkläre daher, daß ich mich in dieser Generaldebatte zur Kennzeichnung der Haltung der deutschen Abordnung darauf beschränken kann, mich auf die seinerzeit von der Reichsregierung abgegebene Erklärung zu beziehen, nach der Deutschland bereit ist, auf der Grundlage des Youngplanes zur Lösung des Reparationsproblems zu gelangen. Da, wie der Herr Präsident gestern betont hat, unsere Generaldebatte sich lediglich auf den Youngplan, nicht aber auf politische Fragen bezieht, kann ich davon absehen, darauf hinzuweisen, welche politischen Fragen nach Auffassung der deutschen Reichsregierung mit der Regelung der Reparationsfrage im Zusammenhang stehen. Darauf wird zurückzukommen sein, sobald der wirtschaftliche und der politische Ausschuß der Konferenz gebildet sind, die ihre Arbeiten gleichzeitig aufnehmen werden. Was die Regelung des Youngplanes anbelangt, so möchte ich der dringenden Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Finanzausschuß der Konferenz gelingen wird, darüber eine Einigung unter den beteiligten Regierungen zu erzielen. Die deutsche Regierung wird mit allen Kräften dahin wirken, eine Regelung zum Abschluß zu führen, die, wie der französische Finanzminister Cheron sagte, die Vergangenheit liquidiert und die Grundlagen eines dauerhaften, guten Verhältnisses zwischen den beteiligten Regierungen bilden kann."

Snowdens Vorstoß.

Das Echo in der französischen Presse. — Paris ist verstimmt. — Kritik an Stresemann.

E.S. Paris, 7. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Pariser Morgenpresse stellt ziemlich einmütig fest, daß die Haager Konferenz mit der Generaldebatte bereits in ihr entscheidendes Stadium getreten ist, denn wenn Snowden seinen Widerstand gegen den Youngplan nicht aufgibt, bricht nach Meinung der Pariser Zeitungen die Konferenz zusammen. Das mit Mühe und Not erreichte Kompromiß der Sachverständigen vom 7. Juni sei die einzige Basis der Einigung zwischen den Alliierten. Wenn man daran rüttele, so sei es um die Konferenz und auch um die Rheinlandräumung geschehen. Da Frankreich selbst den Youngplan zum Ausgangspunkt seiner Schuldenpolitik gegenüber den Vereinigten Staaten nimmt und da Frankreich mit dem Plan ein ganz ungeheuerliches finanzielles Geschäft gemacht hat, würde die französische Presse es nicht ungern sehen, wenn Deutschland sich klar auf die Seite Frankreichs stellen und gegen den britischen Schatzkanzler Snowden Stellung nehmen würde, denn, so heißt es in fast allen Blättern, Deutschland habe das größte Interesse an der Inkraftsetzung des Youngplanes, von der die Rheinlandräumung abhänge. Also sollen die Franzosen doch erst einmal uns die Räumung versprechen! Die französische Delegation kann nicht erwarten, daß wir ihr ebenfalls einen Blancowechsel ausstellen, wie die französische Kammer.

Snowden.

Snowdens gestriger Vorstoß ist zweifellos den Franzosen doch überraschend gekommen, zumal er sich durch große Klarheit auszeichnete, sodaß das französisch-belgische Reparationsgeschäft durch den Youngplan einmal offenherzig vor aller Welt ausgebreitet worden ist. Die Ueberraschung kommt am besten dadurch zum Ausdruck, daß man erklärt, die britische Haltung sei in allen Einzelheiten vorausgesehen worden. Es liegt offenbar ein Stichwort von amtlicher französischer Seite vor, nach dem die beste Antwort auf Snowdens Erklärung darin besteht, daß Frankreich erklärt, ohne integrale Annahme des Youngplanes gäbe es keine Räumung. Der „Petit Parisien" droht mit Konferenzabbruch und schreibt: „Wenn Snowden an seiner unnachgiebigen Haltung festhält, weiß man nicht, wie die Konferenz zu einem Erfolg führen kann, oder handelt es sich bei der britischen Haltung um die Vorbereitung eines großen Kuhhandels? Mit großem Interesse wartet man auf den Fortgang der Debatte. Der „Matin" schreibt, die einzige Antwort auf den Angriff Snowdens bestehe in dem, was der gesunde Menschenverstand vorschreibt. Wenn man den Youngplan umändern wolle, so bedeute das eine sehr lange Arbeit. Während dieser Zeit würden natürlich die berühmten politischen Folgerungen suspendiert werden müssen. Das „Echo de Paris" bewitzelt Briand, der mit seinem Plan hinsichtlich der Vereinigten Staaten von Europa einem beschränkten Pazifismus diene. Stresemann habe gestern bereits die ganze Welt zu einer Wirtschaftskonferenz aufgefordert. Briand, Cheron und Loucheur hätten dagesessen mit langen Ohren. Auch mit dem Vorschlag der beiden Kommissionen sei Frankreich hineingefallen. Gestern habe es sich noch darum gehandelt, daß erst die Reparationskommission arbeiten solle und erst in zweiter Linie die Räumungskommission. Heute habe Briand sich bereits den Engländern gefügt, ohne ein Wort des Widerstandes zu gebrauchen.

Der Berichterstatter des „Journal" im Haag ist über die Haltung der Belgier etwas verstimmt, denn der belgische Präsident Jaspar habe sich bei dem Vorschlag der Schaffung von zwei Kommissionen zum Sprachrohr der britischen Delegation gemacht. Er teilt mit, daß Deutschland sich über seine Haltung zum Youngplan erst dann äußern werde, wenn es ein formelles Räumungsversprechen erhalten habe. Hoffentlich hält Stresemann an dieser gesunden Taktik auch weiterhin fest.

Die Rede Stresemanns findet selbstverständlich in der Pariser Presse keine gute Aufnahme. Ein Havaskommuniqué unterstreicht, daß die Rede sehr taktvoll gewesen sei, während die gesamte französische Presse gerade kritisiert, daß bei einer Eröffnungsformalität Stresemann nicht ein Programm hätte entwickeln dürfen, das weit über den Aufgabenkreis der Konferenz hinausgehe, die Situation sehr kompliziere und das außerdem bereits ein vollständiges politisches Programm Deutschlands enthalten habe. Unangenehm war den Franzosen selbstverständlich die Tatsache, daß Stresemann bereits in der Eröffnungsrede den Akzent auf die politischen Aufgaben der Konferenz gelegt hat, während die Franzosen und Belgier den Akzent auf die Reparationsfrage gemacht haben möchten. Ihnen liegt begreiflicherweise die Räumung nicht so sehr am Herzen.

Einmütige Zustimmung in England.

v.D. London, 7. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, daß der von Snowden gestern im Haag eingenommene Standpunkt durch die Presse aller drei Parteien in einer seltenen Einmütigkeit gepriesen wird. Es wird darauf hingewiesen, daß der britische Schatzkanzler keinen einzigen der Sachverständigen mitgenommen habe, welche in Paris an dem Youngplan arbeiteten. Snowden sei kein Mann von Formalitäten und noch weniger ein Mann von Verhandlungen, sagt ein Blatt. Er habe damit deutlich genug gezeigt, was er von dem Youngplan denke. Dasselbe wird von dem Vorschlag gesagt, daß der Vertreter keiner bestimmten Macht den Vorsitz führen dürfte, sondern daß alle Mächte, eine nach der anderen, an die Reihe kommen sollten. Das sei nicht etwa ein Vorschlag gewesen, um über eine Schwierigkeit hinwegzuhelfen, sondern der Kanzler habe dieses Prinzip lange vertreten.

Bei der holländischen Regierung zu Gast:

Empfang im Rittersaal.

Zwangloses Beisammensein der Delegationen mit Hollands führenden Männern.

H. Haag, 7. Aug. (Drahtmeldung unseres nach dem Haag entsandten Sonderberichterstatters.) Der Rittersaal, das alte historische Zentrum des Binnenhofes, liegt in festlichem Glanze der Kronleuchter, die von seiner gotischen Decke herabstrahlen. Die holländische Regierung hatte die hohen ausländischen Gäste, die sich zur Zeit im Haag aufhalten, zum offiziellen Empfang am Dienstag abend um ½10 Uhr geladen. Der Außenminister Beelaerts van Blokland und seine Gattin nahmen die Honneurs entgegen. Das gesamte diplomatische Korps der holländischen Hauptstadt, alle Mitglieder der verschiedenen Konferenzdelegationen und ein beschränkter Teil der ausländischen Presse waren anwesend. Es bot sich ein überaus herrliches und belebtes Bild in der weiten Halle. Der Kronbaldachin, von dem Hollands Königin alljährlich einmal vor den Versammelten der beiden Kammern des Parlaments die Thronrede verliest, war prächtig mit Palmen und Blumen geschmückt. Die ordenbesäten Fracks der Prominenten wechselten mit den scharlachroten Gewändern der anwesenden Kirchenfürsten, die Uniformen hoher Militärs mit den glänzenden Gesellschaftstoiletten der Damen.

Hollands Elite in Politik und Finanz gab sich an dem Orte, an welchem die Friedensidee geboren wurde, ein Stelldichein.

Durch die vielstimmigen Unterhaltungen der Gruppen, die sich durch den ganzen Saal verteilten, vernahm man von einer den Blicken der Anwesenden entzogenen Kapelle her die gedämpften Klänge von Walzern und leichten Märschen. Die hohe Gestalt des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der wenige Stunden vorher angekommen war, stand in verbindlicher und angeregter Unterhaltung mit dem untersetzten Franzosen Loucheur, dessen fuchsgelbe Blicke trotz der Aufmerksamkeit, mit der er jedes Wort des Gegenübers aufnimmt, immer auf der Lauer hin und her gleiten. In der Mitte des Saales, wo sich die Gruppen besonders dicht zusammenballten, bemerkte man den Charakterkopf Briands, dessen Haare wirr über die Ohren gekämmt sind und der es mit seiner gemütlich gebückten Erscheinung nicht schwer hat, den freundlichen Zuhörer für Jedermann abzugeben. In diesem Augenblick schien er interessiert, während Reichsminister Dr. Wirth, der um zwei Haupteslängen überragt, lebhaft auf ihn einspricht. Je mehr die Zeit verrinnt, desto ungezwungener wird es in der mit dicken Teppichen ausgelegten Halle. An den Seitenwänden sind kalte Büfetts mit erlesenen Kostbarkeiten der holländischen Küche mit Champagner, Bier und Weinen aufgestellt. Man flutet durcheinander, man begrüßt alte Bekannte, man stellt sich vor und ist vergnügt. Von den schweren Entscheidungen, die uns in den nächsten Wochen im Haag erwarten, empfand man in diesem Augenblick nichts. Die Etikette, die bei allen Nationen in gleicher Weise bindend ist, bringt alles Trennende, Gegensätzliche auf das gleiche Niveau. Während man sich zutrinkt, vergißt man mit Vergnügen, daß man schon in der morgigen Sitzung aufeinanderprallen kann.

Jenen alten Herrn dort mit dem solide gerundeten Bauche, mit dem ein wenig komisch herabhängenden Full Dreß u. mit dem riesigen Vollbart, der ein Satirgesicht mit riesiger Glatze umrahmt, man könnte ihn für irgendeinen französischen Senator halten, wenn man nicht wüßte, daß es der französische Finanzminister Cheron ist, dem die nicht sehr beneidenswerte Aufgabe zufällt, dem bissigen Schatzsekretär Snowden gegenüber den französischen Standpunkt in der Frage des Youngplanes zu verteidigen.

Es ist bereits Mitternacht geworden, bevor ein Teil der Kronleuchter ausgelöscht wird, als Zeichen, daß die Stunde des Aufbruches gekommen ist. Draußen im Binnenhof stehen unter dem klaren Nachthimmel die glänzenden Autos der Gäste, die eines nach dem anderen vorfahren und ihre Besitzer aufnehmen. Durch die Scharen von Neugierigen hindurch, die den Platz vor dem Regierungsgebäude umsäumen, fährt man in seine Hotels im Haag und Scheveningen zurück, um sich für die ernste und sachliche Arbeit vorzubereiten, die nunmehr beginnen wird.

Start zum Europaflug.

TU. Paris, 7. Aug. Am Mittwoch vormittag erfolgte auf dem Flughafen von Orly der Start zum Europaflug. Es hatte in den frühen Morgenstunden stark geregnet, doch klärte sich der Himmel später wieder auf. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um dem Start beizuwohnen. Unter zahlreichen bekannten Persönlichkeiten sah man auch den deutschen Botschafter von Hoesch. 47 Flugzeuge sollten starten. Leider wurde jedoch im letzten Augenblick ein Junkerflugzeug, die Maschine von Ristics, vom Unglück ereilt. Auf der Fahrt zum Start brachen die Räder. Von den übrigbleibenden 46 Maschinen sind 18 deutsche.

Im Flugzeug nach Island.

Von **Wolfgang von Gronau, Direktor der Deutschen Verkehrsfliegerschule**

„Du bist Orplid, mein Land, das ferne leuchtet,
vom Meere dampfet dein besonnter Strand den Nebel,
so der Götter Wange feuchtet. Uralte Wasser steigen
verjüngt um deine Hüften, Kind, vor deiner Gottheit
beugen sich Könige, die deine Wärter sind“ — — —

Auf welche Stelle der Erde dürften diese Verse mit mehr Berechtigung passen, als auf die gewaltige Felseninsel Island, die einsam und erhaben im Nordatlantik thront. Diese Insel zu besuchen, hatte sich die Besatzung des Dornier Wal Flugbootes D 1422 zum Ziel gesetzt, als man in der Nacht zum 14. Juli die Vorbereitungen zu diesem langen Fluge traf. Da der Weg über 2200 Km. offene See führt, der zum Teil von Schiffen wenig befahren ist, mußte für alles Vorsorge getroffen und die ganze Anlage des Flugzeuges aufs Genaueste geprüft werden. Als die ersten Strahlen der Morgensonne kurz nach 3 Uhr über die langgestreckten Sanddünen des Ellenbogens, der die Flugstation List gegen die offene See schützt, schienen, wurden die Motoren angelassen, und ihr starkes Brummen erfüllte Besatzung und Zurückgebliebene mit froher Spannung. Der Abflug vollzog sich unter dem Winken der neidvoll Zurückgebliebenen ohne Schwierigkeiten — bald empfing die unendliche Weite des Meeres, überglänzt von der Morgensonne, das Flugzeug; nur ab und zu waren noch einige einsame Fischerfahrzeuge sichtbar — dann Stille und Einsamkeit ringsumher. So gingen Stunden über Stunden dahin; ein wolkenlos blauer Himmel und leichter Wind machten das Fliegen zu einem hohen Genuß.

Ueber den Wolken.

Doch mit des Geschickes Mächten . . . Nicht allzulange sollte diese günstige Lage andauern. Auf der einen Seite ließ eine Sichtweite von etwa 70 Km. noch die Südspitze Norwegens erkennen, während vor dem Flugzeug sich eine Wolkendecke immer niedriger und dicker zusammenzog. Der Flug ging nun über den Wolken dahin, während ein gelegentlicher Durchblick durch ein Wolkenloch zeigte, daß die See immer stürmischer und stürmischer wurde. Es war jedoch ein günstiger Wind, der die Geschwindigkeit des Flugzeuges noch erheblich erhöhte. So tauchten schon vor der errechneten Zeit die Felsenspitzen der Schottland-Inseln auf. Kurze Zeit fand das Auge Ruhe an grünen Wiesen und stillen Meeresbuchten. Dann waren auch die nördlichsten Vorposten des englischen Imperiums passiert, und weiter ging es über stürmisch bewegte See, teils über, teils unter niedriger Wolkendecke fliegend. Die erste Etappe sollten die Färör-Inseln bilden, die jedoch zur festgesetzten Zeit nicht zu erblicken waren — an ihrer Stelle lag eine große Wolken- und Nebelbank von strahlender Weißheit und wundervollen Gebilden. Bei genauerem Betrachten sah man, wie hier und dort aus der wogenden, wallenden weißen Masse, die wie ein großes Federbett oder Schaummeer aussah, schwarze Bergspitzen herausragten. So schön und verlockend der Anblick, so gefährlich sind diese Wolken- und Nebelbänke, wenn sie vor dem Hafen lagern, den man anfliegen will. Im Nebel ist der Flieger blind, und eine steile Felsenküste, die, wie hier, einige Meter hoch ist, kann ihm vielleicht zum Verhängnis werden. Es gelang jedoch, an der windabgekehrten Seite ein Wolkenloch zu finden, durch welches das Flugzeug hinunterstoßen und den Fjord, in dem der Brennstoff lagerte, ansteuern konnte. Nach kurzem Aufenthalt, während der nötige Betriebsstoff für das Flugzeug und die Flieger eingenommen und die Anlage nachkontrolliert wurde, ging es weiter hinaus ins feindliche Leben, oder, besser gesagt, auf die feindliche See. Es war mittlerweile etwas klarer geworden, dafür hatte jedoch der Wind erheblich zugenommen, sodaß das brave Flugboot, der alte Dornier Wal, der schon Amundsen in das ewige Eis des Polarmeeres getragen, während es die steilen Felsen passierte, hart hin- und hergeschüttelt wurde. Die See ging hoch, aber eine Wolkendecke entzog sie der Sicht. Als nach einer Stunde die Wolkenbank aufhörte, sahen wir zu unserer Befriedigung, daß wir die Windzone durchflogen hatten und uns nunmehr über ruhigem Wasser befanden. Das ist das charakteristische in jenen Breiten, daß die barometrischen Minima stets Winde von außerordentlicher Stärke mit sich führen, daß sie aber räumlich ziemlich eng begrenzt sind und daß während eines solchen Fluges gutes und schlechtes Wetter oft wechseln. Windstilles Wetter hat meist Nebel zur Folge, und so lag vor uns auf dem Wasser eine Nebelbank.

An Islands Felsenküste.

Es war ein wundervoller Anblick, wie sich aus diesem Nebel plötzlich der weißragende Gipfel des Tatna Jökul herausschälte und nach wenigen Minuten die lange Bergkette der imposanten Insel mit ihren verschiedenen weißen Häuptern vor uns lag. Wohl nur im Flugzeug kann man den Eindruck dieser gewaltigen Größe erhalten, wohl nur von oben ist die Wirkung des Unheimlichen und Düsteren dieser riesigen Lavafelder zu verspüren, auf denen, soweit das Auge reicht — vom Flugzeug sind es etwa 40 Kilometer — kein Lebewesen zu sehen ist. Eine großartige Umrahmung hierzu bildet die Felsenküste, an der auch bei ruhiger See infolge der Dünung stets eine weiß-schäumende Brandung emporläuft und ab und zu das Wrack eines gestrandeten Fischdampfers liegt als Zeichen, wie machtlos Menschenhände und Menschenwerk im Vergleich zu diesen Naturgewalten sind. Der Flug an der Küste zieht sich lang hin, denn die Insel ist so groß wie Bayern und Württemberg zusammengenommen. Je weiter man nach Westen kommt, desto häufiger zeigen sich Spuren menschlicher Besiedlung, und schließlich sieht man hin und wieder ein zerstreutes Dorf mit einem Kirchlein liegen. Dazwischen leuchten die weit sichtbaren Zeichen Islands, die heißen Quellen, deren Wasserdampf gen Himmel steigt. In der Nähe der Vestmann Oer, einer kleinen Inselgruppe, die ein Hauptstützpunkt und Schutzhafen für die bei der Insel arbeitenden Fischdampfer ist, erblicken wir zahlreiche dieser Fahrzeuge. Immer näher kommen wir unserem Ziel; in der Ferne schaut bereits wieder eine Wolken- oder Nebelbank über die Bergköpfe, aber unsere Besorgnis, daß sie uns am Erreichen unseres Zieles hindern könnte, wird zerstreut. Zwar werden wir gezwungen, niedrig zu fliegen, aber bald leuchten in der Ferne die ersten Häuser Reykjavils auf, und wir liegen, von einer großen Menschenmenge freundlich begrüßt, vor dem Hafen. Schnell sind die Formalitäten erledigt, und mit einem Boot der Hafenpolizei geht es ans Land, wo an der Anlegestelle die zahlreich herbeigeeilte Bevölkerung ihrer Freude über den ersten Flug eines Flugzeuges von Deutschland nach Island zum Ausdruck bringt.

Land und Leute.

Während der folgenden Tage, als wir auf Einladung der Isländischen Regierung das Land durchstreiften und die Sehenswürdigkeiten der Insel in Augenschein nehmen konnten, wurde uns eine Fülle von Interessantem und Genußreichem geboten. Die historische Ting-Stätte, die heißen Quellen, die Geiser, die verschiedenen Berg- und Gesteinformationen, die eigenartigen Lebensgewohnheiten des Isländischen Volkes durften wir schauen. Nicht leicht sind Land und Leute zu verstehen, wenn man aus einem Lande industrieller Hochkonjunktur und hoher landwirtschaftlicher Blüte kommt. Hat man jedoch Zeit und Gelegenheit, sich in das Inselleben hinein zu vertiefen, so findet man eine Fülle von alter Kultur und Schönheit, voll Kraft und Entwicklungsmöglichkeiten, verbunden mit eifrigem Vorwärtsstreben.

Die Verkehrsfrage ist es, die Islands Bewohnern und ihrer ganzen Tätigkeit den Stempel ausdrückt und die Entwicklungsmöglichkeiten des Landes entscheidend beeinflußt. Der gewaltige Komplex hat nur 100 000 Einwohner, von denen Reykjavik und Umgegend ein Viertel beherbergen, während die restlichen das ganze Land verstreut besiedeln. Es gibt keine Eisenbahn, die die Orte und Gehöfte miteinander verbindet. Bis zur Einführung des Automobils war die einzige Möglichkeit der Schiffsverkehr bis zu den Küstenplätzen und von dort Reiten auf isländischen Ponys. Diese kleinen Tiere sind zwar sehr flott und gehen, wenn es sein muß, den ganzen Tag in einem schaukelnden Galopp oder als Paßgänger im flotten Trab durch unglaublich schwieriges Gelände. Naturgemäß ist diese Beförderungsart doch recht langsam, und es sind viele Tage Marsch erforderlich, bis man ans Ziel kommt. In diesem Verkehrsdilemma hat die Einführung des Autos sehr segensreich gewirkt und das Land zu starkem Aufblühen gebracht. Wenngleich auch die Straßen nach unseren Begriffen eher Trichterfeldern gleichen als Automobilstraßen, so fahren die dort ausschließlich gebrauchten amerikanischen Wagen doch mit einem Tempo über diese Wege, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt. So sieht man heute auf den sehr wenigen Straßen einen starken Passagier- und Lastverkehr, ja, selbst das Heu wird nicht mit Leiterwagen, sondern mit Fordautos befördert. Trotz dieser Erleichterung gibt es aber viele Teile des Landes, die nur in tagelangen Ritten zu erreichen sind und man berät eifrig, wie man die Verkehrsnot weiter beheben kann, sei es durch den Bau einer Schmalspurbahn, sei es durch weiteren Ausbau der Autostraßen. Die Unterhaltung dieser Straßen ist recht kostspielig und schwierig; denn man muß bedenken, daß die Arbeitskräfte meilenweit herbeigeholt werden müssen und daß im unbesiedelten Gelände die Unterbringung nur in Zelten möglich ist, eine Quartierart, die nur für die mildere Jahreszeit in Frage kommt. Es kommt hinzu, daß die Straßen im Winter oft durch Schneeverwehungen blockiert sind. Ueberflüssig zu erwähnen, daß sich der Charakter der Bevölkerung diesen Verhältnissen entsprechend einstellt und ausbildet. So ist der Isländer im Grunde langsam und bedächtig. Er ist sehr lernbegierig, forscht in den langen Wintermonaten nach der Geschichte seiner Vorfahren und seines Landes. Selbst der einfache Mann hat viel Verständnis für Literatur, Kunst und Geschichte; die Schulbildung ist im allgemeinen auch auf dem Lande als gut zu bezeichnen, da von Seiten der Regierung viel dafür getan wird. Die schwierigen Reiseverhältnisse bringen es natürlich mit sich, daß im Lande eine außerordentliche Gastfreundschaft herrscht, und daß der Wanderer, der an eine Tür klopft, stets gastfrei aufgenommen wird. Er muß allerdings meist in der gemeinsamen Schlafstube der Familie mit übernachten. Da ein Pferd ein Hauptbeförderungsmittel ist, können alle Bewohner reiten, und man sieht die Frauen oft in Hosen und hohen Stiefeln. Im isländischen Volke schlummern starke poetische Kräfte. Eine größere Anzahl mehr oder weniger bedeutender Dichter gibt Zeugnis davon. Auch die bildende Kunst wird gepflegt. So hat die Nation ihrem bedeutenden Bildhauer Einar Jonßen ein Museum erbaut, in dem seine Werke zur Schau gestellt werden. Es seien nur die bedeutendsten: „Der Verbannte“ — „Der Ausbruch des Tages“ — „In der Riesen Macht“ erwähnt. Sie sind unzweifelhaft von sehr starker Wirkung, und kein Fremder, der nach Island kommt, sollte versäumen, dieses Museum zu besuchen.

Die Ausnutzung der heißen Quellen.

Die Insel ist vulkanischen Ursprungs; die Berge aus vulkanischem Gestein und die riesigen Lavafelder verschiedenster Formation geben daher dem Ganzen ihr Gepräge. Daß die Erdrinde hier sehr dünn ist, erkennt man an den häufigen Erdbeben und vulkanischen Eruptionen, sowie hauptsächlich an der Menge heißer Quellen. Diese finden sich in den verschiedensten Teilen des Landes in mannigfaltigsten Arten. Da sind die Geiser, die nur in Abständen von mehreren Stunden die in ihnen schlummernde Gewalt durch den Ausbruch großer Wasser- und Dampfsäulen zeigen. Da sind die Quellen, aus denen dauernd große Massen kochenden Wassers hervorsprudeln. Da sind wieder große stille Bassins, in denen das Wasser schwach wallt und die so klar sind, daß man tief, tief hineinschauen kann in den Schlund. Die Ränder sind oft unterhöhlt, und Vorsicht beim Herantreten ist geboten, denn ein Sturz in das unschuldig aussehende Wasser würde sofort den Körper verbrühen. Dann gibt es wieder kleinere Sprudel, aus denen grünlicher, toniger Schlamm hervorspritzt und wundervolle Gebilde formt. Die meisten dieser Quellen haben einen Gehalt an Schwefel und Chlor, sodaß die Dämpfe oft den unangenehmen Schwefelwasserstoff-Geruch haben. Dann gibt es aber auch solche, die freier sind von diesen Stoffen und deren Temperatur milder ist; sie werden zum Waschen der Wäsche als natürliche Waschanstalten benutzt. Auf dem Lande kommen die Bauern von weit her mit ihren Karren zu den geeigneten Löchern und waschen dort. In Reykjavik ist eine richtige Waschanstalt erbaut. Man plant dort auch noch die weitere wirtschaftliche Ausnutzung der Naturkräfte, indem man die ganze Stadt mit einer Zentralheizungsanlage, die von diesen Quellen gespeist wird, versehen will. Auch sonst ist man auf die Ausnutzung der Naturkräfte bedacht und errichtet überall an den reißenden Gletscherströmen Elektrizitätswerke. Dem Beschauer scheint es, als ob in Island noch manche Zukunftsmöglichkeiten erschlossen werden könnten, als ob noch viel Land besiedelungsfähig ist, das Hunderttausenden von Menschen Brot und Arbeit geben kann. Die Erschließung ist eine Kapitalsfrage, eine Verkehrsfrage und hauptsächlich eine Frage der Menschen selbst, denn ohne Zweifel erwartet einen Siedler hier härtere Arbeit und mehr Entsagung als anderswo. Er muß es ertragen können und verstehen, in der völligen Einsamkeit zu leben; das ist heutzutage nicht jedermanns Sache. Ohne Zweifel wird auch hier dem Flugwesen die Aufgabe zufallen, die Verhältnisse zu bessern und entscheidend zu beeinflussen.

Abschied von Reykjavik.

Voller Dankbarkeit für die Gastfreundschaft der Regierung und innerlich bereicherte durch das, was wir erlebten und schauen durften, verließen wir eines Morgens den Hafen, flogen eine Ehrenrunde über der Stadt und richteten dann unseren Kurs nach Osten, der Heimat zu. Beim Ueberfliegen der Insel sandte uns diese noch einen letzten Abschiedsgruß durch gewaltige Staub- und Rauchwolken, die zeigten, daß die unterirdischen Kräfte wieder stark an der Arbeit waren. Am folgenden Tage erschütterte dann auch ein heftiges Erdbeben einige Zeit Reykjavik. Dann entschwanden bald die abschiedgrüßenden Schneeberge unseren Blicken. Starke Westwinde beschleunigten unseren Flug, und wiederum hatten wir nur die hochgehende See unter uns. Nach einer Zwischenlandung in Trangisvaag auf der Insel Syderö und in Firth of Forth bei Edinburgh kamen wir teils durch Sonnenschein, teils durch Sturm und Regen nach zwei weiteren Flugtagen wohlbehalten im heimatlichen Hafen von List an. Hier begrüßten uns nun wieder an Stelle der großen Lavaberge die weit friedlicher und harmloser erscheinenden Sanddünen, übrigens die höchsten Europas. Durch alle Schwierigkeiten, die sich stets bei einem solchen Fluge ergeben, hat uns der alte Wal getreulich getragen. Er hat bei Abflug und Landung in Seegang und Dünung mit verschiedensten Windrichtungen und hoher Last nie versagt. Es ist Pflicht der Dankbarkeit, seines Konstrukteurs, des Dr. Dornier, zu gedenken, der neuerdings durch Schaffung des Flugschiffes „Do. X“, das durch seine Größe und Genialität der Konstruktion alles bisher Dagewesene übertrifft, die Augen der Welt auf sich gelenkt hat. Mögen dem neuen Flugriesen ebensolche Erfolge beschieden sein, wie sie der kleine Vorgänger Wal in reichem Maße auf allen Meeren der Welt aufzuweisen hatte.

Ausnützung der Erwerbslosenfürsorge:

Ein Betrüger entlarvt.

Im Auto zum Stempeln.

★ **Berlin**, 7. Aug. (**Funkspruch.**) Ein umfangreiches Betrugsverfahren gegen den Kaufmann Christian Holtz, der sich in Untersuchungshaft befindet, beschäftigt gegenwärtig den Moabiter Untersuchungsrichter. Holtz hat in einer ungeheuerlichen Weise die Erwerbslosenfürsorge gebrandschatzt, und zwar in einem Umfange, daß er fast 1½ Jahre hindurch angenehm leben konnte. Er war zeitweise an zwölf und mehr Bezirksarbeitsämtern gleichzeitig als arbeitslos gemeldet. Er arbeitete mit falschen Papieren, und zwar überall unter einem anderen Namen. Obwohl er unverheiratet ist, war er stets als verheirateter Mann mit mehreren Kindern gemeldet und bezog den Höchstsatz von 32 Mark wöchentlich.

Auf diese Weise hatte er ein recht ansehnliches Einkommen, und seine Haupttätigkeit bestand darin, die Gelder einzukassieren. Bei den weit auseinander liegenden Bezirksämtern, bei denen er überall unter anderem Namen gemeldet war, hatte er Mühe, stets rechtzeitig zum Stempeln und Kassieren zu kommen und mußte sogar das Auto in Anspruch nehmen. Schließlich war Holtz so sorglos geworden, daß er bei den gefälschten Erwerbslosenpapieren selbstständig Aenderungen vornahm, wenn die Daten nicht genau übereinstimmten. Das wurde schließlich bemerkt, und man hielt ihn an. Bei einer Haussuchung fand man noch 25 vorbereitete Anmeldungen für die Erwerbslosigkeit, die alle auf die verschiedenartigsten Persönlichkeiten lauteten.

Der Untersuchungsrichter ist augenblicklich eingehend damit beschäftigt, festzustellen, ob Holtz die Fälschungen selbst vorgenommen hat oder ob er seine Papiere aus einer Fälschungswerkstatt bezogen hat.

Wie Bombe gefunden wurde.

Ein Abschiedsbrief an den Präsidenten des Landgerichts III Berlin.

T.U. Rheinsberg, 7. August. Ueber die näheren Umstände der Auffindung der Leiche Bombes werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Fundstelle liegt auf einem etwa sechs Morgen großen mit Getreide bestandenen Gelände, das durch hohe Zäune eingegattert ist. Dieses Gelände sollte am Nachmittag des Dienstag noch einmal von Kriminalkommissar Busdorf und Kriminalassistent Renker mit mehreren Landjägern abgesucht werden, da sich in den letzten Tagen

ein Bauer gemeldet hatte, der behauptete, er habe gesehen, daß ein gutgekleideter Mann sich vor einiger Zeit, die für den Tag des Verschwindens in Frage kommen konnte, an dem Zaun des Getreidefeldes zu schaffen gemacht habe.

Der Bauer hatte sich zunächst weiter nichts böses gedacht, war aber später durch die Nachrichten über die Suche nach dem Berliner Landgerichtsdirektor auf den naheliegenden Gedanken gekommen, daß der Betreffende vielleicht mit dem Vermißten identisch gewesen sein könnte. Obwohl diese Spur zunächst unsicher erschien, beschlossen die beiden Berliner Kriminalbeamten, doch noch eine Nachforschung abzuhalten, die am Dienstag nachmittag stattfinden sollte.

Während die Berliner Kriminalbeamten, ohne daß sie es wußten, auf die richtige Spur gelenkt worden waren, hatte sich bereits am Montag der Fischmeister Hagen aus Zechlinerhütte, der die Leiche aufgefunden hat, ebenfalls unbewußt, fast unmittelbar an dieser Stelle aufgehalten. Er hatte am Seeufer eine Reuse aufgestellt, und als er sich mit seinem Kahn längere Zeit in der Nähe des Ufers aufhielt,

fiel ihm auf, daß vom Land her ein sehr starker Verwesungsgeruch nach dem Wasser herüberkam.

Er glaubte zunächst, daß dort wohl ein Tier verendet sei und legte dem Umstand kein großes Gewicht bei, zumal gerade auf diesem Getreidefelde gegenwärtig mehrere Arbeiter mit dem Abmähen des Kornes beschäftigt sind und er annehmen mußte, daß diese, wenn ihnen etwas verdächtig vorgekommen wäre, schon die Behörden benachrichtigt hätten. Fischmeister Hagen erzählte aber Angehörigen und Freunden von dem starken Verwesungsgeruch, der ihm am Ufer des Bukowsees aufgefallen war, und diese rieten ihm, doch lieber einmal an diese Stelle des Sees zu fahren und am Lande näher nachzusehen. Hagen setzte diesen Rat auch in die Tat um und fand Dienstag mittag etwa zehn Schritte vom Ufer des Sees entfernt im Getreidefeld liegend die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes, den er an der Kleidung nach der in der dortigen Gegend bekanntgegebenen Beschreibung für den verschwundenen Landgerichtsdirektor Dr. Bombe unbedingt zu erkennen glaubte. In der Hand des Toten befand sich noch der Revolver, und das Gesicht war stark mit Blut beschmutzt und infolge des langen Liegens in der Sonne fast unkenntlich, sodaß man zunächst nicht die tödliche Wunde am Kopfe bemerken konnte.

Der Fischmeister benachrichtigte nunmehr sofort die Gendarmerie, und diese telephonierte an die Berliner Kriminalbeamten, die sich in Neuglobsow aufhielten, und verständigte sie von dem Leichenfund.

Kriminalkommissar Busdorf und Kriminalassistent Renker erschienen alsbald an der Fundstelle

und konnten ohne weiteres aus den Papieren, die bei der Leiche gefunden wurden, die Identität mit dem vermißten Landgerichtsdirektor feststellen. Die Untersuchung der Leiche, die bis zum Eintreffen der Berliner Kriminalbeamten von Landjägern bewacht wurde, ergab, daß Bombe seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende gemacht hat. Die Kugel war in das Gehirn eingedrungen und hat wohl den sofortigen Tod des Lebensmüden herbeigeführt. Bei Landgerichtsdirektor Bombe fand man noch mehrere Briefe, die von Vertretern der Kriminalkommissare sichergestellt wurden. Ein Abschiedsbrief an den Präsidenten des Landgerichts III Berlin wird vermutlich restlos Aufschluß über die Tat des Unglücklichen geben.

Vor Beginn der Weltfahrt.

Der Fahrpreis beträgt 9000 Dollar.

Gute Wetteraussichten für den Start.

TU. **Newyork**, 7. Aug. Die Passagiere für den Flug des „Graf Zeppelin“ nach Friedrichshafen sind aufgefordert worden, sich bis zum heutigen Mittwoch nachmittag 4 Uhr in Lakehurst einzufinden. Um diese Zeit schließt auch die Annahme von Post und Frachtsendungen. Die Wetteraussichten sind nach den bis jetzt vorliegenden Berichten für den Start des Luftschiffes, der bekanntlich um Mitternacht erfolgen soll, günstig.

Für den Weltflug haben sich nunmehr fünf Passagiere endgültig gemeldet. Sie bezahlen einen Fahrpreis von je 9000 Dollar. Es sind dies der Schriftsteller Joachim Richard, der Sohn des bekannten Stahlkönigs William B. Leeds, Otto Hillin, der amerikanische Marinesachverständige Commander Charles Rosendahl und ein Ungenannter. 21 Passagiere wollen nach dem Ausweis der Passagierliste die Fahrt bis Friedrichshafen mitmachen.

Orang und Ugolino / Von A. M. Frey.

Der im besten Alter stehende Manaburu schien sich plötzlich der außerordentlichen Kraft, die in ihm steckte, bewußt zu werden. Ohne Anzeichen etwa einer zornigen Wallung, ohne jede Spur von Erregtheit, begann er mit den langsamen, wie traumtrunken anmutenden Bewegungen, die den Orangs eigen sind, an der Decke seines Käfigs herumzubasteln.

Die Besucher der Schaubude fühlten sich vorerst unterhalten und belustigt. Da war dieses Vieh mit den grotesk-muskulösen Ausmaßen eines gedrungenen, abnorm breiten Schwerarbeiters zuhöchst seinen Kletterbaum gestiegen und damit beschäftigt, die dort oben an die Lattendecke als Verkleidung genagelten Baumstämmchen loszureißen. Das heißt, die Anstrengung des Losreißens war für ihn nicht nötig, er löste sie einfach los, er zog sie sachte weg mitsamt den zehn Zentimeter langen Nägeln, durch die sie befestigt waren.

Indes die Besucher noch lachend aufwärts schauten, spürten die Wärter sich schon leise beunruhigt. Sie riefen dem alten Herrn zu, winkten mit Bananen, sie stocherten mit einer dünnen Holzstange durch das Gitter gegen die rostbraune Kehrseite des Geschäftigen. Er bekam mit einem Greiffuß, ohne hinzusehen, die lästige Lanze zu packen und zerknickte sie wie einen Zahnstocher. Die pickenden Stiche in den Hintern nahm er nicht als Aufforderung, herunterzukommen, sondern bedauerlicherweise vielleicht als Antrieb, etwas weiter zu verfahren. Er schob durch eine Spalte zwischen zwei Latten die Finger und riß mit einer gigantischen Arbeiterfaust die erste Latte an sich. Dem Weg aufs Dach war eine nicht mehr allzu ferne Möglichkeit geschaffen.

Die Besucher erkannten es mit Gesichtern, die aus breitem Lächeln in die Länge gerieten. Die Direktion der Schaubude, längst herbeigelaufen, erbleichte samt ihrem Stab. Es war im allgemeinen bekannt, daß diese Riesenaffen, von Grund aus gutmütig, ihre übermenschlichen Kräfte so schmählich zu mißbrauchen beliebten, wie der oben. Man hatte Boden und Wände recht solid gebaut; daß für die Decke die gleichen oder noch größere Vorsichtsmaßregeln nötig sein sollten, hatte man nicht gedacht.

Die Direktion beorderte schleunigst ihr halbes Dutzend Leute auf das Dach, um wieder zu bedecken und zuzuhämmern, was jener aufgerissen hatte, denn schon blendete der blaue Himmel herein. Aber sie langten zu spät oben an; sie kamen insofern zu spät, als ihr Mut der Situation, die sie antrafen, nicht mehr gewachsen war.

Das monumentale Haupt Manaburus, bereits aus der selbstgeschaffenen Luke fahrend, begrüßte sie im Schmuck seiner enormen Backenwülste, seines geblähten Kehlsackes, groß wie ein Zentnersack. Und hatten die Augen auch etwas von einem melancholischen, innerlichen Eremiten — nicht zu trauen war der Fresse, die drohend vorgeworfen und gespitzt war, als wolle sie die Männer einfach dadurch beseitigen, daß sie sie einschlürfte. Einer machte den lächerlichen Versuch, das Haupt des Zauberers aus den Urwäldern Sumatras von hinten her mit Menschenkraft wieder hinunterzudrücken in den Budenraum; er veranlaßte nur eine drohendvermehrte, sich höher reckende Kopfbewegung, dann flohen alle. Sie eilten mehr vom Dach als sie hinabstiegen.

Auch anderwärts purzelte man schon von dannen. Mit fiebrischer … jagte durch die Menge der Bericht von den Vorgängen in der Schaubude. Einer, der die Anfänge der Katastrophe innen mit … hatte und nun außen schnatternd umherlief, wollte auch den Grund für Manaburus Ausbrechergelüste wissen: die Käfigdecke sei an einer Stelle undicht, habe deutlich einen Sonnenstrahl durchgelassen. Und dieser Strahl sei es gewesen, der den Affen mobil gemacht habe. Dauernd im Halbdunkel der Bude eingeschlossen oder unangenehm gleißenden Scheinwerferlampen belästigt, sei er … dem ewigen Lichte nachgedrungen.

Es mochte stimmen, denn Manaburu saß bereits auf dem flachen Dache, weithin sichtbar in seiner Mächtigkeit, rot flammenden Haares, und schien zufrieden. In einem Ring von außergewöhnlich …svoller Breite um ihn her zauderte die gaffende Menschheit.

Selbstverständlich unternahm die Direktion alles, was man tun konnte, um des Kolosses wieder habhaft zu werden.

Man rief nach der Feuerwehr, nach der Sanitätskolonne und der Polizei. Ein Lassowerfer aus der Bude schräg gegenüber, ein … aus dem Schwäbischen, meldete sich selbst. Er war bereit, mit seiner Wurfschlinge das Untier einzufangen. … versprach man sich nicht davon, aber vielleicht gelang es, Manaburu zu fesseln, indem man ihn überrumpelte und einschüchterte.

Die Ueberrumpelung hätte eigentlich gelingen müssen, denn der …, zur übrigen Zeit des Jahres ein mutiger Dorfschuster, … den Lasso vorbildlich-sicher. Obendrein von einem hohen Gerüst aus, das man schnell aufgepflanzt hatte, damit er einigermaßen das Niveau des Daches habe.

Alles staunte aus immer beträchtlicheren Entfernungen über die Fertigkeit des Schusters — nur Manaburu wollte nicht staunen. Er … das Hanfseil von den Armen, die drei Meter klaftern, und zerzupfte es wie einen Wollfaden. Dann stieg er, durch die Sache ähnlich angeregt wie vorhin, durch die pickende Stange, ins Nachbarzelt hinüber.

Dort gab es das Gegenteil von seiner voluminösen Statur. Dort wohnten Zwerge. Der Unternehmer hatte sie unbedachterweise im Raum belassen, er hätte sie besser im Wohnwagen hinter dem Zelt verstaut, denn nun kam Manaburu über sie, wenn auch … — immerhin, er zerschlitzte langsam die Plane, was er in Bequemlichkeit tat, um keinen anderen Eingang suchen zu müssen, langte hinein in den Kaninchenstall und griff sich mit zottiger Hand gerade den kleinsten, Ugolino mit Namen.

Ugolino schrie wie ein Dampfpfeifchen, sehr durchdringend und … Es nützte ihm nichts, er wurde sorgsam in den Arm genommen von dem Kindernarren, der ein Spielzeug zu wünschen schien und sich auf das zierlichste versteift hatte. Aber das ohrenzerreißende … der übrigen angstgemarterten Kehlchen war ihm wohl …, er zog sich sofort zurück. Und zwar — es zeigte sich die … Anhänglichkeit vieler Gefangener an ihren Käfig — wieder hinauf auf das Dach seiner eigenen Bude.

Dort schritt er bedächtig, Ugolinos Fräckchen halb im Haarwald verborgen, vor an die Rampe, brach ein groß dort aufgestelltes bemaltes Holzbild der eigenen Gestalt, das ihm im Wege war, weg und warf es hinunter. Nun hockte er als herrlichstes … seiner selbst dort oben, hatte Ugolino, der abgekämpft nicht mehr zu piepsen vermochte, beim Wickel und ließ sich die Sonne auf seinen prallen Globusbauch scheinen. Wer noch vermocht hätte, ihn sachlich zu bewundern, wäre zu dem Ergebnis gekommen, daß er im Augenblick restlos glücklich sein müsse.

Aber niemand vermochte das. Zudem langten soeben die Feuerwehr und ein Polizeiaufgebot an, und beide Formationen machten sich bereit zu Taten, sie wußten nur noch nicht zu welchen.

Denn das war wirklich nicht einfach. Als habe die Bestie gewußt, wie sie sich schützen könne gegen Zudringlichkeiten, so hatte sie sich mit dem Ugolino sich ausgerüstet. Kam man dem Orang, der einen Puff vertragen konnte, derb, so lief man Gefahr, den Kleinen zu schädigen. „Mein schönster, mein bester, mein kleinster — mein wertvollster", jammerte der Zwergen-Schausteller, … vom Kern der Katastrophe.

Nicht er, der das eigentlich hätte tun müssen — ein paar Beherzte kamen mit einem Leintuch gelaufen und spannten es unterhalb des Affen und seiner geraubten lebendigen Puppe aus — eine Art Sprungtuch, falls Manaburu das Zwerglein, seiner überdrüssig, fallen lassen sollte. Wie etwa ein Herrscher seinen Günstling fallen läßt.

Aber er dachte nicht daran. Er war dafür, daß auch das Fräckchen ausgiebig besonnt wurde. Und weil Ugolino ruhige Zeiten genoß, kam er wieder zu Kräften und begann von neuem zu schreien —

Der Baum.

Von
Arthur Silbergleit.

Wenn ich mich einmal dunkel wie ein Baum
Aus dem Geheimnis dieses Lebens hebe,
Um aufzurauschen zu dem Sternenraum
Und zu der Wolken schwingenweißer Schwebe:
Die vollen Kronen wollen schönverzweigt
Dem großen Strahlengotte Grüße senden,
Indes die Wurzeln dumpfer Nacht geneigt
Der Erde zeigen die gezackten Enden.

So schwächt der ewige Zwiespalt meine Kraft,
Daß ich mich zwischen Glanz und Dunkel teile,
Mit meinen Wurzeln in der Scholle Haft,
Mit meinem Wipfel in den Wolken weile?
Nimmt Tal und Himmel mich als Mittler hin?
Die Sonnen künden es den Sternen staunend,
Daß ich erleuchtet und doch dunkel bin,
In Tiefen ruhig, doch in Höhen raunend.

nicht unartikuliert mehr, sondern Worte im besten Sächsisch, die dahin lauteten, daß allesamt rundum sich was schämen sollten, zuzusehen, wie er hier oben langsam ermordet werde.

Er ging zu Kühnerem über, er beschimpfte seinen Impresario, das Publikum, die Festwiese und die ganze Welt. Er hatte recht, aber sobald sein augenblicklicher Schirmherr die leiseste Bewegung machte, gingen seine saftigen Sätze in ein köpfchenloses Gequick über. Es fiel jedesmal zusammen mit allgemeiner Flucht, denn der Orang brauchte nur den kleinen Finger zu heben oder gar, was er gern tat, den unendlichen langen Arm wie einen Kranz ums Haupt zu legen — und schon rannte die ganze Wiese, tausende rannten davon — — um, weil weiter nichts Schlimmes geschah, zögernd alsbald wieder heranzuschleichen, von schrecklicher Neugier beherrscht und vorwärtsgestoßen.

Immer noch waren Polizei und Feuerwehr im Begriff, Taten zu tun, ohne daß sie vorerst irgendetwas vollbrachten. Die Polizei hatte einen Kordon gezogen und ihre Waffen schußbereit gemacht, die Feuerwehr Leitern in die freie Luft hinaufgeschraubt und sie mit Spritzenmännern besetzt. Jedoch der Kleine auf dem Dach, dem das Kämmchen schwoll, keifte befehlerisch: „Kein Wasser, ich hab so schon den Schnupfen!"

Ob ihm eine Kugel lieber sei, rief ein beleidigter und ehrgeiziger Feuerwehrmann hinüber, der hier die Polizei völlig unnötig fand.

Das war wie eine Drohung mit etwas Aergerem als Wasser, aber nun sollten drohender Himmel und Nässe zusammen die Lösung bringen, ohne daß der Menschen Werk, so sorgsam und umsichtig vorbereitet, sich hätte auswirken können.

Das Finstere der Lage wurde zwar zunächst verstärkt dadurch, daß die Sonne Abschied nahm vom Kugelbauch des Orang. Sie wurde überzogen von einer dicken Wolke, die sich schwarzblau den blauschwarzen Backenwülsten Manaburus nahte. Er sah aus, als wolle sie das Unheilschwangere des ganzen nur noch unterstreichen, doch war dem nicht so, sie war die Rettung, unerkannt von allen bis zu dem Momente, da sie eintrat.

Die dicke Wolke ließ Regen fallen, als sie über dem Festplatz, dem Publikum, der Feuerwehr und Manaburu stand. Der Himmel half, er war gegen den Orang, er knebelte ihn mühelos, wie er ihn vorher mühelos befreit hatte durch Sonnenblitze.

Manaburu liebte nicht den kalten nordischen Regen eines Herbsttages, der eben noch mit Sonne trügerisch zu prahlen wußte. Er schätzte vielleicht den warmen Wolkenguß, hingeschüttet über die Blätterriesen Borneos, unter deren feuchtheißen Dächern er umhergeturnt war — — diesen Eisspritzern hier, die ihn wie Nadeln stachen, enthumpelte er einfach.

Wohin? Hatte die Sonne ihn hervorgelockt aus seinem Kerker, so schickte der Schauer ihn wieder hinab.

Er ließ Hugochen, wie Ugolino vom erlösten Aufschrei des Impresarios geliebkost wurde, im Stich und stieg demütig durch das selbstgeschaffene Loch abwärts und geradenwegs in sein weiteres Schicksal, das sich vom bisherigen nur dadurch auszeichnen sollte, daß die Decken seiner künftigen Käfige sechsmal so stark gebaut wurden.

Den Kleinen, der sich maßlos brüstete, holte man vom Söller, das Leintuch faltete man zusammen, die Polizei formierte Glieder und trat in einem prächtigen Gleichschritt an und ab, sechs Zehntel der Menschen gingen zum Bier, drei Zehntel nach Hause und ein Zehntel wußte nicht, was anfangen.

Mindestens ein Zehntel der Menschheit weiß nie, was anfangen.

Die Welt war wieder in Ordnung.

Das Lärmzeitalter / Von Walter Hasenclever.

Nach dem goldenen, silbernen und eisernen Zeitalter sind wir unmerklich ins Lärmzeitalter übergegangen. Wir haben das Entstehen dieses Zeitalters selbst miterlebt. Es ist noch gar nicht so lange her.

In unserer Kindheit war das Fahrrad das allgemeine Beförderungsmittel. Damals gab es noch wenig Lärm. Die Equipagen und Pferdebahnen verschafften sich mit Peitschenknallen und diskretem „Hühott" Gehör, Zimmertelephone existierten nicht, der Fernsprechapparat hing im Hausflur und läutete höchstens, wenn jemand geboren oder gestorben war.

Allmählich verdrängte der Tramway die Pferdebahn. Alle zehn oder zwanzig Minuten machte sich sein Kommen durch ein Glockenzeichen bemerkbar. Manchmal blieb er mitten auf der Straße stecken; dann sprühten die elektrischen Drähte Feuer und die Schaffner versuchten mit geräuschlosen Flüchen die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Der einzige Lärm in meiner Jugend, an den ich mich entsinnen kann, war das schrille Klingeln der Feuerwehr, die nachts durch die Straßen raste. Aber das kam Gottseidank selten vor.

Plötzlich brach die Technik aus. Wie die Pilze aus dem Boden, so schossen die Lärminstrumente aus der Luft. Hupen und Sirenen überboten einander mit tollem Gebrüll, Autobusse ließen die Mauern erzittern, Garagen und Reparaturwerkstätten erfüllten die Straßen mit wildem Hämmern und den Schlaf der Ermatteten bedrohten die Flugzeuge mit hartem Geknatter.

Die Menschen gewöhnten sich daran. Erstens waren sie durch den Krieg mit allerhand Geräuschen vertraut; zweitens: was sollten sie machen? Sie erfanden als Gegengift gegen den fremden Lärm den eigenen Lärm. Sie ließen ihre Kinder noch lauter schreien, ihre Hunde noch mehr bellen, sie stellten Lautsprecher an die Fenster, verstärkten die Nadeln ihrer Grammophone, ließen Staubsauger über die Wände rasen und fragten, wenn das Telephon nicht unentwegt rasselte: „Was ist denn los? Es ist ja so ruhig!"

Als der selige Dante seine Hölle dichtete, ahnte er noch nichts von einem Jahrhundert, dessen höchster Triumph der Radau ist. Sonst hätte er sein Inferno nicht in die Unterwelt, sondern in unsere Städte verlegt. Stellen wir uns vor, er hätte in der Dreizimmerwohnung eines Neubaues vegetieren müssen, in dem von morgens bis abends Klavier gespielt wird. Ich bin überzeugt, er hätte das Dichten aufgegeben und wäre ins Bankfach übergegangen. Das erlaubt einen Rückschluß auf die Lyrik unserer Tage . . .

Wenn ein ruhebedürftiger Mensch, verfolgt von Türenschlagen, Teppichklopfen und Wasserhähnen, von Krach oben, Krach unten, Krach rechts und Krach links, von Lärm draußen und Lärm drinnen, die Flucht aus seiner Wohnung antritt, so kommt er, wie man zu sagen pflegt, vom Regen in die Traufe. Ich habe nie gewußt, was Traufe ist. Jetzt weiß ich es. Es sind die steten Tropfen unaufhörlicher Mißtöne, die aus der Dachrinne jedes bewohnten Hauses auf Deinen Schädel fallen. Es ist die Schnarchmusik des Nachbars, der Elefantenschritt des Personals, die mit Jazz verseuchte Luft, die Dich am Badestrand vergiftet, das polternde Orchestrion, dessen Georgel vom ersten Krähen der Hähne abgelöst wird.

Stille, Ruhe, Geräuschlosigkeit sind Worte, die nur noch im Sprachschatz und in Romanen vorkommen. In Wirklichkeit gibt es das längst nicht mehr. Ein ungestörter Schlaf wird bald der größte Luxus sein, den man sich leisten kann. In fünfzig Jahren wird man, um dem vertausendfachten Lärm zu entgehen, vielleicht auf dem Meer wohnen, und selbst da noch wird man von elektrischen Wellen belästigt werden.

Wir müssen etwas erfinden. Und ich habe mit meinem Freunde, dem Schauspieler Matthias Wiemann, den ich zufällig in einem entlegenen Hotel am Atlantischen Ozean traf, eine Erfindung gemacht. Als wir, niedergebrochen unter der Wucht des Radaus, den sogar der Ozean nicht übertönen konnte, eines Abends einen langen, traurigen Spaziergang machten und über die Besserung unserer Lage nachdachten, da fiel uns etwas ein. Ich bin kein Mechaniker und kann mich deshalb nur unvollkommen ausdrücken. Wenn es Radioapparate gibt, die uns Töne vermitteln, die mit den bloßen Ohren nicht wahrgenommen werden, dann muß man auch Apparate konstruieren können, die jedes Geräusch unhörbar machen. Diese Apparate würden in jedem Raum besonders reguliert werden, bis völlige Lautlosigkeit eintritt, genau wie man die Radioapparate einstellt, um bestimmte Wellen zu erreichen. Man würde dann, um Ruhe zu haben, einen kleinen Reiseapparat mitführen, und vielleicht ließe sich durch ein sinnreiches Verfahren ein solcher Mechanismus mit dem Radio kombinieren.

Wer diese Erfindung macht, und ich zweifle nicht, daß es in Kürze geschieht, wird nicht nur ein reicher Mann, sondern ein Wohltäter der Menschheit. Ich melde auf unsere Idee kein Patent an. Wer erfindet den Apparat?

Anekdote vom III. Ludwig.

Von
Richard Euringer.

Vom dritten Ludwig, weiland dem Bayernkönig, der ein Landwirt nach dem Herzen Gottes war, sagte man sich im Volk, er träume nicht wie Ludwig II. von Schwanenrittern, Spiegelgalerien und Felsenschlössern, sondern — mit Verlaub — von Mehlsäcken und Milchkühen. Jedenfalls war ihm sein Mustergut Leutstetten lieber als sein Lustschloß Nymphenburg, und das Gespräch beim Hofball drehte sich zum Verdruß gewisser Kreise zwanglos um Kartoffeln, Weizenpreis und Milchwirtschaft; dies letzte ganz besonders; denn die Vorliebe des Großgrundherrn für Milchvieh wurde von seinem Ehrgeiz übertroffen, selbst die beste Zucht zu ziehen und die beste Butter zu erzeugen.

Daß aber der hohe Herr zuweilen mitten in ganz anderen Regierungspflichten plötzlich an sein liebes Fleckvieh dachte, dafür haben wir ein bezeichnendes Stückchen erlebt, das nicht verloren gehen soll. Es ist wortwörtlich passiert und zwar vor einer Reihe Zeugen auf dem Flugfeld Schleißheim vor dem großen Kriege.

Die Fliegerei war jung, der Bestand an Flugzeugen gering, und es wurde an allen Ecken und Enden gespart. Der Bemühung des Kriegsministeriums, den Landesherrn persönlich für die jüngste Waffe zu erwärmen, galt die erbetene Besichtigung.

Material und Personal wurde eingehend vorgestellt; es klappte alles wie am Schnürchen. Ja, wie das so in der Luft herum karussellte, verbreitete sich eine Atmosphäre von Hochachtung und Wohlwollen, die das beste hoffen ließ und die Erwartung übertraf.

Die Vorgesetzten schmunzelten. Die Piloten stießen sich mit den Ellenbogen an. Bald würden sie sich nicht mehr in den alten Kisten über Hausdächer und Zäune fretten. Nun kam Zug ins Bild!

Der König schien bereits zu rechnen. „Was kostet denn solch ein Ding?" fragte er den jüngsten Flugschüler.

Der improvisierte irgend einen Preis; zufällig traf er den richtigen. Erst zog sich die Braue des Königs zusammen, dann aber ging ein Leuchten über sein Gesicht und er sagte: „Dafür kann man ja einen Stall voll Kühe kaufen!" Und während er aus offenbar nicht gerade geistreichen Gesichtern die Bestätigung ablas, daß sein Rechenexempel unwiderleglich richtig sei, fuhr er nach der Hauptstadt seines Bayernlandes heim, das noch immer nicht genug von Milch und Honig floß, fest entschlossen, für recht viel ersparte Flugzeuge recht viel Kühe einzutauschen.

Für Reise, Wanderungen und Wochenende

…ssen Sie nicht die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste Chlorodont. Tube 60 Pf. und 1 Mk., und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit …tem Borstenschnitt von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk, für Kinder 70 Pf., zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischen…en und zum Weißputzen der Zähne. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen in der bekannten blau-weiß-grünen Original-Packung.

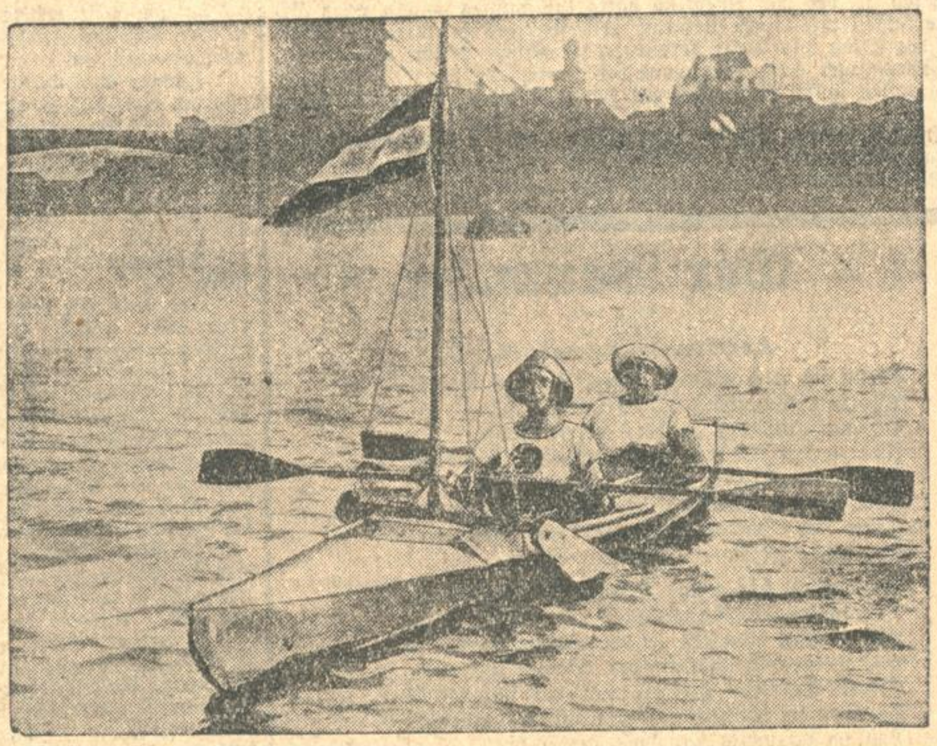
Calais-Dover im Paddelboot.

In Sturm und Nebel im Kanal.

Den beiden Studenten Felix Müller und Werner Mühler aus Leipzig ist es gelungen, den Aermelkanal von Calais nach Dover zum ersten Mal in einem Paddelboot ohne Segel zu überqueren. Diese Leistung stellt einen Rekord dar, den die beiden Studenten mit zwölf Stunden Fahrtdauer aufstellten. Wir entnehmen den Ausführungen der beiden Studenten in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ folgende Einzelheiten:

Der Gedanke, den Kanal zu überqueren, kam uns beim Paddeln auf den Havelseen, als wir uns über Möglichkeit, Tüchtigkeit und Aktionsradius unseres Bootes unterhielten. Nach Erkundigungen über die Wasserverhältnisse im Kanal nahm unser Gedanke schon festere Formen an, bis wir eines Tages endgültig beschlossen, den Plan zur Ausführung zu bringen. Nun wurde die Ausrüstung des Bootes bis ins kleinste und für alle Fälle vervollständigt und der Tag der Abreise festgelegt.

In Calais befragten wir uns bei zwei französischen Kapitänen, die uns in freundlicher Weise alles Material über Gezeiten, Strömungen und Seezeichen gaben. Beim Aufbau unseres Bootes am Strande sammelte sich um uns das ganze, für solche unterhaltende Abwechslung sehr dankbare Badepublikum, das sich äußerst freundlich verhielt. Als beste Abfahrzeit für den nächsten Morgen galt 10 Uhr. Nur noch die allerletzten Vorbereitungen in bezug auf Nahrung usw. wurden in Calais erledigt und zeitig gings zu Bett, um frisch an das herrliche, aber doch schwere Werk am nächsten Morgen gehen zu können.



Die beiden Studenten auf der Themse in London.

Wir nahmen vorsichtigerweise nichts weiter zu uns, als eine Tasse Kaffee und ein Butterbrot. Dann wurden die Trinkwassertanks gefüllt, wir nahmen noch ein Brot mit und verstauten alles mitsamt den wasserdichten Kleidersäcken im Boot. Unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung, Reporter und Photographen wurde unser Klepperboot voll entfaltet ans Wasser getragen. In der Brandung gestaltete sich die Abfahrt etwas schwierig, schließlich aber stießen wir, so sagt auch der Paddler, Punkt 10 Uhr in See. Am Flaggenmast wehten die deutsche, die englische und französische Flagge.

Um gegen Ueberranntwerden von Dampfern gesichert zu sein, trug unser Flaggenmast auch eine Positionslaterne (backbord rot, Mitte weiß, steuerbord grün). In das Vorder- und Hinterteil des Bootes waren Luftsäcke gesteckt, die bei einem eventuellen Kentern ein Sinken verhindern mußten. Außer diesen Sicherheitsmaßregeln machten wir es uns noch mit Sitz- und Rückenkissen bequem. Eine solche Bequemlichkeit hält die Müdigkeit ab, und man spart auch Kraft. Gummisäcke, die unsere Sachen bargen, und Spritzdecken, die das Ueberkommen von Wasser verhindern, vervollständigten die Ausrüstung.

Zunächst fuhren **wir in fast nördlicher Richtung**, obwohl unser Kurs nordwestlich, die Gezeitenströmung aber nordöstlich gerichtet war. Das Wetter **war** herrlich, die Sonne brannte, der Wind kam aus Westen und **trieb** zwar hohe, aber infolge ihrer Länge uns ungefährliche Wellen schräg von vorn entgegen. Nur sehr langsam, mit etwa 3-Stundenkilometer, kamen wir vorwärts, und langsam wurde das Land in unserem Rücken kleiner. Die Zeit verstrich uns durch das ganz maschinelle Paddeln ungemein schnell, und wir hatten nichts weiter zu tun, als nach Kompaß und Sonne Kurs zu halten, der mit Rücksicht auf die drohenden Wellen nicht einheitlich gehalten werden konnte, da ein allzu seitliches Nehmen der Wellen zu gefährlich erschien. Nach mehreren Stunden großer Sportsfreude merkten wir, daß die einsetzende Ebbe uns erfaßte und mit großer Geschwindigkeit parallel zur französischen Küste nach Südwesten trieb. Während infolge unserer rastlosen Paddelarbeit die französische Küste immer mehr durch die Entfernung im Dunst versank, spähten wir doch vergeblich nach der englischen aus. Plötzlich glaubten wir, weiße Umrisse am Horizont zu erkennen, die wir für die Kreidefelsen von Dover hielten. Bald aber wuchsen diese mit enormer Schnelligkeit und

wir mußten enttäuscht erkennen, daß sich eine Nebelbank auf uns zu wälzte,

und schon nach wenigen Minuten fegten die ersten Wolkenfetzen dicht auf den Wogen über uns hin, die Sonne verschwand und ein aufheulender Wind ließ die Wellen auf etwa drei Meter Höhe wachsen, das war etwas unheimlich. Dabei schillerte das Wasser grün und war gefährlich anzusehen; wir konnten im dichten Nebel kaum 200 Meter weit sehen. Zu alledem kam noch, daß der Wind nach Südosten drehte, so daß wir gezwungen waren, einen fast südwestlichen Kurs einzuschlagen, lediglich um die für uns gewaltig gewordenen Wellen nicht von der Seite zu bekommen. Als n[...] 1½ Stunden der Nebel wich, bot sich uns ein niederschmetternd[es] Bild, denn nach fünf Stunden angestrengter Arbeit befanden [wir] uns nur 10 Kilometer nördlich von Kap Gris Nez. Wir wußten [...] alledem, daß die südwestliche Strömung noch etwa vier Stund[en] anhalten würde. Gelang es uns nun, innerhalb dieser Zeit m[it] nördlichem Kurs England zu erreichen, so waren wir am Ziel, o[der] mit der herrschenden Stimmung gesprochen: heraus aus dem Kess[el] treiben. Erfaßte uns aber die rückströmende Flut noch vor Er[...]reichung unseres Zieles, so hätte sie uns rettungslos, trotz be[ster] Vorbereitungen für ein Paddelboot, in die offene Nordsee getrieb[en].

Also los; den nördlichen Kurs genommen.

Ständig waren wir dabei bedroht, von den Wellen hinterwärts überrannt zu werden,

und oft flutete ein Brecher über Steuerbord. Dabei wurde das [...] unklar, denn so sehr wir den Horizont absuchten, ließ sich nichts [...] kennen als ein Dunststreifen. Ab und zu noch eine ferne Rauchfah[ne]. Endlich, endlich, wenn auch schon nach einer Stunde flotter Fa[hrt] dem unbeständigen Kompaß allein unser Vertrauen schenkend, glaub[]ten wir Land zu erkennen. Nach einer weiteren halben Stunde [...] kamen die Einzelteile Zusammenhang, und mit erneuter Kr[aft] strebten wir unserem nunmehr konkreten Ziele zu. Das Wettren[nen] mit der Flut begann; nach 2½ Stunden war uns die Ström[ung] günstig. Immer deutlicher wurde das Gebilde am Horizont, [...] bald konnten wir das Schloß von Dover erkennen, auf das [wir] nun zuhielten. So ging es mit guter Fahrt auf die englische Kü[ste] zu. Nach zwei Stunden, als wir das Schauspiel eines herrli[chen] Sonnenunterganges hatten, sahen wir deutlich die Molen [des] Hafens. Schon glaubten wir uns geborgen, als die Flut mit enorm[er] Geschwindigkeit einsetzte, was wir daran merkten, daß das Stadtb[ild] sich unwahrscheinlich schnell nach links zu verschieben schien. [Die] drohende Gefahr, kurz vor dem Ziel noch hinausgetrieben zu w[er]den, verlieh uns neue Kräfte. In einem einstündigen Kampfe m[it] der Strömung schafften wir auch die wenigen hundert Meter [...] bis zum Hafeneingang. — So war es zum ersten Male gelungen, [mit] einem Faltboot ohne Segel den Kanal zu überqueren.

Der Wellengang, der uns zwang, unseren Kurs teilweise [...] gegen unseren Absichten zu nehmen und damit die Strecke des We[ges] erheblich verlängerte, machte die Ueberquerung nicht allzu id[eal], aber wir dürfen immerhin feststellen, daß im ganzen die Beding[un]gen für uns nicht ungünstig waren.

Wieder ein Flugzeugabsturz in Paris.

E.S. Paris, 7. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Fliegerei ist gestern durch den Absturz des Leutna[nts] Bonnet, des Trägers des Geschwindigkeitsrekords für Flugz[euge] von 1924, von einem großen Mißgeschick betroffen worden. [...] Bonnet, der zum Konkurrenten an dem nächsten Rennen um [den] Schneiderpokal in Aussicht genommen war, ist den luftakrobati[schen] Kunststücken zum Opfer gefallen, wie vorgestern der deutsche Flie[ger] Hoffmann in Orly.

Bonnets Geschwindigkeitsrekord geht auf das Jahr 1924 zur[ück]. Damals erreichte er in einem Flug mit einem Landflugzeug e[ine] mittlere Geschwindigkeit von 448 Stundenkilometern. Diesen Re[kord] behielt er bis zum Jahre 1928 bei, dann wurde er von dem itali[eni]schen Major Mario de Bernardi überboten, der einen neuen Re[kord] von rund 449 Stundenkilometern mit einem Wasserflugzeug a[uf]stellte.

Untergang eines lettischen Dampfers.

TU. Stockholm, 7. Aug. Am Samstag abend ist, wie erst [jetzt] bekannt wird, in der Nähe des Leuchtturmes Nervö im Finni[schen] Meerbusen der Dampfer „Prima“ aus Riga untergegangen. [...] Wahrscheinlichkeit nach hat die aus elf Personen bestehende M[ann]schaft den Tod gefunden. Nur der Kapitän wurde am Dienstag [in] einem Rettungsboot treibend bewußtlos aufgefunden und ins Kr[an]kenhaus eingeliefert.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter

Ida Herrmann
geb. Müller

sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Herrmann.

KARLSRUHE, August 1929. (B276)

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme am Heimgange unserer lieben Tochter, meiner guten Schwester

Frieda Valentin

sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus. Ganz besonders danken wir aber all denen, die ihr während ihrer langen Krankheit Gutes getan haben. [F.W.3763

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Valentin u. Sohn.

Karlsruhe, 7. August 1929.

Eilen Sie
Sommerkleider, Mäntel weit unter Einkaufspreisen
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstrasse 36, 1 Treppe
Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Auto-Gelegenheitskäufe!
Offene und geschlossene Wagen in gebraucht- und neuwertigem Zustand, in jeder Preislage zu günstigen Bedingungen stets am Lager.
L. Heilmann. (12776)
Bahnhofstraße 6. Tel. 4279.

Dixi-Auto
fahrbereit, zu verkauf. 300 Mark. (FW3760) Winterstraße 23, Hof.

Opel-Limousine
4 Sitzer, 4/16 PS., in gut. Zust., unt. günst. Beding. zu verkaufen. Ang. u. F.H.2086 an B. Presse Fil. Hauptpost.

Tornax, 600 ccm, Vorführungsmaschine Spezial-Jap-Motor, Kettenseitenwag., kompl. ausgerüstet. (G 14306)
N.K.D., steuer- und führerscheinfrei,
Triumph, 550 ccm, m. el. Licht, Horn und Sozius preiswert im Auftrag zu verkaufen.
R. Scheid,
Auto — Motorräder,
Karlsruhe, Sofienstraße 179. Tel. 6882.

Klein 4-Sitzer
4/20 PS., in gut. Zustand, für 850 Mark verkauft. (B306) Nuitsstr. 20, Hinterhof

B. M. W.
500 ccm Sport, zu verkaufen. Anschaffungspreis 2400 Rm. Jetziger Verkaufspreis 850 Mark in bar.
W. Lehmann, Offenburg Okenstr. 31. (1221a)

N.S.U.
Sport, 500 ccm, tadell. Zust. zu verkf. Sofienstr. 87, Sendelbach. (FH2084

Motorrad
4 PS., steuerfrei, zu verkf., evtl. Teilzahlg. Ang. u. F.H.2094 a. B. Presse, Fil. Hauptpost.

Oskar Eckert
staatl. gepr. Dentist 14234
verreist.
Humboldtstr. 37 Telefon 2149.

Meßmers Lehre
Nervöle u. rheumatische Leiden
behandle ich durch
Magnetismus
Else Mölzle, Uhlandstr. 15, II, Sprechst. 2½–4½

Amtliche Anzeigen

Ueber das Vermögen der Firma Friedrichs & Co., Möbelkaufhaus in Karlsruhe, Kronenstraße 28, sowie über das Vermögen der persönlich haftenden Gesellschafter dieser Firma nämlich: Gustav Friedrichs in Karlsruhe, Kronenstr. 28, August Geyer in Karlsruhe, Edelsheimstr. 6 und Ludwig Rindersbacher in Karlsruhe, Draisstraße 7, wurde heute am 3. August 1929, mittags 12 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Zur Vertrauensperson wurde der beeid. Bücherrevisor M. Seiferheld in Karlsruhe bestellt. Den Inhabern der Vergleichsschuldnerin wird gemäß §§ 31, 54 V. O. allgemein verboten, über Vermögensstücke der Firma oder des Privatvermögens ohne Zustimmung der Vertrauensperson zu verfügen. Das allgemeine Veräußerungsverbot vom 29. Juni 1929 wurde aufgehoben. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wurde bestimmt auf Donnerstag, den 22. August 1929, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestraße Nr. 8, Zimmer Nr. 139, 2. Stock. Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der Ermittelungen ist auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 8 zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt. (14231)

Karlsruhe, den 6. August 1929.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 8.

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma Damenmoden Paul Weiß in Karlsruhe, Inhaber Paul Weiß in Karlsruhe, Kaiserstraße 221, wurde nach erfolgter Bestätigung des Vergleichs vom 31. Juli 1929 aufgehoben. Das für die Schuldnerin bei der Eröffnung des Vergleichsverfahrens angeordnete allgemeine Veräußerungsverbot verliert für die Zukunft seine Kraft. (14232)

Karlsruhe, den 6. August 1929.
Geschäftsstelle d. Amtsgerichts A 8, Karlsruhe.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 9. August 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Karlsruhe**, im **Pfandlokale, Herrenstraße 45a**, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Diktenhobelmaschine, 1 Abrichthobelmaschine, 4 Schreibtische, 3 Büfetts, 2 Sofa, 1 kompl. Schlafzimmer, 3 Bücherschränke, 1 Kredenz, 1 Kleiderschrank, 2 Warenschränke, 1 Bechsteinflügel, 1 Kontrollkasse, 1 Drehbank, 1 Lichtreklameapparat, 3 Kassenschränke, 500 Schubladenschlösser, 8563 Stück Goldknopfzähne, 34 Paar Damenhalbschuhe, 1 Motorrad, 2,35 PS., ca. 50 m Ofenrohre und -Bögen, Waschkessel, Waschbütten, Sitz- und Kinderbadewannen, Aluminiumgeschirr aller Art, sowie eine Partie Strumpfseife.

Die Hobelmaschinen, Motorrad, Ofenrohre, Waschkessel gelangen zuerst zur Versteigerung.

Karlsruhe, den 7. August 1929. (14239
Roß, Ober-Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 8. August 1929, nachm. 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 4 Kredenzen, 1 Büfett, 1 Warenschrank, 1 Zeichenschrank, 1 Schreibmaschine, 2500 m Leitungsdraht, 2 Schreibtische, 1 Kassenschrank, 1 gr. dopp. Rolladenschrank, 1 gr. Schreibtisch, 1 Klavier, zwei Waschtische, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Ausziehtisch, 3 kompl. Betten, ein Büfett, (14116)
Karlsruhe,
den 5. August 1929.
A. Meuser,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerungen
erledigt fachmänn. billig
Ackermann, Kriegsstr 83 Telefon 5516

Bei **Lungenleiden u. Husten**
Hilft sicher der seit Jahrzehnten bewährte
Dorscher Lungenkräutertee
Pak M.1.- Kur 6 Pak
In allen Apotheken oder direkt Kloster Apotheke Lorsch 14 Hess.

Unterricht

Erstkl. Unterricht
in Deutsch, Französisch, Englisch ert. erf. Lehr. Angebote u. Nr. X3148 an die Badische Presse.

Verloren

Verlor. Sonntag ein schw., gr. Rosenkranz, Andenken. G. Belohn. abzug. Adr. zu erfr. u. Nr. B 3277 in der Badischen Presse.

Verloren
schwarze Brieftasche, Inhalt Führerschein a. Max Heß, K'he. u. Zulass. u. Steuerkarte a. Fa. Leop. Fiebig laut. Abzug. daselbst. (B315

Verloren
Brieftasche m. Führerschein. Abzug. g. gute Belohng. **Max Vater**, Marie-Alexandrastr. 9. (FH2089)

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik u. Eisenhochbau
Automobil- u. Flugzeugbau. Beginn Mitte April und Mitte Oktober. Prog. kostenfrei! A27

Erfinder
Das Buch ... noch erfunden ... wird gratis ... Folkmar ... Wilm., ...

Erstklassigen, westfälischen
Portlandzement
ringfrei, direkt ab Werk. Näheres durch:
Generalvertreter **Bernhard Löwenstein**,
Kassel, Kaiserstraße 4. (A1336)

Fässer-Verkau[f]
Wein- und Mostfässer von 20 Ltr. an, gebrauchte von 600—1400 Ltr. ... ständer u. Waschzüber in jeder Größe
Ferd. Fellhauer, Waldstraße ...

Quälgeister

Im Schutz der Dunkelheit rauben Ihnen die Bettwanzen die erquickende Nachtruhe. Hautentzündungen und beißende Schmerzen, hervorgerufen durch Wanzenstiche, machen die Nacht zu endlosen Stunden der Qual.

FLIT dringt in alle Ritzen und unzugänglichen Verstecke ein, in denen sich Bettwanzen, Schaben und Ameisen verbergen und zerstört damit restlos auch deren Brut. FLIT ist den Insekten verderbenbringend, den Menschen aber unschädlich. FLIT-Zerstäubung verursacht keine Flecken.

Kaufen Sie noch heute eine Packung FLIT mit Zerstäuber. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Zerstäuben Sie

FLIT

Die gelbe Packung
mit dem schwarzen Band

Badische Chronik der Badischen Presse

Mittwoch, 7. August 1929. 45. Jahrgang. Nr. 362.

Wie wird die Ernte?

Nach den soeben im Statistischen Reichsamt zusammengestellten Ergebnissen der ersten Erntevorschätzung, die in diesem Jahre erstmalig schon nach dem Stand von Anfang Juli (nach den Berichten der Saatenstandsberichterstatter über die durchschnittlichen Hektarerträge) durchgeführt worden ist, ist für das gesamte Reichsgebiet im großen und ganzen eine mittlere Getreideernte zu erwarten. Es muß jedoch hierbei berücksichtigt werden, daß das Getreide zu Anfang Juli noch allgemein auf dem Halm stand, dem Einfluß der Witterung also noch ausgesetzt war. Im einzelnen betragen die Hektarerträge im Reichsdurchschnitt 1929 für Winterroggen 17.2 Dz. (1928 nach der endgültigen Ermittlung 18.5 Dz.), Winterweizen 19.6 (22.3) Dz., Wintergerste 19.4 (25.2) Dz., Sommergerste 19.3 (21.6) Dz., Hafer 19.2 (19.9) Dz. Unter Zugrundelegung der vorstehenden Hektarerträge und der Anbauflächen würde sich bei den genannten Halmfrüchten für 1929 folgende Gesamtmenge ergeben: Winterroggen rund 8 Mill. Tonnen, Winterweizen rund 3 Mill. Tonnen, Wintergerste 0.3 Mill. Tonnen, Sommergerste 2.6 Mill. Tonnen, Hafer 6¾ Mill. Tonnen. Im Vergleich mit dem Jahre 1928, das eine gute Ernte erbrachte, bleiben die diesjährigen Erträge — nach den ersten vorläufigen Meldungen der Berichterstatter, die nach früheren Erfahrungen regelmäßig späteren Ergänzungen und Berichtigungen unterworfen sind — durchweg zurück.

Die Folgen einer unheilvollen Wette.

(!) **Freiburg**, 8. Aug. Der am Sonntag abend nach Einbruch der Dunkelheit in der oberen Karthäuserstraße erfolgte schwere Motorradunfall, bei dem, wie berichtet, ein des Motorradfahrens unkundiges Mädchen gegen einen Baum fuhr, ist durch den Abschluß einer unsinnigen Wette verursacht worden. Das Mädchen hatte mit zwei Freunden eine Wette abgeschlossen, daß es ohne Führerschein und technische Fertigkeiten (aber jeder Erfahrung) eine schwere Maschine zu steuern in der Lage sei. Während der Besitzer des Kraftwagens zurückblieb, kam der Verunglückte auf dem Soziussitz Platz, um sich zu überzeugen, daß die Lenkerin auch tatsächlich das ihr zugetraute Können unter Beweis stellen würde. Es ging dann auch bis an die bezeichnete Stelle gut, dort ereilte den 28jährigen Schubnell sein Schicksal. Er endete dieser unheilvolle Wettscherz.

Die Bleagbahn im Kreis Heidelberg.

Der Kreis Karlsruhe will sie abstoßen. — Ihre wirtschaftliche Zukunft.

Aus dem Kreis Heidelberg wird uns geschrieben:

Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe vom 29. Juli dieses Jahres sollte die Lage bei der Bleag klären und den ersten Schritt zur Sanierung durch Gewährung eines Darlehens von 75 000 RM. durch den Kreis Karlsruhe und Uebernahme der Bürgschaft für 250 000 RM. ermöglichen. Es stand bei dieser Versammlung von vornherein fest, daß in erster Linie das Gebiet des Kreises Karlsruhe in den Verhandlungen berücksichtigt werden mußte, die außerhalb des Karlsruher Kreisgebiets liegenden Bahnen, sollen, wie dies von verschiedenen Kreisabgeordneten in dieser Versammlung verlangt wurde, abgestoßen werden. Wie die Abstoßung erfolgen sollte, wurde nicht näher erörtert. In letzter Zeit hat sich nun auch das Reichsverkehrsministerium der Nöte der kreisfremden Bahnen der Bleag angenommen, über die in letzter Zeit mehrfach berichtet wurde. Der Reichsbahnbevollmächtigte für Privatbahnaufsicht in Baden, ließ folgendes Schreiben an den Kreis Heidelberg ergehen:

„Der Herr Reichsverkehrsminister hat mich ersucht, zur Behandlung des Antrags auf Wiederherstellung der Strecke Schatthausen—Meckesheim tunlichst bald zu prüfen, ob die Beteiligten (Gemeinden, Kreis Heidelberg, Fabrikbesitzer usw.) bereit sind, der Bleag die zum Wiederaufbau der Strecke erforderlichen Mittel ganz oder zum Teil zur Verfügung zu stellen und erforderlichenfalls jährliche Betriebszuschüsse zu leisten. Für den Wiederaufbau und die Beschaffung von Betriebmitteln werden rund 258 000 Mark benötigt, während sich die jährlichen Betriebskosten für die Strecke Schatthausen—Meckesheim auf 30 000 Mark beziffern. Ich ersuche ergebenst, baldgefälligst festzustellen und mir mitzuteilen, in welchem Umfang die Beteiligten eine sichere Beteiligung an den einmaligen Wiederaufbaukosten sowie an den jährlichen Betriebsfehlbeträgen von 30 000 RM. in Aussicht stellen können."

Es wird somit durch den Reichsbahnbevollmächtigten eine Lösung auf der seitherigen Grundlage angestrebt, indem die Bleag die kreisfremden Bahnen behalten und für deren Unrentabilität sich jährlich Zuschüsse leisten lassen soll. Diese Lösung ist aber sowohl für die beteiligten Gemeinden wie auch für den Kreis untragbar, da ihnen bei der heutigen wirtschaftlichen Lage nicht noch einmal die Aufbringung der Aufbaukosten zugemutet werden kann.

Das Kernproblem bei der Sanierung der Bleag liegt ohne Zweifel nicht in den Zuschüssen, sondern in der Abstoßung der kreisfremden Bahnstrecken. Wenn der Kreis Heidelberg die in seinem Kreisgebiet liegenden Bahnen der Bleag als Selbstverwaltungsaufgabe übernehmen soll — und dazu ist er nach § 6 Abs. 2 Ziffer g der Kreisordnung sogar verpflichtet —, so darf ihm die Bleag auch nicht nur — wie geschehen — die eine unrentable Strecke Neckarbischofsheim—Hüffenhardt anbieten, sondern sie muß ihm auch die beiden anderen in seinem Gebiet befindlichen Strecken Wiesloch—Schatthausen und Wiesloch—Waldangelloch abtreten. Auf diese Weise wäre beiden Teilen geholfen. Die Bleag würde eine gänzlich unrentable Strecke Neckarbischofsheim—Hüffenhardt und eine angeblich schlechtrentierende (Wiesloch—Schatthausen) völlig los, und der Kreis Heidelberg könnte mit der dritten Strecke Wiesloch—Waldangelloch, die einen verhältnismäßig guten Gewinn abwirft — im Jahre 1927 waren es 63 000 RM. — nicht nur die beiden anderen Strecken über Wasser halten, sondern auch noch einen Wiederaufbaustock ansammeln und so das den Leimbachtalgemeinden durch das Herausreißen der Schienen auf der Strecke Schatthausen—Meckesheim im Jahre 1922 zugefügte Unrecht in absehbarer Zeit wieder gutmachen.

Auch für den Kreis Karlsruhe, in dessen Besitz sich 95 Prozent der Bleagaktien befinden, wäre dies die beste Lösung. Sache des Staates wird es sein, hier ausgleichend zu wirken. Ueber den Preis der abzutretenden Bahnstrecken wird sich bei beiderseitigem guten Willen eine Einigung unschwer erzielen lassen. Eine baldige Lösung der Frage wird sich empfehlen, weil nach einem neuen Gutachten eines Sachverständigen von der Bleag die völlige Stillegung der Neckarbischofsheimer Linie beabsichtigt wird und der Ausbau der Strecke Schatthausen—Meckesheim nach einer Erklärung des Aufsichtsratsvorsitzenden der Bleag unmöglich sei, weil die vom Kreis Karlsruhe genehmigten Sanierungsgelder nur innerhalb des Krises verwendet werden dürfen. Eine sofortige Uebernahme der Bahnen durch den Kreis Heidelberg würde sich auch schon aus dem Grunde empfehlen, weil die Bahnen infolge der jetzt einsetzenden rigorosen Sparmaßnahmen der Bleag im Werte immer sinken und bei der später unvermeidlichen Uebernahme nur um so größere Aufwendungen erforderlich sein werden.

Die jetzige Notlage bei der Bleag hat ihre Ursachen in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage unseres zum Grenzland gewordenen Staates. Sie spitzte sich in den letzten Jahren immer mehr zu. Mit einer jetzigen einmaligen Unterstützung ist nach unserer Meinung nicht viel geholfen. Es wird bald genug eine weitere Sanierung erforderlich sein. Die kreisfremden Bahnen der Bleag werden dann, da der Kreis Karlsruhe der Unterstützende ist, immer schlechter gestellt werden. Es muß daher im Interesse der Bevölkerung des Kreises Heidelberg nachdrücklichst gefordert werden, daß sich der Kreis Heidelberg endlich auf seine Pflicht besinnt, die sich aus § 6 der Kreisordnung eindeutig ergibt.

---

† **Heidelberg**, 6. Aug. **(Todesfall.)** Im Alter von 76 Jahren ist gestern Frau Luise Czerny, die Witwe des berühmten Chirurgen, gestorben. Die Heimgegangene war die Tochter des berühmten Mediziners der Heidelberger Universität, Adolf Kußmaul.

— **Mundingen**, 6. August. **(Motorradunfall.)** Auf der Landstraße von Landeck nach Mundingen fuhr am Sonntag nacht ein Motorradfahrer mit Beiwagen in den Straßenrain. Er wurde von seinem Rad heruntergeschleudert und blieb schwer verletzt liegen.

)(**Lahr**, 6. Aug. **(70. Geburtstag.)** Oberbürgermeister a. D. Dr. Altfelix wird morgen 70 Jahre alt.

(:) **Prinzbach** (Amt Lahr), 6. Aug. **(Messerstecherei.)** Im Verlaufe eines Streites in einer Wirtschaft kam es zu einer Messerstecherei. Dabei versetzte ein 46 Jahre alter Knecht einem 27 Jahre alten Steinhauer zwei Brststiche. Der Knecht erhielt schwere Kopfverletzungen. Der Steinhauer schwebt in Lebensgefahr.

Freiburg, 7. Aug. **(Goldenes Doktorjubiläum.)** Der emeritierte Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an der Universität Freiburg, Geheimer Hofrat Professor Dr. Heinrich Finke, feiert heute sein 50jähriges Doktorjubiläum. Finke hat nicht nur in der deutschen Wissenschaft eine führende Stellung, er ist vor allem in weiten Kreisen als Präsident der deutschen Görres-Gesellschaft bekannt geworden. Einen großen Ruf genießt Finke auch als Mitglied der Lines-Kommission. Finke wurde am 13. Juni 1855 in Krechting in Westfalen geboren. Er war zunächst Hauslehrer, Journalist und Freier Schriftsteller, später in Schleswig Archivbeamter, 1887 habilitierte er sich an der Universität Münster für das Gebiet der mittelalterlichen Geschichte.

Insel Mainau, 6. August. **(König Gustav von Schweden auf der Insel Mainau.)** König Gustav von Schweden ist am Sonntag abend zum Besuch der Königin auf der Insel Mainau eingetroffen.

Anlagenbeleuchtung in Wildbad im Schwarzwald.

Die staatl. Badverwaltung Wildbad gibt bekannt, daß bei günstiger Witterung am nächsten Freitag, den 9. August die dritte große Enzanlagen-Beleuchtung der Kurzeit 1929 stattfindet. Die zweite Beleuchtung dieser Art am 16. Juli war von einer ungeheuren Menschenmenge besucht; außer den Kurgästen und Einwohnern Wildbads strömten Tausende aus der näheren und weiteren Umgebung, sogar von Frankfurt a. M. und Wiesbaden herbei, um diese einzigartige Darbietung zu genießen. Die Reichsbahn führt lt. Fahrplan an Tagen der großen Enzanlagen-Beleuchtung einen Verwaltungssonderzug, Pforzheim ab 19.05 Uhr, Wildbad an 20.02 Uhr, Wildbad ab 22.46 Uhr, Pforzheim an 23.22 Uhr. Von hier Anschluß Richtungen Stuttgart und Karlsruhe.

Kranke, schwächliche Kinder
sind Sorgenkinder!
Kufeke und frische **Milch**
schaffen
blühende, gesunde Kinder.

Der Streit um Kiefers Lebensversicherungen.

Ein Urteil zugunsten der Rheinischen Kreditbank. — Nicht eingehaltene Versprechungen der Kieferschen Erben.

L **Offenburg**, 6. August. Bekanntlich haben die Erben Kiefers in einer Streitsache mit der Rheinischen Kreditbank Mannheim vor einiger Zeit vor dem Landgericht Offenburg ein obsiegendes Urteil erlangt. In einer anderen Sache schwebte vor der Zivilkammer des Landgerichts Offenburg vor einigen Monaten ein Prozeß zwischen den gleichen Beteiligten, der zu einem Erfolg der Rheinischen Kreditbank führte. Das Urteil wurde gestern vormittag in Offenburg verkündet. Danach wird die Witwe Kiefers verurteilt, an die Klägerin, die Rheinische Kreditbank, 400 000 Mark nebst 10½ Prozent Zinsen und ein Viertel Prozent Umsatzprovision pro Quartal aus diesem Betrage vom Klagezustellungstage an zu bezahlen. Die Beklagte hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Bei dem Rechtsstreit handelte es sich um folgendes: Zu Lasten der Witwe Kiefers hatte die Rheinische Kreditbank, Filiale Kehl, Vorschüsse in Höhe von 922 227 Mark gegeben, 252 000 Mark wurden zurückbezahlt. Es wurden nun von der Klägerin 400 000 Mark eingeklagt, weil die Witwe Kiefers die Anerkennung der Schuld bestritt. Die Beträge wurden erhoben von Doktor Lasch und Kaufmann Jung in Achern, von denen die Klägerin erklärte, diese seien bevollmächtigt gewesen. Die Witwe Kiefers erklärte dagegen, sie bestreite, jemals den in der Klage behaupteten Auftrag erteilt zu haben. Sie bestritt ferner, daß die Rheinische Kreditbank befugt gewesen sei, die von zwei Versicherungsgesellschaften zusammen eingegangenen 252 000 Reichsmark zur Abdeckung der behaupteten Schuld einzuziehen und verlangte Herausgabe dieses Betrages.

Das Urteil sagt eingangs, es sei eine außergewöhnliche Sache, daß eine Großbank einen Kredit von fast einer halben Million Mark gewähre, ohne die geschäftsmäßigen Grundlagen hierzu in üblicher Weise durch Urkunden beweisen zu können, bemerkt aber auch am Schlusse, daß die Bankleitung durch jahrelangen Verkehr mit Ernst Kiefer nicht gewöhnt war, in dieser Hinsicht große Anforderungen zu stellen. Habe sich doch der Umsatz mit Kiefers im Jahre 1928 auf mehrere Millionen belaufen. Nach dem Ableben Kiefers am 26. Februar habe die Bank die alten Gewohnheiten beibehalten und sich nicht einfach auf den Boden größter Vorsicht gestellt.

Das Gericht stellt fest: In einer Besprechung am 27. Februar, einen Tag nach dem Tode Kiefers, kamen die Witwe Kiefers, beiden Schwiegersöhne und Geschäftsführer Kieferscher Gesellschaften zusammen, nachdem bereits am 17. Februar im Kreise der hiesigen Beteiligten eine Aussprache über die schwierige Lage der Kieferschen Gesellschaften stattgefunden hatte. Die enormen Verpflichtungen der nächsten Tage waren nicht allein durch reguläre Geschäfte entstanden, sondern auch durch persönliche Eingriffe des Herrn Kiefer in die Kasse der Gesellschaften, ohne daß entsprechende Gegenwerte dafür hineingekommen waren. Schon damals, bereits zu Lebzeiten Ernst Kiefers, wurde in diesem Kreise dahin gerechnet, daß man die erforderlichen Beträge — nach einer Schätzung etwa 1,8 Millionen Mark, aus den Lebensversicherungen beschaffen könne, wenn Kiefer sterben sollte. „Eine Rechtslage, ob im Falle des Ablebens Kiefers eine rechtliche Verpflichtung der Angehörigen zur Bezahlung der Schulden bestehen könne, bestand damals natürlich noch nicht. Umso bemerkenswerter ist es, daß die Erhaltung des Ansehens des Herrn Kiefer und seiner Familie bei den Angehörigen allein doch schon schwer genug wog, um dieselben zu bestimmen, den Vertretern der Kieferschen Gesellschaften schon in diesem Augenblick zu versprechen, daß von seiten der Familie alles getan würde, um einen Zusammenbruch zu verhindern."

In der Unterredung vom 27. Februar hat man sich weiter über die Inanspruchnahme der Versicherungsgelder ausgesprochen, nur sollten nicht alle Versicherungen herangezogen werden. „Daß aber überhaupt die erforderlichen Mittel aus den Versicherungen entnommen werden sollten, daß also die Berechtigten aus den Versicherungen sich verpflichteten, diese Mittel einzuwerfen, darüber war eine einwandfrei Einigung zustande gekommen". Man brauchte aber neben diesen Mitteln auch die tätige Mithilfe der Leiter der Kieferschen Unternehmungen. Direktor Lasch von der Tabak-AG. wurde von den Angehörigen Vertrauen entgegengebracht, da er am besten Bescheid wußte, und Lasch glaubte in Anbetracht des sofortigen Geldbedürfnisses der Gesellschaften auf die bisherigen Besprechungen sich soweit verlassen zu dürfen, daß er zunächst einmal vom 27. Februar bis 1. März bei der Filiale der Rheinischen Kreditbank in Kehl zusammen 200 000 Mark abhob. Diese Abhebung ließ Lasch auf den Namen der Witwe Kiefers buchen. Die Witwe Kiefers machte nun dagegen geltend, daß endgiltige Abmachungen erst am 2. und 3. März stattgefunden hätten, und daß Lasch schon vorher Abhebungen gemacht habe. Aber das Gericht war der Ansicht, daß das Schwergewicht der Besprechungen vom 27. Februar nicht auf das Zustandekommen einer endgiltigen Abmachung zu legen sei, sondern darauf, daß überhaupt die Zusage gegeben wurde, daß mit den Mitteln der Versicherungen ausgeholfen werde. Die von Lasch erhobenen Vorschüsse seien gar keine weitere selbständige Belastung gewesen, sondern nur noch eine Form der Abwicklung. Durch die eingehenden Versicherungsgelder konnte Lasch damit rechnen, daß die Kieferschen Konti aktiv würden. Ein Angestellter Kiefers sagte übrigens unter Eid aus, daß am 1. März Frau Kiefer und ihre beiden Schwiegersöhne mit ihm nach Basel fuhren, um dort deponierte Lebensversicherungsgelder abzuheben. Alle Angehörigen Kiefers waren damit einverstanden, daß Lasch bei der Rheinischen Kreditbank bereits über einen Betrag, der zur Einlösung einer dringenden Verpflichtung Verwendung fand, verfügt hatte und daß Lasch zur Einlösung der in den nächsten Tagen fälligen Wechsel über weitere Summen verfügen könne. Die Rückzahlung dieser Summe sollte nach allgemeiner Ansicht in der Weise erfolgen, daß die Rheinische Kreditbank von den Versicherungsgesellschaften die auszuzahlenden Summen direkt überwiesen erhalten sollte. Das Gericht bemerkt, daß in dieser Zeugenaussage wie auch in einer eidesstattlichen Versicherung, die Frau Kiefer zur Stützung ihrer Beweisführung beibrachte, nicht davon die Rede ist, daß die erhobenen Vorschüsse persönlich auf den Namen der Frau Kiefer erhoben werden dürften. Deshalb hat sich Frau Kiefer wohl auch auf diesen Zeugen berufen. Aber das Gericht sagt, darauf komme es gar nicht an, sondern lediglich auf das Versprechen der Deckung, welches heute nicht mehr eingehalten werden wolle. Auch über ein später, am 3. März errichtetes Konto der Frau Kiefer, das durch Lebensversicherungsgelder gespeist und der Obstbranntwein-AG. zur Verfügung gestellt wurde gegen entsprechende Gegenleistungen, die die Abwicklung mit sich brachten, hätten die Kaufleute Lasch und Jung rechtmäßig verfügt, und auch, als am 9. März die Angehörigen Kiefers die Höhe der Vorschüsse erfuhren, hätten sie keinen Einspruch gegen die Tätigkeit Laschs und Jungs erhoben. Das sei verständlich. Denn man wollte den geschäftlichen Ruf Kiefers und das Ansehen der Familie wahren. Die Witwe Kiefers sagt, wie am Schlusse des Urteils ausgeführt wird, auch heute noch, sie wolle in gewissem Umfang für die Verbindlichkeiten ihre Mannes aufkommen, vermutlich aber nur nach eigener Auswahl.

Aus diesen Gründen nahm das Gericht als erwiesen an, daß die Witwe Kiefers der Rheinischen Kreditbank Kehl den von Lasch zur Abdeckung der Verbindlichkeiten Kiefers erhobenen Vorschuß schulde und die Rheinische Kreditbank auch nicht zur Zurückzahlung der eingezogenen Versicherungsgelder verpflichtet sei.

Die größte Auto-Prüfungsfahrt der Welt.

Die Internationale Alpenfahrt.

Hoch klingt das Lied der Vorkriegs-Alpenfahrten. Sie waren für Autosport, Automobilindustrie und Kraftfahr-Touristik gleich wertvoll. Sie haben bewiesen, daß es keine Pässe, wie steil sie sein mögen gibt, die von Kraftwagen nicht bezwungen werden könnten, — sie haben den Konstrukteuren der Automobilindustrie wertvolle Lehren erbracht, und sie haben den Kraftfahrverkehr in die Alpen befruchtet. Die Alpenfahrer der Vorkriegsfahrten erzählen heute noch mit Begeisterung von den Kämpfen um Bezwingung von Katschberg und Turracher Höhe, und davon, wie einst vielgerühmte Fabrikate, so z. B. der Rolls Royce, auf den Alpenfahrten versagte, während die Hansa, die Audi, die Wanderer, Benz sich bewährten und durchhielten. Hansa und Audi waren ja auch jene beiden deutschen Fabrikate, die in der Vorkriegszeit zweimal Alpensieger wurden. Hansa und Auti schufen sich dadurch Weltruf.

Die erste Nachkriegs-Alpenfahrt begann in Wien und endigte in München. Auch sie war internationales Sportereignis. Damals war es die deutsche Marke Presto, die besonders gut abschnitt. Der bekannte Sportfahrer und Wintersport-Meister und Organisator Reinecke (Magdeburg) auf Presto war es, der die beste Wertung erzielte. Von überragender internationaler Bedeutung war sodann (nach erfolgreichen Reichs- und Alpenfahrten des ADAC.) die Vorjahrs-Alpenfahrt. Italienische, belgische, amerikanische, schweizer und deutsche Teams waren gemeldet, außer deutschen Wagen auch französische, österreichische, englische mit Privatfahrern am Steuer vertreten. Die Alpenfahrt von 1928 ergab großen deutschen Erfolg. Die Fabrikate Adler und Brennabor waren es, die den großen goldenen Alpenpokal gewannen. Auch das Hansa-Team hatte erfolgreich und glänzend durchgehalten; nur durch Pech (einen unverschuldeten Unglücksfall) hatte der eine der drei Hansa-Fahrer die Höchstzeit nicht innehalten können. Deutsche Einzelfahrer auf Mercedes-Benz, Wanderer, Simson-Supra, ferner deutsche Fahrer auf Chevrolet hatten sich hervorragend bewährt. Von italienischen Fabrikaten war Alfa-Romeo mit in Front, nur wurde damals (mit Recht) beanstandet, daß die Alfa Romeo „frisierte" Sportwagen, also verkappte Rennwagen waren, wohingegen die deutschen Fabrikate sich alle genauenstens an die Bestimmung „serienmäßige Tourenwagen" gehalten hatten.

Es mag sein, daß Alfa Romeo deshalb diesmal nicht gemeldet hat. Diesmal liegt ja die Oberleitung der Fahrt (im Gegensatz zur Fahrt von 1928) in Händen des Automobilklubs von Deutschland, dessen Abnahmekommission zu gerecht ist, um gegen die Ausschreibundsbedingungen verstoßende Fahrzeuge zuzulassen. Diesmal hat der A. v. D. auch einen sehr tätigen, zielbewußten Fahrtleiter in der Person des Oberregierungsrats a. D. Dr. Pagenstecher, der seit Monaten eifrig am Organisationswerk war. Als gemeinsame Veranstalter der Alpenfahrt 1929 zeichnen der A. v. D., Königl. Italienische A. C., A. C. der Schweiz und Oesterreichische A. C.

Deutschlands Beteiligung ist diesmal weitaus stärker als im Vorjahre. Die führenden deutschen Fabriken sind durch Mannschaften vertreten. Hinzu kommen Einzelfahrer von Rang und Ruf. Und gerade dieser Alpenwettbewerb, der schwerste, den es je gab, ja, die größte und schwerste Zuverlässigkeitsprüfung, die je au gefahren wurde, hätte auch sportlich sonst passiven Fabrikaten, wie Horch, NAG., Opel Gelegenheit bieten können und sollen, hier einmal vor aller Wlt zu zeigen, was sie leisten — leisten im Wettbewerb mit anderen deutschen, italienischen, amerikanischen, österreichischen, belgischen, französischen und tschechoslowakischen Fabrikaten. Wir wissen, daß die amerikanische Industrie und deren europäische Vertretungen an Sportkonkurrenzen nicht teilnehmen mögen. Diese Alpenfahrt aber ist weit mehr als eine Sportkonkurrenz. Sie ist eine große Qualitätsprüfung, und wer sie strafpunktfrei beendet, wer den Alpenpokal von 1929 gewinnt, der darf mit Fug und Recht behaupten, das beste, leistungsfähigiste Fabrikat der Welt zu sein. Und was die Alpenfahrt noch viel wertvoller macht, als Rennen, ist die Bedingung, „zugelassen sind nur serienmäßige Tourenwagen, die zu genau festgesetzten Preisen von jedermann käuflich sind, und die in laufender Fabrikation hergestellt werden. Der Gebrauchswagen des Alltags also — er soll sich auf dieser Fahrt bewähren.

Die Geschwindigkeiten betragen auf der ganzen Strecke, die lediglich schon in den Paßstraßen der vierzehn höchsten Alpenpässe 25 000 Meter Höhenunterschied enthält, 35—43 Kilometer je Stunde; diese Mindestdurchschnittsgeschwindigkeit kann bis zur Höchstgeschwindigkeit von 42 bzw. 48 Kilometerstunden gesteigert werden. Wer die Alpenpässe, den Katschberg, den Pötschen, das Stilfser Joch, die Dolomitenpässe, Furka und Simplon usw. kennt, der weiß, was Fahrer und Wagen zu leisten haben werden.

Auf dem Jaufen- und auf dem Pordoi-Paß finden Zeitnahmen statt, um festzustellen, ob die serienmäßigen Tourenwagen auch auf diesen Alpenstraßen ihre Soll-Zeiten genau innehalten können. Die bisherigen Alpenfahrten waren volle Erfolge, waren zugleich Siege und Bewährungsbeweise deutscher Fabrikate und deutscher Fahrer. Möge die am Mittwoch früh in München beginnende, am Como-See endende Alpenfahrt 1929 sich ihren Vorgängerinnen würdig anreihen und zum Erfolg werden für deutsche Fahrer, deutsches Material, — für alle, die es verdient haben!

Die Fahrzeugabnahme.

(Von unserm Sonderberichterstatter.)

München, 6. August.

Der größte Zuverlässigkeitswettbewerb, den die Welt je gehabt hat, nahm heute seinen Anfang. Zwar werden erst in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch die Fahrer die lange, schwere Fahrt beginnen, — heute aber und am Montag war Fahrzeugabnahme. Am Montag schon waren die Einzelfahrer zur Stelle, — am Dienstag fuhren die Fahrer der Fabrikgruppen ihre Fahrzeuge zur Abnahme vor. Die Deutschen stellen den Hauptteil der Fahrer und Fabrikate. Die Italiener andrerseits, die ja organisatorisch mitbeteiligt sind und in deren Land die Alpenfahrt endigen wird, haben Klassefahrer auf tadellos hergerichteten Wagen entsandt, und sie haben im italienischen Fahrgelände eine der beiden Sonderprüfungen so gestaltet, daß ihre Wagen die sonst ungeheuer schwere Prüfung zu bestehen Aussicht haben. Die Tschechoslowakei haben ihre Meldung zurückgezogen; wahrscheinlich hat der „Große Preis der Nationen" den Beweis erbracht, daß die tschechischen „Z"-Wagen noch nicht schnell und ausdauernd genug sind. Auch in der Fabrikgruppen-Gestaltung sind Aenderungen vorgekommen; Mercedes-Benz hat von den drei gemeldeten Teams zwei als Teams abgemeldet. Die Privatfahrer Kimpel, Dir. Wenzler und W. Merck auf Mercedes-Benz SS-Wagen und die Privatfahrer Dr. med. Krailsheimer, Verleger Wittich und A. Hirthe (Berlin) auf Mercedes-Benz-K-Wagen werden als Einzelfahrer starten, weil jeder dieser Teilnehmer auf diese Weise bessere Aussichten hat. Ist nämlich eine Fabrikgruppe, die als solche gemeldet wurde, gesprengt, dann hat auch der ihr angehörende strafpunktfreie Privatfahrer keine Aussichten mehr, das heißt, kann keinen Preis erhalten. Ebenso hat die Fiat-Gruppe umgemeldet, und die Fiat-Kanonen Nazarro, Salamano und Pastore starten als Einzelfahrer. In der Mercedes-Mannschaft auf den Nürburg-Achtzylinder-Wagen hat sich eine Umgruppierung vollzogen; anstelle von Dipl. ing. Nallinger und Oberingenieur Neubauer sind Caracciola und Merz getreten. Prinz Schaumburg-Lippe und W. Norden, die Mercedes-Benz-Wagen gemeldet hatten, starten nicht. Die Italiener Cagna, Manzoni und Capello werden nicht Fiat, sondern Cagna-Wagen steuern. Auch die Austro-Daimler-Fahrer Deilmann und H. Hein waren nicht bei der Abnahme. Dennoch aber: das Feld ist groß genug, und der Kampf wird hart werden.

Der Eindruck der Fahrzeugabnahme war: diesmal wird die Kolonne einen weit sportlicheren Eindruck machen. Von den sportschnittigen Mercedes-Benz SS-Wagen bis zu den kleinsten der Kleinen, den Dixi und BMW., sind fast alle Wagen offen. Beachtlich ist fraglos: in diese schwere Alpenfahrt, also einen touristischen Wettbewerb, kommen als stärkste und schnellste aller Teilnehmerwagen jene Mercedes-Benz SS und SSK-Typen, wie sie vor drei Wochen gegen die französischen Spezialwagen im Rennen auf dem Nürburgring antraten. Das ist eben der große Unterschied zwischen den hochtourigen Bugatti und den niedrigtourigen Mercedes-Benz: die deutschen Wagen können Rennen fahren und ebenso frisch und frei in lange, schwere Tourenkonkurrenzen gebracht werden, sie können Sportwagen und können Gebrauchswagen sein. Die Bugatti aber sind nur Sportwagen. Hier, in der bevorstehenden Alpenschlacht, da hätten sie mitmachen müssen!

In den Fabrikgruppen herrscht bei der Alpenfahrt der offene Zweisitzer. Die Privatfahrerwagen sind in der Mehrzahl viersitzig. Sechszylinder sind vorherrschend; 44 Sechszylinder waren gemeldet. Die 19 gemeldeten Achtzylinder verteilten sich auf sechs Fabrikate. An Vierzylindern gab es 27 Nennungen, — wieviele starten werden, läßt sich, weil die Fahrzeugabnahme noch läuft, zur Zeit noch nicht sagen. Daß diese Wagen in den Alpen Geschwindigkeiten von 42—48 Kilometer leisten sollen, bedeutet Anforderungen, die schier unerfüllbar scheinen.

Zwischen der Fahrzeugabnahme gabs am Dienstag einen Empfang durch den Magistrat der Stadt München im festlich hergerichteten Rathaussaal. Münchens Oberbürgermeister Scharnagel bot den Alpenfahrern und der Fahrtleitung Willkommen. Später vereinigte ein Imbiß im Bayerischen Automobil-Club Fahrtleitung, Ehrengäste und Presse. Wo aber man den Auftakt zur Alpenfahrt 1929 mit erleben mochte, draußen am Ausstellungs-Abnahmeplatz oder im ehrwürdigen Rathaus oder in den Clubräumen des B.A.C. — allüberall der gleiche Eindruck: eine große, eine gewaltige Prüfungsfahrt steht bevor!

S. Doerschlag.

Internationale deutsche Tennis-Meisterschaften

Dritter Turniertag.

Am Dienstag konnten die Spiele um die internationale Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg infolge des prächtigen Wetters wiederum stark gefördert werden. Zu den vielen Absagen sind nun leider auch die der Holländer gekommen. Im Dameneinzel sind die Engländerinnen Fräulein Fry und Frl. Collier bereits bis zur dritten Runde vorgerückt. Letztere hatte allerdings Mühe, Frl. Buß-Bremen 6:4, 1:6,6:3 auszuschalten. Frl. Chamberlin ließ Frl. Hammer-Mergentheim 6:2, 6:4 hinter sich und ihre Landsmännin Haylock warf die Polin Frau Dubienska 6:1, 6:3 aus dem Wettbewerb. Frl. Sander-Hannover, die deutsche Juniorenmeisterin besiegte Frl. Löwenthal-Berlin glatt in zwei Sätzen 6:3, 6:2. Bei den Herren hatte der Amerkaner Werner schwer zu kämpfen, ehe er den Berliner Hartz in fünf Sätzen 2:6, 9:7, 6:3, 6:4, 6:3 ausschalten konnte. Die größere Routine des Südafrikaners Spence verhalf ihm zu einem 3:6, 7:5, 6:2, 9:7 Sieg über den Hannoveraner von Cramm. Dr. Dessart zeigte sich Dr. Kleinschroth überlegen. Nachdem der Hamburger die beiden ersten Sätze 6:2, 6:1 gewonnen hatte, zog Dr. Kleinschroth zurück. Die Doppelspiele sind noch wenig gefördert. Die deutschen Juniorenmeister Schwenker-Knüppel verloren in drei Sätzen gegen Kuhlmann-Rourney 6:4, 6:3, 6:4. Einen hartnäckigen Kampf lieferten sich die Altmeister Froitzheim-Schromburgk, die erst nach 5 Sätzen über Dr. Fuchs-Hartz 6:4, 6:4, 1:6, 1:6, 6:2 erfolgreich bleiben konnten Im Gemischten Doppel überraschten Frl. Hammer-Frenz durch ihren Sieg über Frl. Peitz-Dr. Fuchs mit 6:4, 4:6, 6:... Frau Neppach-Dr. Kleinschroth schlugen in zwei glatten Sätzen die holländisch-deutsche Kombination Frl. Swane-Windhorst 6:1, 6:... Das Damendoppel ist noch am weitesten im Rückstand.

Vierzig Teilnehmer am Europaflug.

T.U. Paris, 7. Aug. Am heutigen Mittwoch vormittag wird auf dem Flughafen von Orly der Start zum Internationalen Europaflug erfolgen, der über die meisten europäischen Städte führen wird. Bei 82 Anmeldungen sind 55 Teilnehmer für den Wettbewerb nach Orly gekommen. Von sieben wiederum ist während der Vorprüfung ein Teil ausgefallen, sodaß an dem Rundflug nur 40 Konkurrenten beteiligt sein werden.

Drei Flieger, die am Montag bei der Verbrauchsprüfung zu viel Brennstoff verbraucht haben, haben am Dienstag ihre Prüfung wiederholt und damit die Berechtigung zur weiteren Teilnahme an dem Flug erworben. Es handelt sich um den deutschen Flieger Kirsch, den Italiener Benassati und den Franzosen Delmotte. Die Deutschen Lörzer und v. Bismarck sind endgültig ausgeschieden. Der deutsche Flieger Schütz, der sich Montag nach zurückgelegtem Prüfungsflug bei der Landung überschlagen hatte, kann ebenfalls nicht teilnehmen, da die Beschädigung seines Apparates zu groß ist.

Contessa Maddalena's Revanche.

Contessa Maddalena schlägt Oberwinter im Preis der Stadt Hannover.

Rennen 1 Torero-Rennen: 1. E. S. Fürstenbergs Rhapsodie (Grabsch); 2. Tamula; 3. Forett. Tot.: 47, Pl.: 15, 15, 16. 2—2 Lg. F.: Morganat, Oliva, Anti Mala, Sturmhaube, Apis. Rennen 2, Preis von Remlin: 1. R. Samsons Casanova (E. Haynes); 2. Signora; 3. Landeshauptmann. Tot.: 35. Pl.: 17, 15. ½—2 Lg. F.: Blondine. Rennen 3, Deister-Jagdrennen: 1. E. S. Fürstenbergs Freier Wille (F. Lüder); 2. Quelle als Erster distanziert; 3. Traber. Tot.: 20. Pl.: 14, 12. 1 Lg. bis Weile. F.: Mildred. Rennen 4, Preis der Stadt Hannover: 1. R. Haniels Contessa Maddalena (A. Bleuler); 2. Oberwinter; 3. Träumer. Tot.: 45. Pl.: 12, ... 1½—1½ Lg. F.: Grapillon, Postmeister, Tanit. Rennen 5, Preis von Altefeld: 1. A. Wagners Thymlau (J. Staudinger); 2. Leidenschaft; Isabel; 3. Graskäfer. Tot.: 20. Pl.: 13, 19. 4—½ Lg. F.: Mulatte. Rennen 6, Preis von Schlenderhan: 1. Stall Egerlands Randgloss (H. Zehmisch); 2. Friedrichshafen; 3. Fernländer. Tot.: 433. Pl.: 65, 18, 15. Hals bis ½ Lg. F.: Barbar, Eldon, Goldwächter, Cherusker, Heruler, Luft und Leid, Westerwald, Redopp. Rennen 7, ... Jagdrennen: 1. P. Buschendorfs Kätherl III (W. Hauser); 2. ... Wett; 3. Kutas. Tot.: 58. Pl.: 29, 19. 5/4—2 Lg. F.: Mon Petit, Eulalia, Timgad.

Kurze Sportnachrichten.

Der Mainmeister Eintracht Frankfurt wurde am Dienstag abend in einem Privatspiel von Rotweiß-Frankfurt mit 2:1 Toren geschlagen.

*

Zu den Deutschen Saal-Sportmeisterschaften, die am 25. August im Berliner Sportpalast ausgetragen werden, sind insgesamt ... Meldungen eingegangen.

*

Bis zum 28. September disqualifiziert wurden die beiden Turner Wichmann und Schlie, die an den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften der DSB. teilgenommen hatten.

Zum Moninger

Täglich **Garten-Konzert** (nur bei günstiger Witterung) ausgeführt v. der Hauskapelle **Kessler**

Samstag und Sonntag **KONZERT** von der Feuerwehr-Kapelle — Leitung: **Irrgang,** Anf. 8 Uhr, Eintr. frei

„Felseneck" Kriegsst. 117

Heute abend **Konzert**

ausgef. v. d. beliebten Hauskapelle. Bringe zugl. meinen schnakenfreien u. ein. d. schönst. Gärten in Erinnerung

Rhein-Neckar-Fahrt

mit Sonderschiff am **Sonntag, 11. August** von **Karlsruhe** nach **Heidelberg** zur großen **Schloß- u. Brückenbeleuchtung.** Musik und Unterhaltung an Bord. **Abfahrt 8.20 Uhr** in Karlsruhe-Hafen. **Preis** pro Person (auch Kinder) **6.80 Mk. Vorverkauf in Karlsruhe: Reisebüro Karlsruhe A.-G.,** Kaiserstr. 229, Ecke Hirschstr. u. **Verkehrsverein,** Kaiserstr. 159, Eing. Ritterstr.: **in Durlach: Musikhaus Weiß,** Hauptstr. 51. [B308

Klavier-Transport

sowie andere Transporte mit Auto und per Bahn werden unter voller Garantie gut und billig ausgeführt.

Weisbrod, Karlsruhe

Rüppurrerstraße 24a Telefon 2843

Käthchen-Festspiele Heilbronn.

Im historischen Deutschordenshof. Hunderte von Mitwirkenden.

Im August finden folgende Abend-Aufführungen statt:

am 10. und 17. 8—10.30 Uhr
am 11., 24. und 31. 7.30—10 Uhr
am 18. und 25. 7—9.30 Uhr

Gute Gelegenheit für Auto-Vermietungen!

Auskunft im Festspielbüro (Neckar-Zeitung).

Vorverkauf: Außerhalb Heilbronns bei den Filialen der Handels- u. Gewerbebank Heilbronn A. G., in Stuttgart: Musikalienhandlungen Sulze & Galler und Albert Auer. Ludwigsburg: Hofbuchhandlung J. Aigner. Besigheim: Buchbinder Gruß. Jagstfeld: Friseur Robert Kübler. Neckarelz: Friseur Gg. Lichtenberger. Möckmühl: Spar- und Vorschußverein In Heilbronn: Verkehrsverein (Tel. 1881), Sonntags 11 bis 1 Uhr Max Meyer Dank. Außerdem an der Abendkasse.

Abfahrt der Züge nach Schluß der Vorstellung von Heilbronn nach Richtung: Stuttgart E 11.12 Uhr u. 11.32 Uhr, Jagstfeld-Ohrnberg u. Möckmühl-Osterburken 10.32 Uhr, Oehringen-Hall 10.34 Uhr, Eppingen 10.30 Uhr Beilstein So. 10.40 Uhr.

WILDBAD im Schwarzwald

Am **Freitag, den 9. August 1929 von 20,30 Uhr ab** bei günstiger Witterung

Grosse Enz-Promenade-Beleuchtung

mit 2 Musikkapellen.

22,46 Uhr Sonderzug nach Pforzheim mit Halt auf den Zwischenstationen und Anschluß nach Stuttgart und Karlsruhe. 1215a

Briefumschläge werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten (Badische Presse).

Kaufgesuche

Zahle beste Preise für getragene Kleid., Schuhe Wäsche, Postkarte genügt. Komme ins Haus **Mangel,** Werderstr. 21 F.W.3718

Herrenzimmer gebraucht, gut erhalt., gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. M3311 an die Badische Presse.

Ladenregal m. Schublad., f. Kol.-Waren zu kaufen ges. Angeb. u. Nr. W3297 an die Bad. Presse.

Eiserne Oefen gebraucht, jedoch tadellos erhalten, welche sich zum Heizen von Fabrikräumen eignen, zu kaufen gesucht. Angebote u. Q14314 an die Badische Presse.

Motorradhütte gebr., zu kauf. gesucht. Ang. u. Nr. P 14313 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Gebr. gut erhalt. **Eßzimmer** mod. Form, billig zu verkauf. b. Hischmann, Zähringerstr. 29. (B91

Eleg. Mahagoni-**Schlafzimmer** mit franz. Bett, preiswert zu verkaufen Zu erfragen u. Nr. F3281 in der Bad. Presse.

Bett—Sofa Gelegenheitskauf Ein neues Bett—Sofa hat preiswert abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 114318 in der Badischen Presse.

Wie sollen die Leute es erfahren, daß Sie etwas zu verkaufen haben, wenn Sie es nicht bekannt machen **?** Geben Sie noch heute eine kleine Anzeige in der Badischen Presse auf Sie werden vom Erfolg überrascht sein

Oval. Ausziehtisch pol., mit eich. Platte u. Einlagen, 1 eichen. **Schränkchen,** 90 cm b., paff. für Verein, neue Küchenbocker u. versch. billig zu verkf. (B312) Sofienstr. 137, part.

Pianos ohne Anzahlung geg monatliche Teilzahlung von nur 25 Mark an Frachtfrei jed Käuferstation Glänz begutachtete Fabrikate in großer Auswahl zu niedrigen Preisen. Alte Instrumente werden in Zahl genomm **Rudolf Schoch Karlsruhe.** Rüppurrerstraße 82

Piano, fast neu, **Tafelklavier** m. gut. Ton sehr bill. abzug. bei **Eug. Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B292)

Gebrauchter Tisch-**Grammophon** spottbillig abzugeben. J. Piasecki, Luisenst. 50 (FW3764)

Koff.-Grammoph. ganz erstkl. Fabrikat, äußerst billig zu verkaufen. Hirsch, Kaiser-Allee Nr. 151. (14240)

Matratzen große Auswahl, äußerst billig, in **Seegras, Wolle, Kapok, Haar, Schlaraffia,** schon von **M. 19.50** = **Patent-Bettröste** jed. Art, v. **M. 13.50** an. **M. KACHUR,** Kaiserstraße 19.

Solide **Möbel** Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Tochterzimmer Küchen usw zu niedrigen Preisen, Weitgehende Garantie **Jul. Weinheimer** Kaiserstr. 81/83

Luxus-**Wanderer-Fahrrad** Nickelfelgen, Vor- u. Hinterfelgenbremse, 2fache Uebersetz., Torpedorücktritt, Werkzg., Pumpe, Lampe usw., noch ganz neu, f. etwa 110 M bar zu verkf. Anzus Kriegsstr. 137, parterre. (B279

Adler-Schreibmaschine einfache Umschaltung, tadellos erhalten, für 140 M zu verkaufen. Offert. u. Nr. K14309 an die Bad. Presse.

Malermstr. Hopper macht jede Arbeit ... Boeckhstr. 14

Gold. Herren... 14 kar. Genf. ... sionswerk, ... Gar., sehr bill. ... Hirsch, Kaiserallee ...

Gut erhaltenes **Damenfahrrad** preiswert zu verk. Kaiserstraße 91.

Kinderklappwagen ... verkaufen. Schützenstraße ...

Bess., wenig ... **Herren-Kleider** Maßarbeit f. ... Zwecke f. bill. ... Zähringerstr. ...

Hochzeit-, Cutaway, Smoking u. Frack Anzüge, wenig ... sehr billig ... Zähringerstr. ...

Tiermarkt

Rehpinscher klein, in sehr ... Hände zu kauf. ... Angeb. unt. ... an die Badische ... Filiale Hauptpost

Weißer ... 1 Jahr alt, ... stubenrein ... wachsam, zu ... Adam Troß, ... fenstraße 38.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 7. August 1929.

Hupenlärm ist strafbar.

Den weitaus größten Teil des Verkehrslärms machen die Hupensignale aus. Es ist der Lärm, der die größte Tragweite hat und — der vermeidbar wäre. Wir sehen hier eine merkwürdige Entwicklung. Während sonst die Technik mit Erfolg bemüht ist, den Verkehrslärm zu dämpfen, durch Asphaltbelag, Gummireifen, lautlose Motoren usw., zeitigt dieser Fortschritt auf der anderen Seite eine gesteigerte Signalgebung, weil die Autoführer glauben, sonst nicht bemerkt zu werden. Bei den Motorrädern ist diese Befürchtung allerdings nicht am Platz, denn gegen deren lärmenden Betrieb ist leider Gottes noch kein Kraut im Garten der Technik gewachsen.

Unter den Automobilisten, die sich gegen das Gesetz versündigen: „Du sollst deines Nächsten Trommelfell und Nerven schonen!" kann man mehrere Kategorien unterscheiden. Da sind die Aeberängstlichen, deren Führerschein meist jungen Datums ist. Sie fahren langsam, geben Signal vor jeder Katze, die über den Weg läuft und bringen an den Kreuzungen die Hand überhaupt nicht mehr vom Drücker des Boschhorns. Ihnen sei verziehen, sie werden es schon noch lernen. Die Rücksichtslosen glauben, durch starkes Hupen einen Freibrief für schnelles und unvorsichtiges Fahren erwirken zu können. Sie halten sich selbst für den Mittelpunkt der Welt und verlassen sich darauf, daß alle anderen Straßenbenutzer die Bahn frei geben, wenn sie — die Herrlichsten von allen — erscheinen. Gibt es Kleinholz, so glauben sie durch ihr starkes Signalgeben schon mildernde Umstände erkauft zu haben. Durch die Rechtsprechung werden sie in diesem Glauben tatsächlich noch unterstützt. Dann gibt es u. a. noch die Denkfaulen, die mechanisch immer das gleiche Signal geben, ob der Verkehr dicht oder dünn, die Sicht gut oder beschränkt, das Asphalt naß oder trocken, ob es Mittags 12 Uhr oder nachts 2 Uhr ist.

Hat nun dieses starke Signalgeben überhaupt einen Zweck? Das muß verneint werden. Es kommt nicht auf die absolute Lautstärke und Dauer der Signale an, sondern nur auf die relative. Wenn jeder den anderen zu übertönen sucht, dann hebt sich die Wirkung gegenseitig auf und es bleibt nur eine Marterung der Nerven zurück, die die Verkehrssicherheit ungünstig beeinflußt.

Dem übermäßig und mutwilligen Hupen war bis jetzt schwer beizukommen. Schematische Vorschriften, wie z. B. bei der Begrenzung der Geschwindigkeit, sind nicht möglich, dem subjektiven Urteil des Polizeibeamten ist weiter Spielraum gelassen. Trotzdem kann, wie der so viel größere Verkehr in außerdeutschen Großstädten zeigt, der Hupenlärm fast ganz unterdrückt werden, ohne daß die Sicherheit leidet. Teilweise ist es z. B. überhaupt verboten, nachts zu hupen. In Deutschland hatte es bisher die Polizei schwer, einzugreifen, weil sie von der Rechtsprechung nicht genügend unterstützt wurde. Das ist jetzt anders geworden. Vom preußischen Kammergericht ist jetzt ein Autofahrer wegen rücksichtslosen Hupens verurteilt worden, mit folgender Begründung:

„Nach § 19 Abs. 3 Kraft-V.-O. müssen die mit der Hupe abgegebenen Warnungszeichen kurz und so beschaffen sein, daß im Gefahrenbereich befindliche Personen gewarnt, im weiteren Umkreis befindliche aber nicht belästigt werden. Warnungszeichen dürfen also nicht über das erforderliche Maß hinausgehen, sie müssen also nicht nur in sich kurz sein, vielmehr dürfen die kurzen Einzeltöne auch nicht dauernd wiederholt und so von kurzen Warnungszeichen zu lang anhaltenden werden, die geeignet sind, den Straßenlärm ins Ungemessene zu vergrößern und die Personen, auf die sich das Warnungszeichen nicht bezieht, zu belästigen." (Entscheidung vom 8. Mai 1929).

Es ist dies unseres Wissens das erste Urteil dieser Art, das der Polizei eine gute Handhabe gibt, ebenso wie schon gegen die lärmenden Motorräder eingeschritten werden kann. Auch die meisten Automobilisten selbst würden eine entsprechende Regelung begrüßen, wenn sie verständnisvoll durchgeführt wird. In Karlsruhe ist das übermäßige Signalgeben ja auch sehr ausgebildet. Man kann Dauersignale bis zu 14 Sekunden oder 10 Hupenzeichen hintereinander hören. Auch dort, wo überhaupt kein Signal nötig wäre wird gehupt, also z. B., wenn ein Fahrzeug von einer Seitenstraße in die Kaiserstraße einbiegt. Da dort nur eingefahren werden kann, wenn die Straße frei ist (Straße erster Ordnung) kann sich die Signalgebung darauf beschränken, etwa unvorsichtige Fußgänger zu warnen, die vor dem Kühler herumtanzen.

*

)!(**Der Reiseverkehr** ist im Ferienmonat August naturgemäß sehr stark. Täglich passieren Ferien- und andere Sonderzüge den Karlsruher Bahnhof und bringen Sommerfrischler nach dem Schwarzwald, dem Bodensee und der Schweiz. Vielfach entsteigen hier schon Reisende diesen Zügen, um den nördlichen Schwarzwald, Herrenalb, Wildbad usw. aufzusuchen. So passierten dieser Tage Sonderzüge von Dortmund und Aachen unsere Stadt, beide mit Ziel Basel. Am Montag abend fuhr ein Zug von Köln nach Basel hier durch, der 700 Kinder aus England und Belgien nach Italien brachte. Am Dienstag folgte ein Ferien-Sonderzug von Hagen nach Basel und am Mittwoch einer von Köln abendhin. Abends 22,39 Uhr trifft ein Sonderzug von Wien hier ein, der die Sänger der „Lassalia" von einem Ausflug von dort zubringt.

§ **Betrügereien.** Ein unbekannter Täter, der sich als Lohmüller aus Bühl ausgab, versuchte Montag nachmittag einen Mechaniker in der Markgrafenstraße unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zur Herausgabe einer Schreibmaschine im Wert von 400 Mark zu bewegen. Der gleiche Schwindler betrog kurz darauf unter demselben Namen einen hiesigen Juwelier um einen Kneifer und eine Brille im Wert von 29 Mark. — Ein lediger Kaufmann aus Mannheim betrog einen hiesigen Kaufmann durch Ablieferung fingierter Aufträge auf Staubsauger und elektrische Bügeleisen um einen Provisionsvorschuß von 30 Mark. Der Täter hat die Unterschriften auf den Bestellscheinen gefälscht.

Lehars „Friederike" im Konzerthaus.

Da haben wir nun das Sesenheimer Liebesidyll zwischen der Pfarrerstochter Friederike Brion und Goethe auf der Operettenbühne. Der Dichter kommt hier etwas besser weg, als im „Dreimäderlhaus" Franz Schubert, der seine Musik verballhornt bekommt und dazu noch eine trottelige Figur abgeben muß. Zwar greifen die beiden Textmacher Ludwig Herzer und Fritz Löhner ohne viel Bedenken in den zarten Herzensroman und rollen ihn nicht gerade pietätvoll auf. Erfreulich dabei bleibt die Verwendung von Zitaten und die ausgiebige Einstreuung Goethescher Lyrik, weniger

Kammersänger Karl Ziegler, ein Karlsruher, der in Lehars „Friederike" großen Erfolg hatte.

erfreulich die Umbiegung des Verlaufes, die Unrichtigkeiten, Goethe schon hier eine Berufung nach Weimar zu senden, Friederike dieser Berufung wegen auf ihr Glück verzichten zu lassen und gar den armen unglücklichen Dichter Jakob Michael Reinhold Lenz zur Operettenposse hinabzudrücken ... Vielleicht könnte man einen solchen Text dichten, innerlich verankern, aber die Verfasser berühren solche Möglichkeiten nicht mit leiser Hand; sie zimmern bewährtes und stellen und führen die Personen zusammen, wie es ihnen gerade beliebt.

Der erste Akt rollt mit Familienstimmung an und führt mit erprobter dramatischer Technik die Leutchen auf die Bühne, dabei wird es im hübschen Wechsel lustig und ernst, es gibt Liebesgetändel, nette Unterhaltungen und jeder hat sein Lied. Dann aber, im zweiten Akt wird reichlich Rührung ausgebreitet, es wird gedehnt, die Stimmung ausgekostet; man bleibt nicht kühl bis ans Herz hinan, wenn auf einen Hausball, den man dem Dichter zu ehren gibt, der Ruf des Großherzogs Karlaugust von Sachsen Weimar kommt und damit die traurige Lösung des sonnigen Idylls vor der Türe steht, man bleibt nicht kühl, wenn es fast bis zu einem „tragischen" Operettenfinale kommt und Friederike mit wehem Herzchen das Menuett tanzt, während Goethe das Haus, das Idyll verläßt. Im dritten Akt wird dann noch reichlicher in dieser Stimmung gerührt: Wiedersehen im herbstlichen Sesenheimer Pfarrhaus nach acht Jahren. Uns fiel die Käthie aus „Alt Heidelberg" ein, so ist der Ausgang, die Haltung, die Stimmung, die Seligkeit der Rührung. Nebenbei: Mit einem einzigen Satze hat darüber Goethe im 11. Buche seiner „Dichtung und Wahrheit" mehr und alles gesagt, und in einem Briefe an Charlotte von Stein. Aber die Operette geht nun einmal ihre eigenen Wege und breitet eine wässerige Romantik darüber aus, daß es zum Schluß fast eine Träne kostet...

Franz Lehar macht es besser und besser. Er schreibt zu dieser Geschichte eine Musik, die Haltung hat und einen Musiker zeigt, der zu Melodie und Baß Zwischentöniges, Uebergangszartes bringt und, musikalisch gesehen, ein Singspiel deutscher Art erklingen läßt, voll herrlicher, wenn auch nicht immer persönlich geprägter Liedseligkeit, ein Singspiel voll Frühling, Liebe und Entsagung. Während der Niederschrift klingt uns diese Musik in ihrer Einfachheit und Innigkeit nochmals nach, und wir entsinnen uns gerne Friederikens Lied „Kleine Blumen, kleine Blätter", Goethes Auftrittslied, der neuen Fassung des Volksliedes „Sah ein Knab ein Röslein stehn", das durch dieses herrliche Volkslied angeregt ist und viel von seiner besinnlichen Stimmung herübernimmt, dann auch der neuen Fassung von „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich", einer Melodie, die allerdings schon etwas schmalzig wirkt, und mit besonderer Hervorhebung Friederikens Geständnis „Warum hast du mich wachgeküßt", musikalisch vielleicht das schönste, empfundenste darin. Leider rutschte die Sängerin hier zum Sprechgesang herab.

Die Erstaufführung dieses Singspieles war das Beste, was bisher die Sommeroperette zu bieten hatte. Kammersänger Karl Ziegler, ein Karlsruher Kind, ist durch seine Gastspiele im Landestheater in bester Erinnerung. Im Rahmen der Operette gesehen, konnte er außergewöhnliche Mittel für die Partie einsetzen. Klang und Kraft der Stimme, die am schönsten in der baritonalen Lage anspricht, dazu auch hervorragende Sicherheit und wirkliche Gesangstechnik und Sauberkeit in der Intonation hat. Daß sein Goethe nicht jugendlich fortreißend wirkte, liegt in der ernsten, etwas schweren Anlage durch die Verfasser, liegt auch in der Musik, die gefühlvoll und schwärmend um ihn herum geschrieben ist. Friederike gab Cläre Trask zurückhaltend, gewinnend, einfach, herzlich in der Darstellung, ganz im Sinne des Stückes. Auch sie konnte ihre Stimme, ein klanglich zwar nicht sehr ergiebiger, aber warm und unmittelbar ansprechender Mezzosopran von tadelloser Haltung, glücklich einsetzen. Die Schwester gab Lonie Häußer hübsch, geschmeidig, mundfertig, ein drolliges Persönchen, das auch besser zu singen wußte wie ihre Verehrer. Rudolf Schönwiese und Heinz Rohleder wußten in den weiteren größeren Partien wohl zu bestehen. Den übrigen ein Gesamtlob.

Professor Felix Robert Mendelssohn, ein Musiker voll Geschmack und Kenntnis, saß am Pult. Keine leichte Aufgabe von diesem verbauten Platz aus, das Spiel zu leiten und zu übersehen. Er führte das Orchester und die Bühne diskret, ließ die Stimmen ziehen und band sie doch zusammen, nur die zirkushaft eingesetzte Trompete im Rheinländer wird er in den nächsten Aufführungen abdämpfen dürfen. Der Erfolg war groß. Es gab viele Wiederholungen. „Friederike", geschmackvoll durch Rudolf Schönwiese einstudiert, wird manchen Abend ihr Liebesidyll zeigen können.

Chr. Hertle.

Karlsruher Verkehrsunfälle.

Ecke Durmersheimer- und Zeppelinstraße stießen am Dienstag abend zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei der eine Wagen stark beschädigt wurde. Der Sachschaden beträgt etwa 1000 RM. Das Fahrzeug des schuldigen Fahrers (er hatte das Vorfahrtsrecht nicht beachtet) wurde polizeilich sichergestellt, da dieser ein Ausländer ist. — Ein anderer Unfall mit schwerem Sachschaden ereignete sich heute früh kurz vor 5 Uhr Ecke Kriegs- und Jollystraße dadurch, daß ein Lastkraftwagenführer die rechte Straßenseite nicht einhielt. Er stieß mit einer Kraftdroschke zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 500 RM. — Am Dienstag vormittag stieß auf der Kreuzung Rhein- und Hardtstraße ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnzug der Linie 1 zusammen. Der Motorwagen der Elektrischen wurde leicht beschädigt. Die Schuld trifft den Lastkraftwagenführer, weil er beim Ueberqueren der Straßenkreuzung die nötige Vorsicht außer Acht ließ. — Ein zweiter Zusammenstoß mit der Elektrischen erfolgte Dienstag vormittag in der Karl-Wilhelmstraße, wo der Führer eines Lieferkraftwagens unmittelbar vor einem Straßenbahnzug auf die Schienen fuhr, dabei erfaßt und auf die Seite geschleudert wurde. Der Straßenbahnwagen wurde leicht beschädigt, der Führer des Lieferwagens fuhr unbekümmert um den Vorfall weiter.

Wasserstand des Rheins.

Basel, 7. August, morgens 6 Uhr: 95 Ztm., gest. 13 Ztm.
Schusterinsel, 7. August, morgens 6 Uhr: 156 Ztm., gest. 14 Ztm.
Kehl, 7. August, morgens 6 Uhr: 273 Ztm., gest. 16 Ztm.
Maxau, 7. August, morgens 6 Uhr: 421 Ztm., gef. 6 Ztm.
Mannheim, 7. August, morgens 6 Uhr: 290 Ztm., gef. 19 Ztm.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temperat. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	–	12	23	9	–	heiter
Königstuhl	758.8	17	20	13	–	"
Karlsruhe	760.1	15	25	11	–	"
Baden-Baden	759.8	15	23	10	–	halb bedeckt
Villingen	762.7	11	21	6	–	"
St. Blasien	–	8	22	5	–	heiter
Badenweiler	759.7 örtlich	19	23	14	–	"
Feldberg*	637.8 *	12	15	9	–	Nebel

Allgemeine Witterungsübersicht. Die vor der skandinavischen Küste liegende Zyklone ist stationär geworden, während die gestern noch über Irland gelegene Teilzyklone rasch nach der Nordsee vorstieß. An ihrer Rückseite bricht Kaltluft gegen den Kontinent vor. Die ersten Staffeln werden uns im Laufe der Nacht erreichen und stellenweise in Gewitterbegleitung bei uns durchziehen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 8. August. Nach Einbruch kühlerer Luftmassen, wechselnd wolkig mit einzelnen Nachregen, Vorübergehend kühler.

Die große Citroen-Karawane.

Dieselbe trifft morgen in Karlsruhe ein und dürfte die Aufmerksamkeit aller am Auto interessierten Kreise finden. Die Karawane besteht aus 10 Fahrzeugen und gibt einen anschaulichen Ueberblick über die Citroen-Modelle des Jahres 1929, die bekanntlich bereits große Erfolge auf dem Markte verbuchen konnten. — Die Damenwelt dürfte sich besonders für die entzückenden Cabriolet-Karossen interessieren, beim Herrenfahrer werden die eleganten Innenlenker, beim Geschäftsmann die hervorragend wirtschaftlichen Lieferwagen Beachtung finden. Nähere Auskunft wird von der Citroen-Generalvertretung in Karlsruhe, der Firma Walter Hertenstein, Bahnhofstraße 13, Telefon 6830, bereitwilligst erteilt.

A3050

Grosse Sendung schöne süsse
Trauben
eingetroffen
Pfund **48** ₰ 2 Pfund **90** ₰
Brogli, Feinkost
Kaiserstr. 159, Eing. Ritterstraße
Telefon Nr. 6640. 14269

Lichtpausen aller Art fertigt schnell Lichtpauserei **Julius Manias** Lessingstr. 70, Tel. 1803.

Kind (Junge), aus achtbar. Familie, wird gegen gute Abfindung in Pflegung und Erziehung dauernde Verpflegung und Erziehung genommen. Offerten unt. B1185 an die Badische Presse.

Mädchen 1—10 Jahre, wird in liebevolle Pflege gegen monatliche Abfindung dauernd genommen. Adresse unter Nr. F3181 an die Bad. Presse.

Perf. Schneiderin wünscht noch einige Kund. auß. d. Hause. (Karlsruhe u. ausw.) Angeb. u. F.H.2036 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Badeöfen und Gasautomaten werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie b. billigster Berechnung in Stand gesetzt (22597)
E. Schmidt & Cons. Kaiserstr 209 Hebelstr. 3. Tel. 6440/6441.

Immobilien - Hypotheken - Kapitalien

Immobilien

Kleinere, brauerei-eigene
Wirtschaft
an tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute
günstig zu verpachten.
Angebote unt. Nr. B14047 a. d. Bad. Presse.

Geschäftshaus
in erster Geschäftslage mit freigewordenem Laden (Nähe Hauptpost) bei sehr günstigen Zahlungs- u. Zinsbedingungen zu verkaufen. Angebote unter Nr. S14023 an die Badische Presse erbeten.

Wirtschaft zu verpachten. Eine Wirtsch. m. Metzg. zu verp., allernächst. Nähe Karlsruhe, Saal für 500 Personen. Typisch. Karlsr. u. Mannheim. Ang. u. Nr. Y3299 an die Bad. Presse.

Putzgeschäft alteingeführt u. gutgehend, prima Existenz mit Wohnung, umständehalb. sofort zu verkaufen. Erford. Kapital Rm. 3—4000.—. Angebote unt. X3322 an die Badische Presse.

Molkerei (Milchkuranstalt) in großer Industriestadt Badens, mit sehr gut. Kundschaft und bestem Milchvieh, umständeh. sof. zu verkf. Das Geschäft ist eine g. Exist. 12—14 000 M erford. Angeb. u. Nr. O3289 an de Bad. Presse.

Haus Per 1. Okt. beziehbar, mit 7 Zimmern, Bad, Mans., Waschk., Elektr., W.C., u. groß. Garten, in freier Wohnlage Karlsruhes, günst. zu verkf. Preis 27 000 M. Angeb. unt. Nr. F.H. 2073 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

1-2 Famil.-Haus i. d. Gegend Hauptbahnhof zu kauf. gef. Offert. u. Nr. E3280 an die Bad. Presse.

Pension und Gastwirtschaft zu verkaufen ist sehr geeignet f. Erholungsh., liegt nahe am Walde, 800 m ü. M., mit groß. üb. 4 Morg. Obstgarten. Das Gebäude ist 31 m lang, 15 m br. u. 2½ Stockwerke. Preis 35 Mille. Weg. Auswanderung kann es sofort übernommen werd. (1223a M. Treffner, Pension Frieden, Bergalingen, Amt Säckingen.

Suche in d. Nähe v. Karlsruhe alleinsteh. **Bauern-Häuschen** zu kaufen od. zu pachten, welches sich zur Kleintierzucht eignet. Beding. größ. Grundstück beim Hause. Angebote unt. Nr. F.H. 2080 an d. Bad. Pr Filiale Hauptpost.

Grundstücke Häuser
sowie Immobilien verschiedenster Art kaufen und verkaufen Sie rasch und vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse, der weitaus größten und bedeutendsten Zeitung Badens. Durch ihre hohe, notariell beglaubigte Zahl von 50 941 festen Beziehern und durch ihre von keiner anderen badischen Zeitung auch nur annähernd erreichte starke Leserzahl in Karlsruhe und im ganzen Land sind alle Voraussetzungen für denkbar besten Erfolg in außergewöhnlich günstiger Weise gegeben

An verkaufen: **rentabler Neubau** 8×3 Zimmer, m. Bad, Loggia und Zubehör, in ruh. Weststadtlage. Angeb. unt. Nr. 9878 an die Bad. Presse erb.

Hausverkauf. In der Eisenlohrstr. gelegenes **Haus** ohne Einfahrt, z. Zeit von 2 Familien bewohnt, jedoch als Einfamilienhaus gebaut, ist unter günstigen Bedingungen und freiwerdender Wohnung, wegen Wegzug, zu verkaufen. Angebote nur von Selbstkäufer unter Nr. 14179 a. d. Bad. Presse.

Im württ. Schwarzwald, nahe bad. Landesgr., Haltepunkt d. Murgtalb., ist hübsches **Landhaus** (Einfamilienhaus) 5 Z., Nebengeb., Gart., gr. Hof, auf 1. Okt. 1929 zu vermieten od. zu verkf. Als Sommerhaus o. ruh. Dauerwohng. f. Pensionäre od. Erholungsbed. sehr geeignet. Ang. u. anzusehen Frau Fues, Schwarzenberg, Post Schönmünzach. (1223a

Kapitalien

Gesucht Kapitalist für eine neue, epochemachende, fabrikationsfertige Erfindung. Angebote unt. Nr. X3223 an die Bad. Presse.

Wüstenrot Bausparvertrag zu kaufen ges. Genaue Angaben u. Nr. F3305 an die Bad. Presse.

Für sehr rentabl. Geschäft in größ. Stadt i. Baden chem. techn. Produkte **Teilhaber ges.** mit 10—20 000 M zur Vergrößerung. Geschäftsfrei. (A1335) Stuttgart, Treuhand Stuttgart, Büchsenstr. 49

Lohnbücher nach dem Muster der Südwestl. Baugewerbe-Berufsgenossenschaft empfiehlt Druck F. Thiergarten (Badische Presse).

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 7. Aug. (Funkspruch.) Nach der schon abgeschwächten Tendenz des vorbörslichen Freiverkehrs setzte die Börse in durchweg matter Haltung ein. Die im Freiverkehr genannten Kurse wurden durch die offiziellen Erstnotierungen zumeist noch um 1 Prozent unterschritten. Das Hauptverstimmungsmoment bildete der englisch-französische Gegensatz auf der Haager Konferenz und die nur wenig entspannte Geldlage. Man glaubt mit neuen Geldansprüchen der Reichshauptkasse rechnen zu müssen. Daher blieb das leichte Absinken der Newyorker Geldrate und die Verminderung der Londoner Diskontbefürchtungen unbeachtet. Hinzu kam wieder ein ausgesprochener Ordermangel, der gleichfalls auf die ungeklärte politische Lage zurückgeführt wird. Auch der Auftragsrückgang in der Baumwollweberei im vergangenen Monat und erneute Betriebseinschränkungen bei der Deutsche Edelstahlwerke A.-G. in Bochum trugen zur Verstimmung mit bei. Von Seiten des Auslandes und der Provinz kam verschiedentlich Ware heraus, die bei der geringen Geschäftstätigkeit stark auf die Kurse drückte. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz lagen Mansfeld und Ver. Glanzstoff fester. Am Geldmarkt macht die Entspannung nur geringe Fortschritte. Tagesgeld erforderte 7.25—9 Prozent, Monatsgeld 9—10 Prozent. Am Devisenmarkt lag das englische Pfund und der Dollar leicht befestigt. Man nannte Kabel-Berlin 4.1970, Kabel-London 4.8521 und London-Berlin 20.363.

Im Verlauf konnte sich die Tendenz befestigen, da eine Entspannung am Geldmarkt eintrat und erneute Aufträge von außerhalb eintrafen. Bevorzugt waren Spezialwerte, von denen Berlin-Karlsruher namentlich von Auslandsseite rege gefragt waren. Auch Bemberg zogen in Anpassung an die Glanzstoffbewegung 4 Prozent an. Ferner entwickelte sich in Reichsbankanteilen, in Mansfeld und unter Hinweis auf größere Aufträge in Orenstein u. Koppel bei leicht anziehenden Kursen lebhafteres Geschäft. Rhein. Braunkohlen wurden stärker beachtet, desgleichen waren Kaliwerte wieder reger gefragt.

Der Privatdiskont blieb mit 7¼ für beide Sichten unverändert, obwohl die Nachfrage zugenommen hat.

Bei anhaltendem Interesse für Spezialwerte schloß die Börse in freundlicher Haltung. Auslandsnachfrage zeigte sich für Kunstseideaktien, Berlin-Karlsruher Industriewerke und Mansfelder. Auch Deutsche Kabel waren stärker beachtet. Nachbörslich waren die Schlußkurse meist Geld. Fest lagen Montanwerte, vor allem Mannesmann. Man hörte Reichsbank 310, AEG. 202.75, Lieferungen etwas lebhafter 169⅞ Geld, Glanzstoff 407, Mannesmann 119.5, Phönix 104, Gelsenkirchen 136, Stöhr 139½, Salzdetfurth 394.5, Farben 225, Altbesitz 51.3⅞, Neubesitz 10.40.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 7. August. Die heutige Börse war überwiegend von günstigeren Momenten beherrscht, aber trotzdem konnte sich keine regere Geschäftstätigkeit entwickeln. Die Stimmung war aber im Grundton wieder zuversichtlicher, zumal von der Geldmarkterleichterung in Newyork, sowie des festen gestrigen Schlusses einen vorteilhaften Einfluß ausging. Die Erholung des Pfundkurses in Paris und das Nachlassen der Goldabschlüsse der Bank von England wirkten sich vorteilhaft aus, sodaß die gestrigen vielfach gehegten Befürchtungen einer nicht zu vermeidenden Diskonterhöhung der Bank von England heute fast vollkommen in den Hintergrund traten. Das Geschäft war aber klein, da Orders fast vollkommen fehlten, sodaß die Spekulation auf sich selbst angewiesen war. Daher war es sich in der Hauptsache zu erklären, daß nach dem offiziellen Beginn Material herauskam. Dies nahm jedoch keinen größeren Umfang an, doch genügte schon ganz geringes Angebot, um das Kursniveau nach unten zu beeinflussen. Nur einige Spezialwerte waren zeitweise etwas lebhafter gesucht. Vor allem waren es Glanzstoffaktien, die auf die in Aussicht stehende Einigung mit dem Farbenunternehmen 5 Prozent höher eröffnen konnten. J.-G. Farben selbst waren eher angeboten und ca. 1 Prozent schwächer. Am Elektromarkt gaben AEG., Bergmann, Licht u. Kraft, Gesfürel und Schuckert von ¾—1¼ Prozent nach. Etwas stärker vernachlässigt lagen Chadeaktien mit minus 2½ RM. und Siemens mit minus 1½ Prozent. Sonst war die Umsatztätigkeit minimal. Montanwerte bis 1 Prozent schwächer. Nur Harpener konnten leicht anziehen. Renten still.

Deutsch-schweizerische Leder-Beteiligungsgründung. Zwecks Beteiligung an industriellen und kommerziellen Unternehmungen der Leder- und Schuhbranche ist in Schaffhausen unter der Firma Silag Lederwerke A.-G. eine deutsch-schweizerische Holdinggesellschaft mit 525 000 Franken Aktienkapital gegründet worden.

Warenmarkt.

Berlin, 7. August. (Funkspruch.) Produktenbörse. Die weiterhin sehr umfangreichen Rückschlägen der Preise an den amerikanischen Getreidebörsen und reichlich vorhandenes Inlandsangebot haben die Marktlage weiter unter Druck gehalten. Auch der schwache Liverpooler Beginn bleibt nicht ganz ohne Eindruck. Die alte Ware tritt in ihrem Verkaufswert näher in den Hintergrund. Im Zeitgeschäft waren die ersten Notierungen gegen den Vortag um 3.50 RM. schwächer. Roggen gab nicht in demselben Umfang nach, lag aber doch immer noch 2.50 RM. im Durchschnitt niedriger. Hafer hat kleines Geschäft und nicht behauptete Tendenz. Von Gerste, die im ganzen ruhig liegt, wird Wintergerste mehr angeboten.

Berlin, 7. August. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station:) Weizen: Märk. 255—257 (74½ Kilogr. Hektolitergewicht), September 262—262.50, Oktober 263.50 u. G., Dezember 267—267.75—267.50, fest: Roggen: Märk. 195—196 (69 Kilogr. Hektolitergewicht), September 212.50—213, Oktober 216—218, Dezember 222—223.25, fest; Gerste: Wintergerste 167—175, fest; Hafer: Märk. 180—189, September 199.50, Oktober 202.50—202—202.50, Dezember 204.75, ruhig; Mais: loko Berlin 223—224, fest; Weizenmehl 30.50—35.50, fest; Roggenmehl 25.60 bis 28.50, fest; Weizenkleie 12—12.75, ruhig; Roggenkleie 12—12.25, ruhig; Raps 335, behauptet; Erbsen, Viktoria 40—48; Kl. Speiseerbsen 28—34; Futtererbsen 21—23; Peluschken 27—30; Ackerbohnen 22—25; Wicken 28—32; Lupinen, blaue 21—22; Lupinen, gelbe 29—31; Rapskuchen 19.30 (Basis 38 Prozent); Leinkuchen 23—23.50 (Basis 37 Prozent); Trockenschnitzel 11.40—11.50; Sojaextraktionsschrot 19.80—20.20 (Basis 45 Prozent); Kartoffelflocken 16.20—16.60 RM.

Berliner Devisennotierungen vom 7. Aug.

	6. Aug. Geld	6. Aug. Brief	7. Aug. Geld	7. Aug. Brief
Amsterd.	167.92	168.26	167.93	168.27
Buen.Air	1.758	1.762	1.759	1.763
Br.-Antw	58.275	58.395	58.285	58.405
Oslo	111.70	111.92	111.73	111.95
Kopenhag	111.66	111.88	111.70	111.92
Stockholm	112.33	112.55	112.36	112.58
Helsingf.	10.533	10.553	10.533	10.553
Italien	21.92	21.96	21.92	21.96
London	20.34	20.38	20.343	20.383
Newyork	4.1925	4.2005	4.193	4.201
Paris	16.41	16.45	16.40	16.44
Schweiz	80.625	80.785	80.635	80.795
Spanien	61.28	61.40	61.27	61.39
Japan	1.961	1.965	1.973	1.977
Rio de J.	0.4975	0.4995	0.4975	0.4995
Wien	59.05	59.17	59.07	59.18
Prag	12.404	12.424	12.404	12.424
Jugoslaw	7.360	7.374	7.362	7.376
Budapest	73.16	73.30	73.17	73.31
Bulgarien	3.037	3.043	3.037	3.043
Lissabon	18.78	18.82	18.78	18.82
Danzig	81.32	81.48	81.32	81.48
Konstant.	1.998	2.002	2.003	2.007
Athen	5.42	5.43	5.42	5.43
Canada	4.180	4.188	4.180	4.188
Uruguay	4.126	4.134	4.126	4.134
Kairo	20.865	20.905	20.865	20.905
Island	91.91	92.09	91.91	92.09
Reval	111.64	111.86	111.64	111.86
Riga	80.61	80.77	80.61	80.77
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492

Züricher Devisennotierungen vom 7. Aug.

	6. 8.	7. 8.
Newyork	519.82½	519.82½
London	25.22	25.22¼
Paris	20.36½	20.35¼
Brüssel	72.27½	72.27½
Italien	27.17½	27.17¾
Madrid	76.00	76.00
Holland	208.17½	208.15
Stockholm	139.32½	139.30
Oslo	138.55	138.55
Kopenhag	138.47½	138.50
Prag	15.38½	15.38½
Deutschland	123.87½	123.86
Wien	73.24	73.23
Budapest	90.77½	90.77½
Agram	9.12⅞	9.12¾
Sofia	3.76	3.76
Bukarest	3.08½	3.08
Warschau	58.30	58.30
Helsingfors	13.06	13.05
Konstantinop.	2.48½	2.48½
Athen	6.72½	6.72
Buenos-Aires	2.18½	2.18¼
Japan	2.42½	2.44

Tendenz: ruhig.

Täglich Geld 2½ Proz., Monatsgeld 3 Proz., Dreimonatsgeld 4¾ Proz.

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND, Karlsruhe.

	Aug.	Sept	Okt.		Aug.	Sept	Okt.		Aug	Sept	Okt.
Abl.o.Ausl.	⅝	1	1⅜	Farbenind.	4	6	8	Nordd.Lloyd	4	5½	7
A.E.G.	3½	5½	7½	Gelsenkirch.	4	6	8	Otavi	1¼	2¼	3¼
Danatbank	5	7	9	Hapag	4	5½	7	Phönix	3	4½	6
Deutsche Bk.	3	4½	6	Handelsges.	6	8½	11	Rheinstahl	4	6	8
Discento	3	4½	6	Harpener	5	7	9	Siem.Halske	7½	10	12½
Dresdner	3	4½	6	Licht Kraft	6½	9	11½	Zellst.Waldh.	5½	7½	9½
Dt. Erdöl	3½	5½	7½	Mannesm.	4	6	8				

Obstgroßmarkt Bad Dürkheim, 6. August. Bei gutem Absatz wurden folgende Preise erzielt: Für Mirabellen 14—22, Birnen 12—20, Aepfel 13—22, Pfirsiche 32—48, Tomaten 14—16, Pflaumen 6—10, Zwetschgen 10—18, Reineclauden 15—18, Wässerlinge 11—16 Pfg. Insgesamt wurden 320 Zentner Obst abgesetzt.

Obstgroßmarkt Weinheim vom 6. August. Birnen 1. Sorte 14—18, 2. Sorte 10—14, 3. Sorte 3—10, Aepfel 1. Sorte 16—26, 2. Sorte 9 bis 16, Fallobst 2—4, Zwetschgen 12—18, Pflaumen 8—9, geschüttelte Pflaumen 2—8, Mirabellen 12—17, Pfirsiche Kabinett 40—52, 1. Sorte 30—40, 2. Sorte 20—30, rote Johannisbeeren 16—19, Stangenbohnen 16—20, Tomaten 14—18. Anfuhr sehr stark, Nachfrage schleppend.

Obstgroßmarkt Freinsheim, 6. August. Anfuhr 800 Zentner. Absatz und Nachfrage gut. Es kosteten Johannisbeeren 15, Aepfel 8—20, Birnen 10—25, Mirabellen 12—18, Pflaumen 8—12, Zwetschgen 8—22, Pfirsiche 10—30, türk. Kirschen 15, Reineclauden und Pertriko 8—10, Tomaten 12—15 Pfg. pro Pfund.

Obstgroßmarkt Weisenheim a. S. vom 6. August. Bei guter Anfuhr und flottem Absatz wurden folgende Preise erzielt: Kirschen 15—25, Johannisbeeren 15—17, Pfirsiche 30—45, Aprikosen 40—50, Zwetschgen 20—30, Pflaumen 12—16, Mirabellen 15—20, Pertriko 12—15, Aepfel 12 bis 20, Birnen 12—20, Tomaten 15—18, Gurken (per 100 Stück) 70 bis 80 Pfg. pro Pfund.

Obstgroßmarkt Ellerstadt vom 6. August. Pflaumen 8—12, Zwetschgen 10—20, Mirabellen 10—15, Pfirsiche 20—25, Aepfel 8—18, Birnen bis 20 Pfg. pro Pfund. Anfuhr gut, Absatz schleppend.

Böhler Gurkenmarkt vom 5. August. Der Gurkenmarkt war stark befahren. Es hatten sich viele Käufer eingefunden. Der Preis konnte aber nicht befriedigen. Für je 100 Stück wurden wie am letzten Donnerstag 80 Pfennig bezahlt. Ein Restbestand blieb nicht.

Obstgroßmarkt Neustadt an der Haardt, 5. August. Auf dem Markt wurden per Kilo folgende Preise erzielt: Aprikosen 80—100, Aepfel 20—60, Birnen 6—36, Heidelbeeren 60—64, Johannisbeeren 32—40, Kirschen 40, Mirabellen 20—44, Pfirsiche 20—90, Pflaumen 10—24, Reineclauden 40, Stachelbeeren 32—40 Pfennig. Bei sehr guter Anfuhr schleppender Handel und gedrückte Preise.

Magdeburg, 7. August. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 26.42½ RM. August 26.42½, September 26.57½ RM. Tendenz ruhig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto). August 10.40 B. 10.30 G; September 10.50 B, 10.40 G; Oktober 10.65 B, 10.55 G; November 10.75 G, 10.70 G; Dezember 10.90 B, 10.80 G; Januar-März 11.10 B, 11.— G; März 11.20 B, 11.10 G; Mai 11.35 B, 11.30 G. Tendenz ruhiger.

Bremen, 7. August. Baumwolle, Schlußkurs. American Middl. Univ. Standard 28. mm loco per engl. Pfund 2.45 Dollarcents.

Berlin, 7. August. Metallnotierungen für je 100 Kg. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 170.75 RM. **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung.) Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent in Blöcken 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 194, Reinnickel, 98 bis 99 Prozent 350, Antimon-Regulus 66—70, Feinsilber (1 Kg. fein) 73 bis 73.75 RM.

Eröffnete Vergleichsverfahren. Lörrach: Albert Asal, Weinhändler in Lörrach. Vertrauensperson: Rechtsanwalt Fr. Bortisch II in Lörrach. Termin 2. September. — Kirchheimbolanden: Kaufmann Otto Braun, Kirchheimbolanden, Inhaber einer Kolonialwaren-, Delikatessen- und Seifenhandlung. Vertrauensperson: Helmut Steinheimer, Treuhänder in Fa. Sebastian und Steinheimer in Kaiserslautern. — Pirmasens: Firma Konrad Sedlmeier, Schuhfabrik in Pirmasens. Vertrauensperson: Rechtskonsulent Ludw. Sondinger in Pirmasens. Vergleichstermin am 3. September.

Neue nordamerikanische Kunstseidenfabrik. In Newyorker unterrichteten Kreisen verlautet, daß mit einem Kapital von 4 Mill. Dollar unter der Firma Olympic Products Co. eine neue Kunstseiden-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten errichtet worden ist. Das neue Unternehmen, an dem hauptsächlich amerikanische Holzhändler und die Zellerbach-Gruppe interessiert sind, beabsichtigt, in Port Angeles eine Fabrik zu errichten, in der neben Kunstseide auch Zellulose und Papier erzeugt werden soll.

Berliner Börse

vom 7. August

Deutsche Staatspap.

	6. 8.	7. 8.
Abl. Schuld I—III	51	51.37
Neubesitz	10.5	10.3
6 Dt. Werth.	—	—
6 dto. b.1000 $	86.5	87
6 dto. 1—5 $	100	100
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	75.75	75.75
6 Bay. 27	77.5	77.5
6 Sachsen 27	76.4	76.3
7 Thür. 26	80.12	80
6½ D.Reichsp.	96.5	96.5
Dt. Schutzgeb.	4.9	5
5 Rh.M.G.	68.6	68.8
6% Farben	123¾	123¼
5 Bad. L.K.	—	18
6Gr.Kr.Mhm.	—	—

Ausländ. Werte

	6. 8.	7. 8.
5 Mex. abg.	27.75	—
4 Mex. abg.	17	16.75
4½ Oest.S.	33.75	—
4 Goldr.	29.2	—
4 Kronenr.	1.87	—
4½ Silber	2.5	2.5
4 Türk. Ad.	6.12	6.1
4 T.Bagd.I	—	—
4 T.Bagd.II	7.55	7.6
4 T. Zoll.	—	7.7
Türk.-Lose	13	—
4½ Ung. 13	—	21.75
4½ Ung. 14	24.7	24.7
4 Ung.Goldr.	22.75	22.75
4 Kronenr.	1.85	1.85
5 Tehuant.	14	—
4½ do. abg.	—	—

Verkehrswerte

	6. 8.	7. 8.
A.-G.f.Verk.	139¾	138.5
Allg. Lokalb.	158¼	158¼
Baltimore	—	—
Canada	80.75	80.5
Dt.Eis.B.Bet.	72.5	72.5
7 Reichsb.	86.62	86.5
Elektr.Hchb.	89.5	89.5
dto. Zertifik.	89.62	89.25
Hamb.Paketf.	121¼	121¼
Hamb.Hochb.	69	69
Hamb.Südam	—	—
Hansa	—	160¼
Neptun	112⅝	112¾

	6. 8.	7. 8.
N. Lloyd	113¼	113⅛
Schantung	—	3.8
Süd.Eisenb.	122.5	—
Ver. Elbe	24	23.25

Bank-Aktien

	6. 8.	7. 8.
Adca	126¾	126
Bad. Bank	160	160
Bk. el. Werte	160	158
Bk. f. Brau	157	159
Barm. Bkv.	127.5	127.5
Bay.Hyp.B.	146.5	146.5
„ Vereins	146	146
Berl.Hdlsges.	207	207
Commerzbk.	181.5	180.5
Danz.Priv.	109¼	109¼
Darmst.Bk.	274	273
D.Asiat.Bk.	65.5	65.5
Deutsche Bk.	168	167
Dt.Hyp.Bk.	138.5	138¼
D.Uebs.Bk.	100	100
Disk.-Ges.	153⅛	152.5
Dresdn.Bk.	158.5	158
GothaGrund	133	132¾
Lux.Inter.	6.6	6.5
Mein.Hyp.	127.5	127
Mitt.Bod.C.	261	261
Ostbank	106¾	106.5
Oest. Credit	30.75	30.75
Pr.Boden	125	125
Reichsbank	306	308
Rh.Creditbk.	121	121
Südd.Bod.Cr	157.5	157
Südd. Disk.	130	130
Vbk. Hamb.	137	137
Wiener Bkv.	12.87	12.87

Industrie-Aktien

	6. 8.	7. 8.
Accumulat.	132	—
Adlerh. Gl.	102	102
Adl. Kleyer	50	50
A. E. G.	201¾	201
dto. Lit. B	119	119
Alsen Zem.	186.5	186.5
Ammend. P.	156	158
Aschaff.Bräu	167¾	168
Aschaff.Zellst.	154¼	155
Augsb.N.M.	85.12	87
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	122	122
Bamb.Mälz.	112	112.5
Barop Walz	78	78
Basalt	—	45
Bayr. Mot.	101⅝	100
Bayr.Spieg.	68.5	66.75
J.P.Bembg.	305	304
Berger Tfb.	363.5	360
Bergm. Elek.	227⅜	228
B.Karlsr.J.	75	79
Berl. Kindl.	618	624
Bl. Masch.	79	78
Berth.Mess.	45	45
BrauhNürnb.	168.5	168.5
Brk. Brik.	163	163
Brschw. K.	234¾	234¾
Brem.Besgh.	64	64
Brem.Vulk.	112	112
Brem.Wolle	172.5	178
BrownBoveri	137.5	137
Buderus E.	73.12	73
Busch Lüdsch.	78	78
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	105¾	106
Ch. Buckau	96	96
Ch. Heyden	76.25	73
Ch. Gelsenk.	74	72.5
Ch. Albert	62.5	62.75
Chade	437	438
Conc. Berg	80.5	80
Conc. Chem.	—	20
Conc. Spinn.	79	79
Ct. Caoutch.	—	161.5
DaimlerBenz	52.5	52
Dt. Atl. Tel.	112⅛	112.5
Dt. Asphalt	135.5	135.5
Dt. Conti-G.	192	192¼
Dt. Erdöl	111¼	111¼
Dt. Gußstahl	87	87
Dt. Jute	110	—
Dt. Kabel	71.25	74
Dt. Linol.Wk.	295	297.5
Dt. Post	—	—
Dt. Schachtb.	105	105
Dt. Spiegel	84.5	85
Dt. Steinzg.	211.5	211.5
Dt. Ton	137.5	137
Dt. Wolle	20	—
Dt. Eisenh.	71.5	70.75
Dortm.Aktien	232	232
„ Union	257.5	253.5
Dr.Schnellpr.	113	113.5
Düren Metall	163	164
Dürkoppwke.	24.75	24.75
Düss.Masch.	32	32
Dyckerhoff	98.75	98.75
Dyn. Nobel	106	104¾
Egest. Salz	112¼	112⅞
Eilenburg K.	75	75
Eintracht	143.5	144¼
Eis.Sprottau	63.12	63
Eisenb. Verk.	168	170
El. Liefer.	167.5	167
El.Licht Kraft	210¾	210.5
Engelh.Bräu	223	222.5
Enzing.-U.	77.5	77
Erdmsd.	100¼	100¼
Erlang.Bamb	127	127
Eschw.Bg.	197	—
Ess.Steink.	135	134.5
Fahlbg.List	84	83.12
Falkenstein	110	111
Faradit	39	38
J.G.Farben	223	222
Feinjute	98.25	98.25
Feldm. Pap.	193	192⅛
FeltenGuill.	139¼	140.5
Flöth.Masch.	32	33.5
Fraustadt Z.	78.5	75
Friedr. Hall	172.5	172¾
Friedr.Hütte	—	—
Frister	137¾	137¾
Gg. Greiling	40.75	40.75
Gelf. Bw.	134⅛	134⅛
Genschow	81.75	81.5
Germania P.	188	188
Gerresh. Gl.	112.5	117
Ges.f.e.Unt.	212	211.5
Girmes Co.	231	231¼
Gladb.Wolle	157¾	157.5
Glas Schalke	203	203
Glockenst.	23	22.75
GlückaufBräu	135.5	135.5
Goedhardt	217	214
Goldschm.	74.5	74
Görl. Wagg.	110	109¾
Grepp. W.	94.5	94.5
Gritzner	65	65
Großh.Webst.	174	172
Großmann	46.75	46.75
Grün & Bilf.	176.5	175
Gruschwitz	64	64
Guanowerke	49.75	49.5
Gundlach	87.75	87.75
Haberm. G.	107.5	106¾
Hacketh D.	93	92.75
Halle Masch.	97.5	97
Hamb. El.	141.5	142
Hammersen	130	130
Hann.Masch.	39.5	39.5
Harburg Eis.	78	78.5
Harb.Gummi	79	77
HarkortBrücke	—	—
Harpener	143.5	143
Hedwigsh.	—	92.87
Heilm. Littm.	100	99
Hemm. Zem.	181	181.5
Hilpert M.	105	105
Hindr. Auff.	88	88
Hirsch Kupf.	136	136
Hirschb. Ld.	97	97
Hoesch	128.5	129
Hoffm. St.	—	69.25
Hohenlohe	90	90
Holzm. Ph.	107	106¼
Horchwke.	—	83
Hotelbetr.	168	170
C.M.Hutsch.	65	66.5
Lor. Hutsch	102¼	102.5
Ilse Bergb.	215	215
Industrieb.	125	124
Jeserich	105	106¾
Jüdel	154	150
Junghans	65.75	64.5
Kahla Porz.	74	74
Kali Aschl.	233	232
Karstadt	181¾	180
Klöcknerw.	110	111
Knorr C. H.	159	159¾
Köhlm. St.	87	88
Kolb & Sch.	143	143
Kollm.Jourd.	51	51
Köln Neuess.	124⅞	126
Kölner Gas	82.5	80
Konti Wass.	35.25	35.5
Kört Gebr.	64.5	65.5
Kört El.	94	93.25
Kranz & Co.	49.25	51
KunzTreibr.	88	89
Küppersb.	138	140.5
Lahmeyer	172¼	172
Laurahütte	68	67.25
Leipz.Riebeck	141¾	142
Leopoldsgr.	66.75	66
Lindes Eis	159¾	158
Lindström	846	845
Lingel Sch.	51.25	51.5
Linguerw.	84.87	85
Ludw. Loewe	200	201
Lorenz Tel.	159	159
Lüdenscheid	73.75	73.75
Magirus	—	21
Mannesm.R.	117.5	119
Mansfeld	136	138.5
M.Buckau-W.	—	118
Max-Hütte	—	173
M. W. Lind	134.5	135¾
„ Soran	190	190
„ Zittau	60	60.25
Merk. Wolle	149¼	149
Metallges.	124.5	124.5
Mey.-Kauffm	44	44
Mez Söhne	49.5	49.5
Miag	123.5	124.5
Minimax	123	122
Mitteld. St.	126	126
Mix & Gen.	140	144¾
Montecatini	56.5	56.62
Mot. Deutz	66.5	66
Mühl. Bg.	105	105
Nation.Auto	23.25	23.87
Neckarwke.	135¾	135
Ndl. Kohle	142.5	142¾
Nordd.Eis	103	102¾
„ Steingut	197	195.5
Nordd.Trik.	—	—
„ Wolle	140⅞	141
Nbg.Herkul.	—	—
Ob.-Bedarf	85	85.25
Ob. Koks	106¾	106.5
dto. Genuß	87	86
Orenstein	88	89
Ostwerke	230.5	230¼
Pet. Union	118.5	119
Phönix Bg.	101⅞	103⅜
Phönix Brk.	71.75	71
Pintsch	180	180
Pittler Wkz.	184	184
Poege el.	45	39
Poege Vorzg.	62.5	62.5
Polyphon	380	378⅛
Preußengr.	110.5	110.5
RadebergExp.	179.5	179
Rasqu.Farb.	—	93.25
Rathg. Wg.	75.5	76
Reichelbräu	265	265
Reichelt M.	66.5	66
Rheinfelden	156	157
Rh. Braunk.	282¼	286.5
„ Elektro	151	151
„ Möbel	123.5	123.5
„ Stahlw.	122¼	123¼
R. W. E.	239.5	238.5
„ Westf.K.	111	112
RW.Spreng	82	82
Richter Dav.	190.5	191
Riebeck-Mont.	137¾	136¼
Rockstroh	105	—
Roddergr.	865	865
Rosenth.P.	97.5	96
Rütgersw.	84	83.75
Sachsenw.	109.5	109.6
Sächs. Guß	—	—
S.-Th. Ptl.	169	169
„ Webstuhl	90.5	92.25
Sal. Salz	126¾	126¾
Salzdetfurth	390	390
Sangerh.M.	127.5	125
Sarotti	160	158.5
Schering ch.	322	322
Schlegelbräu	187	187
Schl.Berg-Z.	110.5	110¼
Schl.B.Beuth	134.5	135
Schl. El. B.	182	184.5
Schl. Portl.	190	189
Schl. Text.	25	22
Hg. Schneid.	115¼	115
Schub. Salz	285	288
Sch. Cremer	82	80.25
Schuckert el.	229.5	228¾
Schultheiß	297⅛	298.5
SchwelmEis.	140	140
Segall Str.	—	59
Sieg-Sol.G.	9.5	9.5
SiegersdWerk	114	115
Siem. Gl.	125	124¾
Siem.Halske	383	382⅞
Sinner A.-G.	122.5	122.5
Staßfurt ch.	16.25	16.5
Stett.Cham.	80	80
Stock & Co.	94.5	94
Stöhr Kg.	138⅞	138.5
Stöwer Nm.	12	11
Stolb.Zink	148	147⅛
Stollwerk	123⅝	122.5
Strals. Sp.	255¾	254.5
Südd. Imb.	75	75
Südd. Zuck.	151.5	152
Svenska	411	410
Tel. Berlin	54.75	53
Thörl Oel	—	91
Thür. Gas	136¼	136.5
Tietz Köln	204	202
Transradio	144	145
Tuch Aach.	102	102
Tüll Flöha	65.12	65
Gebr. Unger	64	67
Union chem.	54.5	54
Un. Diehl	—	—
Union Gieß.	11.12	11.12
Varz. Pap.	122	122¾
Ver.Böhlerst.	131	131
„ chem.Charl.	68	68.25
„ Dt. Nickel	166.5	166⅛
„ Flansch.	83.75	83.75
„ Glanzst.	389	395.5
„ Gothania	—	—
„ Jute B.	—	116.5
„ M. Hall	47	48.37
„ Pinsel	41	41.76
„ Portland	224.5	225¼
„ Schuhf.Ver	51.25	57.5
„ Stahlw.	110.5	—
„ Zypen	175	—
Vikt. Wke.	64.5	64.5
Vogel Tel.	79	79.25
Vogtl.Masch.	81.5	82
Voigt Häffn.	222	222
Vorw.Spinn.	20.12	20.12
Wanderer	67	67
Waff.Gelsenk.	129	129.5
Wegelin	93	93
Westereg.	237	235¼
Wicking	134.5	134
Wiesloch Ton	—	—
Wißner Met.	121	120
WittenerGuß	50.5	50.5
Witt. Tief	114¾	114
Zeitz Masch.	130¼	132
Zellst.Ver.	109.5	109
Zellst.Waldh.	234	236¼

Versicherungen

	6. 8.	7. 8.
Aach.M.Feue	303	305
Mannh.Ver.	123	123
Nordstern	270	270
Vikt. Allg.	2860	2895
Vikt. Feuer	520	505

Kolonial-Werte

	6. 8.	7. 8.
Dt.-Ostafrika	143	143.5
Neu-Guinea	480	480
Otavi	65	64.5

Termin-Notierung

	6. 8.	7. 8.
AG.f.Verk.	139.5	139⅛
Allg.D.Lokalb	—	—
D.Reichsb.Vz.	87	87
Hamb.Paket	122	122¼
dto.Hochbahn	—	—
Hamburg-Sü	—	—
Hansa Dampf	161	160¼
Nordd. Lloyd	114¼	113⅞
Otavi Minen	64.87	65.25
Allg.D.Credit	126.5	126.5
BarmerBankv	128	128
Bay.Hy.Wechs	147.5	147
Bay.Vereinbk	147	147
Berl.Hdlsges.	209	209.5
Commerzbank	183¾	183
Darmst. Bank	275¼	275
DeutscheBank	169¼	168¼
Diskontoges.	153¾	153¾
Dresdn.Bank	160	160
Allg.El.Ges.	203⅛	202¾
Bay. Motoren	102	102¼
Bemberg	304.5	314
Bergm. El.	229¼	231.5
Berl. Masch.	78.87	81.5
BuderusEisen	75.5	76
Charl.Wasser	107¼	107
Comp.Hispan	441	442
ContiCaoutch.	160¼	162¼
Daiml.-Benz	53.25	53.12
Dt.Conti G.	193¼	193.5
Dt. Erdöl	113	112¾
Dt.Linol-Wke.	298.5	303
Dt.Maschinen	53.62	56
Dynam.Nobel	105¾	106¼
El.Lieferung	165¾	169⅞
El.Licht-Kraft	212¼	212
EssenerSteink	135	135.5
Farbenindustr	224¼	225
Feldm. Pap.	195	195.5
Felten-Guille	141	142¼
Gelsenk.Berg	135⅝	136
Ges.f.e.Unter.	214	215
Goldschmidt	74.5	74.5
Hamb.El.Wke	—	143¾
Harpen.Berg	143.5	144.5
Hoesch Stahl	144.5	129¼
Holzmann	—	107¼
Ilse Bergbau	—	215.5
KaliAschersl.	233.5	233
Karstadt	186	181¾
Klöcknerwerke	111	112.5
Köln-Neuessen	126	126
Ludw.Loewe	202¾	204
Mannesmann	119.5	118¾
Mansf. Berg	137¾	141¼
Metallges.	122.5	126¾
Mittelstahl	126.5	126.5
Nation.Auto	23.75	—
Nordd. Wolle	141	142.5
Oberbedarf	—	—
Oberschl.Koks	107.5	107¾
Orenstein	89	91
Ostwerke	233	234
Phönix Berg	103⅜	103¾
Polyphon	382.5	384¾
Rhein.Braunk	285	287½
dto. Elektro	152.5	153
Rheinstahl	125	124¾
RWE.	240.5	241¾
RiebeckMont.	—	
Rütgerswkr.	83.75	84.62
Salzdetfurth	392	391.5
Schles.El.,,B.	185.5	186.5
dto. Portland	192.5	192
Schub.-Salzer	287	290
Schuckert El.	229¼	230.5
Schultheiß	299.5	300
Siem.-Halske	383.5	386.5
Svenska	412	411
ThüringerGa.	137.5	
Leonh.Tietz	206	205.5
Transradio	—	
Ver.Glanzstof	390	408
Ver.Stahlwke	111⅝	112
Westeregeln	239.5	237¾
Zell Waldhof	236¼	237½

† exkl. Div

Frankfurter Börse

vom 7. August

Deutsche Staatspap.

	7. 8.
6% Reichsanl.	87.5
Ablösung I—III	51.3
Neubesitz	10.45
Dt. Werth.	87
Schatzanw. 23	—
4% Schutzgeb. 14	4.85
4% Bay.Abl.R.	—
Bad.Staatsanl.	75.75
6½ % Württ. 26	—
6½ % Reichsp.	96.25
6½ % Hess. I	—

Ausl Staatspapiere

	7. 8.
Spez. Port.	9.4
4½ % am. Goldrum. 13	—
Zolltürken	7.6
1% ung. Gold	—

Dt. Stadtanleihen

	7. 8.
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	87.5
7% Dresd.St.A.26	79.25
7% Frankf. 26	84

	7. 8.
Heidelbg. Stadt A.26	78.5
8 Ludwigsh. St.A.26	—
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A. 25	—
8% Mannh. St.A. 26	89
6% Mannh. St.A. 27	71
8% Nürnbg. St.A.26	—
8% Pforzh. 26	—
8% Pirmasens 26	—

Sachwertanleihen (ohne Zins)

	7. 8.
6 Bad. Holz 24	20
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	2.08
6 Großkr. Mannh. 23	15.05
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	6
6 hess. Volksst. Rogg	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	13.75
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.25
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	—

Industrie-Obligationen (ohne Zins)

	7. 8.
5 Badenw.-Kohle 23	—
6Großkr.Mannh.abg	—
5 Neckar A.G. Gold	—
7 Ver. Stahlwerke 26	82.5
5 Rh.-Main-Donau	—

Pfandbriefe.

	7. 8.
Frkf. Hyp. Bk.12—21	—
Frkf. Pfbr. Bank	—
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5	93
Rh. Hyp. Bk. 24—25	94.5
Rh. Hyp. Bank 5—8	93.5
3 Sadonique M.	—

Bank-Aktien.

	6. 8.	7. 8.
Adca	125.5	125¼
Bad. Bank	160	159¾
Bk. f. Brau	153.5	158.5
Barm. Bkv	127	—
Bay. B.-C. Würzburg	131	131
Bay.Hyp.W.	145	145
Berl.Hdlsges.	—	—
Danatbk.	276	273
Dtsche. Bk.	168	166.5
Dt.Hyp.Bk.	—	—
Dt.Vereinsb.	—	—
Disk.-Ges.	153.5	152¾
Dresdn.Bk.	149	159
Frankf. Bk.	103.5	103.5
Fr.Hyp.Bk.	140	[illegible]
Fr.Pfd.Br.B.	140	140.5
Metallbank	—	—
Mitteld.Cbk.	—	30.80
Nürnbg.B.B.	150	—
Oest. Credit	31	30.80
Pfälz.Hyp.Bk.	135	135
Rh.Creditbk.	121.5	—
Rh. Hyp.	147	147
Südd.Bod.Cr	—	157
Südd. Disk.	130	130
Westb.	98	98
Wiener Bkv.	12.87	12.87
Wtb. Nbk.	181	181¼

Transportanstalten.

	6. 8.	7. 8.
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Vz.	—	86
Hapag	121	—
Heidelb.Str.	50.5	49.5
Lloyd	113¾	113¾

Industrieaktien.

	6. 8.	7. 8.
Eichbaum	—	—
Löwenbräu München	254	284
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	—	—
„ SchwStorch	162.5	163
Brau.Werger	192	192
WulleStuttg.	157.5	157.5
Adl. Kleyer	51.20	50
Adt Gebr.	30	30
A.E.G.St.	201.5	201⅞
Bad. Masch. Durlach	—	141
Bad. Uhren	—	—
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	69.5	68.5
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	—	—
Brem Besigh.	63.5	63.5
BrownBoveri	137	137
Bürst.Erlang	10.25	10.25
Cem.Heidelb	132	132
DaimlerBenz	53	53.25
Dt. Eisenb	—	
Dt. Erdöl	112.1	112
„ G.S.Sch	154.5	155
Dt. Linol.	301	—
„ Verlag	216	216
Dt.Schnellpr.	113	113
Dürkoppwke.	24	—
E. W. Kais.	14	—
El.Licht u.Kr.	212	210
El. Liefer.	—	—
Emag	82	82
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	76.25	76.25
Ettl. Masch.	35	33.5
Ettl. Spinn.	215	215
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	222.5	222
Feinm. Jett	83	—
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	126	126
„ Hof	69	—
„ Masch.	55.5	54.5
Geiling u. Co	—	40
Goldschm.	74.10	74.10
Gritzner	65	64
Grün u. Bilf.	176	175¼
Guanowerke	—	—
Hafenm. Fkf.	130	130
Haid u. Neu	33	31.25
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	80.15	80
HefferMasch.	215	215
Hilp. Armat.	104	105
Hirsch Kupf.	138	138
Hoch u. Tief	99	98
Holzmann	106	105¼
Holzverkohl.	—	86.75
Inag	91.5	91.12
Jungh.Gebr.	64.9	64.25
Kg.Kaisers	143	—
KleinSchanz	96	—
Knorr C. H.	171	160.5
Kolb & Sch.	—	—
Kons.Braun	75	—
Krauß & Co.	48	48
Lahmeyer	170	171
Lechwerke	107	107
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	118	118
Mainkr.	107	106.5
Metallg.	—	125
Met.Knodt	61	61
Mez Söhne	50	50
Miag	122	125
Moenus	30	30
Mot.Darmst.	58	58
Deutzmotor	65	66
Oberursel	101	101
Neckarsulm	—	134
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest.Eisenb.	—	—
Pet. Union	121	119
Pf. Näh. K.	21.5	—
Rein.Gebb.	105	105
Ch.El.Vorz.	76.75	74.75
Rh.E.Mm.	—	151
RöderGebr.	112.5	112.5
Rütgersw.	82.25	82.5
Schlink Co.	88	88
Schnell, Fr.	63	63
SchriftStemp	121	120¼
Schuckert N.	230	228
Schuh Bern.	51.5	—
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	64	64
Siem.Halske	—	—
Sinalco	119	119
Südd.Zucker	151.5	151⅞
Thür.Lief.	103¾	103.5
Trik.Besigh.	59	60
Ver.Ch.Fkf.	77	76.75
VerD.Oelf.	67	67.5
Ver. Faß	—	30.5
Voigt Häffn.	220	220.5
Volth.Kabel	58	58
WaysFreyt.	102	101
Wolff W. Bf.	109	109
Württ. El.	106	106
Zellst.Aschaff.	155¾	155
Zellst.Waldh.	238.5	234
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien.

	6. 8.	7. 8.
Buderus	—	
Eschw.Berg	197.5	197.5
Gelsenkirch.	133	—
Harpener	133¾	
Ilse St. A.	215	214
KaliAschersl	233	231
Kali Wester	238	—
Klöckner	—	
Mannesm.	118.5	117¾
Mansfelder	137¼	138
Oberbed.	82	83.25
Phönix	103	102
Rheinstahl	123	122¾
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	222	222
Tellus Berg	115	115
V.K.Laurah.	68	67.5
V. Stahlw.	110	110.5

Versicherungs-Aktien

	6. 8.	7. 8.
Allianzverf.	229	230
Frankf. Allg.	897	895
Fkf.Rückvers.	—	—
Frankona	—	211
Frank.60NM.	213	—
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Joseph Conrad: „Freya von den sieben Inseln“. Erzählung. S. Fischer Verlag, Berlin.

Das ist eine ganz entzückende Novelle dieses großen Erzählers, dessen Gemeinde in Deutschland immer mehr wächst und mit Recht, denn er stellt einen wahrhaft bedeutenden Zuwachs zu unseren erzählenden Lieblingen dar. Er läßt hier die Liebe zwischen einem jungen englischen Kapitän Allan und der schönen, blonden Freya, der Tochter eines früheren dänischen Kapitäns, der sich auf einer der „Sieben Inseln“ im Stillen Ozean niedergelassen hat, vor uns erstehen. Prachtvoll, wie die Beziehungen zwischen diesen beiden sehr verschiedenen liebenden Menschen geschildert sind, prachtvoll wie die weiße Brigg geschildert ist, Allans schmuckes Schiff, auf dem die beiden Liebenden eines Tages fort in ihr ersehntes Glück fahren wollen. Es kommt anders: ein alternder, scheußlicher, holländischer Offizier, der die schöne Freya unglücklich liebt und dem jungen Engländer sein Glück nicht gönnt, weiß alles zu vereiteln, er läßt die weiße Brigg auf ein Riff auffahren, und die Tage des Glücks wandeln sich in Schmerz und dunkle Tragik um. Die Vorgänge der Erzählung sind sehr einfach, aber die meisterliche Darstellung erfüllt sie mit einer still leuchtenden Magie und rückt sie in die Sphäre unentrinnbaren Schicksals. Es ist eins der poesievollsten, schwebendsten Bücher, die Conrad geschrieben hat.

Hans Bethge.

*

Calderon: Schauspiele. Zwei Bände. Phaidon-Verlag, Wien.

Zur Zeit der Romantik schien es, als ob der große spanische Barockdramatiker deutsches Literaturgut werden sollte; es entstanden damals eine Fülle hervorragend guter Calderon Uebertragungen, die viel beachtet wurden und sich fruchtbar auswirkten. Die vorliegende neue Ausgabe der Schauspiele des erhabenen Dichters, in klassischen Uebertragungen dargeboten und was die Ausstattung anbelangt, eine der reifsten Leistungen zeitgenössischer Buchkunst, dürfte berufen sein, der realistischen Unform, realistischen Ungeistes müden Gegenwart Calderons ewige Schöpfungen wieder nahe zu bringen.

Ernst Sander.

*

Alfred Aloysius Horn: „Abenteuer an der Elfenbeinküste“. Herausgegeben von Ethelreda Lewis X. Mit einem Nachwort von John Galsworthy. Im Inselverlag zu Leipzig.

Das ist ein eigenartiges, vor allem ein völlig unliterarisches Buch, das Buch eines ehemaligen Händlers und Abenteurers an der Elfenbeinküste. Was zunächst für das Buch einnimmt ist der Stil, der so völlig anspruchslos, dabei aber von starker und ergreifender Wirkung ist. Der Alte erzählt seine Abenteuer in einer Harmlosigkeit und doch mit einer sinnlichen Gegenwart, die erstaunen macht. Mitten aber zwischen den scheinbar sachlichen und trockenen Darstellungen tauchen tiefe, gültige Gedanken auf, um deretwillen allein das Buch schon seinen Wert behielte. Vielleicht ist es eben diese unmittelbare Menschlichkeit, die uns zu dem Buche hinzieht, die uns ergreifen kann, denn man liest dieses Buch mit einer seltenen Hingabe, man liebt es selbst, und die mit dem Buch verlebten Stunden bleiben einem als ein schönes Erlebnis in Erinnerung. Fragt man sich nun aber: welches der Grund des außerordentlichen Wohlgefallens sei, legt man sich Rechenschaft über seinen Genuß ab, so tut man dabei schwer, man steht ratlos, scheinbar verwirrt von vielen Bildern, vielen Begegnungen und Abenteuern. Jedenfalls aber bleibt sicher, daß das Buch ein menschlich-wertvolles, ein bedeutsames und in vielem Bezug ein tiefes genannt werden muß. Gerade in einer Zeit, wo wir mit Abenteuerbüchern überschüttet werden, tut ein solches Buch wohl das nicht um des Schreibens willen entstand, vielmehr um des Erzählens, um des ungeschminkten Beichtens willen. Das ist solch ein Buch, das man liest und liebt, ohne Kritik und ohne Vorbehalt, ein Buch voll Leben und voll Leidenschaft zum Leben, ein Buch voll Witz und Geist. Die Uebersetzung aus dem Englischen, von Helen Fanta Stutz besorgt, darf als gelungen bezeichnet werden.

Otto Heuschele.

*

„Briefwechsel zwischen Hermann Oeser und Dora Schlatter.“ Herausgegeben von Paul Jäger. Verlag Eugen Salzer, Heilbronn.

Für die christlichen Kreise Südwestdeutschlands und der Schweiz, vor allem aber für Karlsruhe hat der Name Hermann Oeser noch immer seinen tiefen und ernsten Klang. Nun ist eine billige, vollständige Ausgabe seiner Briefe an Dora Schlatter mit einer Einleitung von Paul Jäger erschienen. Diese Briefe gestatten einen wunderbaren Einblick in das Seelenleben dieses eigentümlichen Mannes. Der idealistische Aesthet und Ethiker Oeser, der in seinen zahlreichen, fein geschliffenen Büchern der besinnlichen Einkehr gern in überirdische Ferne rückt, erscheint hier im Kreis seiner Familie, an seiner Wirkungsstätte, dem Karlsruher Lehrerinnenseminar, in seiner Studierstube trotz des gestrengen sittlichen Ernstes, womit er Kunst, Literatur und Leben erfaßt hat, durchaus natürlich, menschlich und liebenswürdig. Wenn auch in den Briefen die religiöse Note nie ganz fehlt, so berühren diese doch Literatur und Kunst aller Zeiten, zeitgenössische Fragen der Erziehung und Frauenbewegung, ja selbst die Politik. Gerade seine scharfen treffenden Bemerkungen über die politischen Verhältnisse der Vorkriegszeit zeigen, daß er sich auch seinen klaren Blick bewahrt hat, was allein schon für seine selbständige Urteilsfähigkeit spricht. — Die Seelenfreundin Frau Dora Schlatter, mit der er brieflich Zwiesprache hielt, ist eine schwerkranke, fromme Schweizerin in St. Gallen, vermählt mit dem inzwischen ebenfalls verstorbenen Schweizer Künstler Salomon Schlatter.

R.

*

„Der deutsche Genius.“ Ein Sammelwerk aus deutscher Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von H. M. Elster, mit einem Geleitwort von Thomas Mann. Verlag der Deutschen Buch-Gemeinschaft, Berlin.

Ein Hausbuch im edelsten Sinn — es sollte in keiner deutschen Familie fehlen, muß jeder wünschen, der den unausschöpflichen Bildungsreichtum dieses Werkes betrachtet, welches die Ueberlieferung von Jahrhunderten zusammenfaßt und ganz der Gegenwart gehört! Nicht die subjektiv bedingte Einstellung eines gebildeten Herausgebers manifestiert sich in diesem dicken Quartband, sondern der schaffende und gestaltende Genius des Deutschtums erhebt sich gewaltig, so wuchtig, so emporragend, daß er uns das Werk der Einzelnen vergessen macht. Novalis und Storm, Goethe und Grimm sprechen hier nicht als Einzelne von sich, sie sagen aus von der einen unendlichen und einzigen Wesenheit Deutsch, deren Glied und Organ und Stimme sie sind. Rembrandt und Dürer stehen da in ihrer gegensätzlichen Verwandtschaft, den ungeheueren Bogen, den die deutsche Weltwirklichkeit umspannt, uns vor Augen und Seele zeichnend. Möchte doch dieses Buch nicht ungehört versunken im zerdrückten Wust — es hat in dieser bewegten Zeit eine Aufgabe: es soll, und vermag auch, Anker zu sein, Anker für die schwankende Zeitseele. Darum gehört das Buch in jede deutsche Familie.

Paul Winter.

*

„Die Roman-Rundschau“. Der Strom Verlag, Wien.

Es liegen nun vier Hefte dieser wertvollen periodischen Erscheinung vor und jetzt ist deutlich zu erkennen, welche Absichten dieses literarische Unternehmen verfolgt. Bisher ist in Deutschland noch nie ein ähnlicher Versuch unternommen worden. Romane der bedeutendsten zeitgenössischen Autoren werden als Lesestoff geboten — jedes Heft bringt ein abgeschlossenes, ungekürztes Werk für eine Mark. Die ersten vier Namen. Bernhard Kellermann, Stefan Zweig, H. G. Wells und Georg von der Vring. Wirksamer als jedes Gesetz gegen Schund und Schmutz bekämpft „Die Roman-Rundschau“ die schlechte Literatur. Die bereits vorliegenden Hefte beweisen, daß große Dichter mindestens ebenso spannend schreiben können wie die beliebten Unterhaltungsschriftsteller; und nun, da die besten Werke so billig zu erwerben sind, werden sie auch gewiß ins Volk dringen und über das Mittelmäßige siegen. Das soeben erschienene Heft 4 enthält vollständig Georg von der Brings großen Kriegsroman „Soldat Suhren“. Man darf nicht vergessen, daß der „Soldat Suhren“ das erste große deutsche Kunstwerk war, das aus dem Erlebnis des Weltkrieges hervorgewachsen ist — lange vor „Im Westen nichts Neues“ und ähnlichen Büchern. Bring ist in seiner Art nicht zu übertreffen. Er gestaltet nicht schlechthin die erschütternde Tragödie des Krieges, sondern das äußere und innere Leben des deutschen Soldaten in jenen Tagen, so wie es wirklich war: mit seiner zermalmenden Furchtbarkeit und dem leise mittönenden Humor einer Kameradschaftlichkeit, die über Schmerz und Untergang triumphiert. So haben wir alle den Krieg erlebt, so ist er in unserer Erinnerung eingegraben!

Im.

*

„In Freiburg war ich einst Student.“ Heitere Studentengeschichten. Herausgegeben von Hermann Beutten, Verlag Dr. Selle-Eysler, Berlin.

Eine ganz sympathische Zusammenstellung von Geschichten um das Freiburger Studentenleben, verfaßt von verschiedenen Autoren wie Max Bittrich, Walter Bloem, August Ganther, Rudolf Presber usw. Zeichnungen und Photos sind in den Text verteilt, der wohl jedem, dem die Romantik des Studentenlebens liegt, etwas sagt.

F. H. St.

*

„Die Literatur“. Herausgeber: Ernst Heil-Corn. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Das August-Heft der „Literatur“ ist wieder ungemein reichhaltig. In der „Zeitlupe“ äußern sich Alfred Abel, Emil Jannings, Fritz Kortner, Hermann Valentin und andere im Film tätige führende Schauspieler zu der interessanten Frage, was sie dabei lernen, wenn ihnen die Kino-Vorführung ihr eigenes Bild zeigt. Wilhelm von Scholz teilt ein unbekanntes Jugendgedicht Kleists mit, zahlreiche Glossen behandeln die Folgerungen aus dem Erscheinen des Tonfilms, Rundfunk- und andere aktuelle Fragen des Tages. Aus dem Aufsatzteil sind die problemerfassende Abhandlung Hans Kysers über das Filmmanuskript, Walter Muschgs Würdigung der neuen Schweizer Dichterin Cécile Ines Loos und Ernst Lissauers Hinweis auf den österreichischen Lyriker Richard Billinger besonders hervorzuheben. Arthur Kahane ergreift das Wort zum Thema „Stilmanieren“ und der rumänische Literaturhistoriker Ion Sän Giorgin beschäftigt sich mit den Strömungen der neueren deutschen Literaturwissenschaft. Das sorgfältig zusammengestellte Echo der Zeitungen und Zeitschriften macht wie immer den Beschluß.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

5. Jahrgang — Karlsruhe, 7. August 1929 — Nummer 16

Hans A. Joachim:

Historische Romane.

Der historische Roman ist eine Gattung, die wiedereröffnet hat. In diesen Jahren hat er die Aufwertung erfahren, mit der es sich herausgestellt hat, daß auch gegen ihn nichts anderes einzuwenden ist, als daß es darauf ankommt, wer ihn schreibt.

Seit den historischen Romanen, die mit dem beginnenden Jahrhundert im Schwange gewesen sind, ist es nicht etliche Jahre, sondern einen Weltkrieg her; aber nun erst sind sie verjährt. Es ist an der Zeit, von ihnen als den historischen historischen Romanen zu sprechen; denn es gibt andere. Es steht ihnen nicht länger zu, ihre Gattung suspekt zu machen; denn es gibt bessere.

Nur bei Großeltern noch steht die Konfektion der Historie im Umbau der vergangenen Epoche, der Jüng Jenatsch nicht, Salambo nicht, aber Dahn, Ebers, Freytag in Serien. Die haben den Stil derjenigen Zeit komplett gemacht, welche die Ritterburgen restaurieren und es sich nicht nehmen ließ, auf eine rüstungsfreudige Weise unter den Requisiten der Historie zu hausen. Sie hielt mit dem Staubtuch in der Hand zu den Harnischen und Partisanen, die so wenig dem entsprechen, was ihre Rüstungsindustrie gleichzeitig herstellte; sie hat mit den Schwertern gespielt, bis es mit dem Gifigas ernst geworden ist. Die historischen Romane, die sie bevorzugt hat, sie sind eine Vorkriegserscheinung. Man hat aus ihnen manches für die Schule, aber wenig für das Leben gelernt.

Dafür ist aus der Geschichte, in welche die Gegenwart von Anno 14 entartet ist, fürs ganze Leben zu lernen. Nur, daß sie die Art von Erfahrung hinterlassen hat, die zu groß, zu wesentlich ist, um mitteilsam zu sein; sie ist unbeschreiblich. Sie verbleibt im Schlagschatten des Krieges, stumm, indes jener ekstatische Moralismus, der das Wundfieber hat, in der Meinung zu Wort kommt, daß der Mensch gut sei. Der dichtet, als ob die Welt unterginge, sie geht nicht unter, er wiederholt sich. Denn daß der Mensch gut ist, läßt sich deshalb nur wünschen, nicht darstellen, weil er es sein möchte, aber nicht ist.

Es geht nicht weiter, bis die Bücher von Feuchtwanger aufkommen, die von Neumann, von der Trautwein: Bücher vor allem, die sehr wenig guter Meinung über den Menschen sind. Endlich. Sie kommen mehr wie gewünscht, man hat sie nötig. Es zeichnet sie aus, wie sehr sie gefragt sind. Sie haben Substanz, sie fordern nicht, sie gestalten. Sie wenden das an, was sie aus der Weltgeschichte erfahren haben, die man mitgemacht hat: die Enttäuschtheit. Sie haben den humanen, den gewagten Mut, der seit Stendhal den Dichter zum Schriftsteller macht, sie gehen eins mit dem Leben, das nicht gut und nicht böse ist, sondern grausam gemischt. Sie stellen dar.

Abgerechnet, daß sie historische Romane sind, sind sie aktuell. Denn ihre Humanität ist rechthaberisch gemeint, wenn sie ingrimmig wird, entlarvend, zynisch. Sie bringt an der Historie die Bilanz der Enttäuschtheit zur Anwendung, die von heute ist.

Es sind Bücher, die wissen, daß die Geschichte die Lebenserfahrung der Menschheit ist; also nicht erbaulich. Sie bevorzugen den historischen Stoff, nicht die große Vergangenheit. Sie haben den Ehrgeiz, den der Geschichtsschreiber Jakob Burckhardt den Büchern von Nietzsche nachgesagt hat: sie vermehren die Unabhängigkeit in der Welt. Denn die Geschichte hat für die, welche sie gemacht haben, aus Politik bestanden und tut das für den, der sie mit Zivilcourage ansieht, wieder. Sie verlangt den Dichter, der weniger Historiker ist als Politiker. Es gilt nicht den „historischen Roman“, der allemal post festum ist; es gilt den politischen. In dem haben sie die Sehtkraft frei, welche eine Modernität voraussetzt, die selbständig genug ist, die Vergangenheit aufzurufen, ohne Besseres von ihr zu erwarten als ihre persönliche Anwesenheit.

Ihre Autoren sind entschieden, was die Dinge des Menschen angeht, pessimistisch unter allen Umständen zu sein, man hat Aussicht, in ihren Büchern zu lesen, wie das Leben ist. Sie setzen alles daran, keine Illusionen zu haben. Sie nehmen die Geschichte, die grausam, aber wahr ist, zum Erzieher; sie sind jenseits von Gut und Böse gesinnt. Mit Verlaub, sie sind darauf aus, nur dort ins Dichten zu kommen, wo die Illusionen schon verloren sind. Sie verachten die Menschen, sie achten das Leben: das ist ihre Art, dichterisch zu sein. Die Schönheit des Lebens, schreibt Alfred Neumann, die Schönheit des Lebens wird nicht kleiner, weil seine Häßlichkeit groß ist. Er meint eine Kunst, die verantwortlich zeichnet, wo sie das Leben verschönt.

Von ihm sind zwei Bände neu da, „Rebellen“ der erste, „Guerra der zweite (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart), sehr dickleibig beide, was ihnen zuzubilligen ist, denn sie enthalten eine ganze Zeit. Sie lassen nicht nach, die Wirklichkeit der Jahre 1830 bis 48 hervorzurufen, dargetan sehr intim und von langer Hand an Toskana. In diesem Kleinstaat wird die Ausübung der Legitimität von einigen Herren des Kabinetts besorgt, die vor dem Fürsten stehen, der sehr allein steht. Gegen sie hat Guerra die Volkserhebung zur Aufgabe, die nationale Idee; er hat deshalb eine Führerschaft von Legitimität, weil er nur Faktor ist; die Bewegung verfügt über ihn. Seinem leidenschaftlichen Lebenslauf ist zu entnehmen, daß Revolution ein hartes Brot ist. Sein Name repräsentiert, er bedeutet: Krieg. Aber er ist die Parole einer Unabhängigkeit, die anonym regiert. Die Partei arbeitet, Rebellion ist Fleiß. Der Umsturz braucht Zeit; er organisiert sich. Er braucht Nerven, die Begeisterung, wo sie am Platz, das Heldentum, wo es praktisch ist. Es nützt nichts, ein Held der Freiheit, es gilt, für die Partei der Freiheit zu sein. Der Heros der Unabhängigen hängt ab von der Konjunktur der Unabhängigkeit; er ist Politiker. Das Risorgemento marschiert nicht; es vollzieht sich. Es tritt mit Intrigen in Erscheinung, mit Repressalien, mit Provokationen, bei denen Dolch, Maske und Pistole nicht abenteuerlich sind, sondern eine Art zu politisieren. Gefährlich sind auch die Frauen, sie sind mit im Spiele, sie sind eine politische Beziehung; wer sie verliert, hat einen großen Einsatz verloren, denn oft verschieben sich die Fronten menschlich. Die Gegenspieler sind nicht immer Gegner, sie sind Mitspieler vor allem. Neumann, der klug für viele ist, stellt nicht nur auf intelligente Weise, sondern auch intelligente Menschen dar. Es geschieht öfters dabei, daß Wahrheiten zur Sprache kommen, die, abgesehen davon, daß sie gut in Form sind, die rare, abgesäumte und verteufelte Erfahrung passioniert politischer Leute äußern. Politik, die nach Bismarck die Lehre vom Möglichen ist, ist eine zynische Lebensform; denn das Ideal ist nicht möglich. Und Neumann, der nicht deshalb Dichter geworden ist, weil es unmöglich ist, ein Held, sondern weil es zu langwierig ist, Kabinettschef zu werden, weiß, daß sie aus Zugeständnissen besteht, Kalkül, Frauenopfer, Vitalität, Rhetorik und Einsamkeit; zuletzt, aus Schicksal. Sie ist unmenschlich; wer sie unternimmt, hat einen reinen „Teufel“ abzugeben.

Dazu liegt auch von Suzanne Trautwein, deren „Schöne Richterin“ (Verlag Kiepenheuer, Berlin) vehement, farbensatt, unvergeßlich ist, eine Zugabe vor, das Bändchen: „Zauberflöte“. Das vereinigt drei Novellen, die den Roman des Dämons Mozart ausmachen, dargestellt in dem Erzählerdeutsch, welches das spezifische Gewicht des Dichterischen hat; es bringt mit sich, es hat schon in sich, was es vermittelt. Sie sind eine Abbreviatur von Kulturhistorie; das Wien, das maurerisch ist, mysteriös und banal, das den Genius hervorbringt und in Hausgebrauch nimmt, ist bei ihnen auf einmal nachzulesen. Sie sind eine Kostbarkeit.

Gelegentlich des Reichstags in Worms lernt man durch Walter von Molo den Doktor Luther kennen; der Roman heißt: „Mensch Luther“ (Paul Zsolnay Verlag, Wien). Seine Lutherverehrung ist nicht leichtgläubig, sein Luther dem Menschlichen ausgesetzt, abgerechnet, daß sein Dämon übermenschlich ist in einer Geschichte, welche eine Politik der Fürsten aufweist, die sehr unfürstlich ist. Und überdies ist, was aus ihr bis nach dem Glaubensstreit geworden, von Doktor Luther bis „Doktor Eisenbart“ bei Josef Winckler (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart), trefflich zu erleben, dessen Doktor drollatischer Tendenz ist; es ist allzumenschlich. Mit ihm schlägt das Barock Rad, es kommt auf ein gutfituiertes Fremdwort, ein Schwankgerede mehr nicht an. Sein „Äskulapisch Gauklertum“ meint es oft ernst, ist auch nie zu wissen, wann; er

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wit, was seine Zeit braucht, hält nur den zum Narren, der es will. Er hat die Narrenfreiheit, weiret er denkt, und recht gegen die Perücke des Fachmanns. Er lebt à la mode; er vexiert die deutschen Leute, von deren A-la-mode-Trieb er lebt.

Der Simsontoman „Narr und Richter" (Meyer & Jessen, München) ist von Altalena, was ein anderer Name für den eines politischen Führers im neuen Palästina ist. Das macht sich bemerkbar daran, daß er nicht so ist wie der von Felix Salten (Paul Zsolnay Verlag, Wien), sondern interessant. Salten, bei dem alles wohlangelegt, farbig und gern erotisch ist, macht das biblische Epos plausibel und zum Roman, schön und traurig, in einem Wort: belletristisch. Altalena ist anders. Er hat es im ganzen nicht eilig, sein Deutsch klingt oft übersetzt, es tut nichts. Denn er schmückt nicht aus, er erzählt ein Neues; er ist sachverständig in Philisträa, zu Haus in Tatsächlichkeiten. Er versucht nicht, es besser zu machen als die Bibel, welche in jedem Absatz doch mehr ist, als ein Roman sein kann. Damit erreicht er viel: oft vergißt man sie über ihm.

Anders kommt bei Gustav Regler, dessen Buch ein Roman des Exodus ist, aber nicht Moses heißt, das biblische Milieu auf eigene Weise zum Vorschein; es ist nicht wiederzuerkennen. Es malt den „Zug der Hirten" (Verlag Quitzow, Bremen) hin, einen Horizont des Vorgeschichtlichen. Der Zug der Hirten, der in den Schüben des urtümlichen Schicksals vor sich geht, unter dem der Hirt nichts ist als der erste seiner Herde, bringt den Menschen Moses naturgemäß mit sich und Gott mit ihm. Das ist ein naturmythischer Versuch; er ist von einem jungen Namen, er hält nicht ganz durch. Aber wo er stark überliefert, ist er sehr merkwürdig, da liest er sich wie heilige Schrift.

Das ganz Vergangene zu vergegenwärtigen, ist nicht so schwierig, das Gestern viel schwieriger. Die Vergangenheit ist so alt, daß sie so gut wie neu ist. Das Gestern aber liegt zu nahe; man hat den Abstand erst zu nehmen, der es perfekt macht, dann den, der es präsentiert.

Walder Oldens „Ich bin Ich" (Verlag Universitas, Berlin), in dem das romanhafte Leben Karl Peters', das zwischen vorgestern und gestern gewaltsam war, Roman geworden ist, wird zu direkt historisch. „Mit diesem Kommando aus Peters' Mund beginnt Deutschlands Kolonialgeschichte." Das nennt man direkte Charakteristik. Das Buch, hingerissen geschrieben, turbulent, menschenkennerisch, ist ein Gegenwartsroman geworden, der das gute Gewissen hat, sogar historisch zu sein. Er ist nicht der historische Roman jener Epoche, in der man den historischen Roman so gern gelesen hat. Doch er gibt den Exponenten ihres schnauzbärtigen Zeitalters, das bei denen unter seinen Zeitgenossen, die gut dargestellt haben, nicht gut weggekommen ist. Es ist schwer gewesen, nicht satirisch über es zu schreiben. Olden macht es sich gerne schwer damit; er nimmt es nicht für erhaben, nicht für lächerlich, sondern so ernsthaft, wie es gemeint war. Er hat den Sinn für ein großdeutsches Geschick dieser Jahre, in denen Deutschland ein Anfänger ist, das Unnatürliche meint, wenn es Kultur sagt, dämonisch im Stehkragen ist, ein Volk, das Primus werden will. Dafür ist das Leben des Carl Peters sinnfällig genug; es hat den Größentrieb und die Größmannssucht. Peters kommt von unten herauf und ist ohne Uniform, er muß männisch sein, um mannhaft zu sein. Sein herrschsüchtiges Herz wird nicht genug bekommen, sein denkmalsüchtiger Wille nicht. Sein Vaterland müßte größer sein. Er kommt aus einem Lande, wo es Seigneurs nicht gibt und der Herrenmensch noch synonym mit schlechten Manieren ist; das ist sein Schicksal. Es hat ihn nicht gehindert, ein Herrenmensch an Leistung zu sein.

Der historische Roman, der mit guten Ausnahmen als Regel wiedereröffnet hat, ist zunächst ein Geschenk, dann eine Lückenbuße. Er nützt die Jahre, denen das Erlebnis der Zeitgeschichte, das brennend, drosselnd und unabsehbar naheliegt, noch aufgegeben, noch inkubiert ist. Er hat sich dabei als eine Art erwiesen, die Lebenswahrheit auf darstellende Weise zu sagen. Er verwaltet die Tugenden, welche die Not des Zeitromans zu wünschen übrigließ.

„Geist und Welt der Dialektik."

Arthur Liebert: „Geist und Welt der Dialektik". I. Bd.: Grundlegung der Dialektik. Pan-Verlag Kurt Metzner, Berlin.

In der gegenwärtigen Philosophie ist viel von einer Wiedergeburt der Philosophie, von einer „neuen" Philosophie, einer Erneuerung der Metaphysik die Rede, und besonders auf Seiten der Neukantianer, die sich früher als die heftigsten Gegner aller metaphysischen Anschauungen gebärdeten, herrscht ein lebhaftes Bestreben, aus der dünnen Luft ihrer sog. kritischen Bewußtseinsphilosophie zu einer metaphysischen Weltanschauung vorzudringen. Leider ist man mit allen diesen von den verschiedensten Seiten aus ins Werk gesetzten Versuchen über Versprechungen und Ankündigungen, über Vorbereitungen und Ansätze nicht hinausgekommen und, statt den Gegenstand der Metaphysik wirklich in Angriff zu nehmen, schleicht man noch immer wie die Katze um den heißen Brei herum und ergeht sich in langatmigen methodologischen Auseinandersetzungen über die Frage, ob Metaphysik überhaupt und wie sie möglich sei. Auch Arthur Liebert bekennt sich im vorliegenden Werke zur Metaphysik, tritt lebhaft für deren wissenschaftliche Berechtigung und Notwendigkeit ein, sucht die gegen sie erhobenen bekannten Einwände als unstichhaltig abzuweisen und zunächst wenigstens die Grundzüge einer neuen Metaphysik zu entwickeln. Er erhofft hierbei alles von der Dialektik, die allein imstande sein soll, ihre Möglichkeit, ihren Aufbau und ihre genauere Durchführung zu gewährleisten, leider ohne daß wir aus seinen Ausführungen klar erkennen, was genauer unter jenem Ausdruck zu verstehen sein soll, und indem er das Wort in so vielfach verschiedener Bedeutung und so mannigfachen Abwandlungen gebraucht, ja geradezu mit ihm jongliert, daß der Leser verwirrt und kopfscheu wird. Wenn sonst im Zusammenhange mit der Metaphysik von Dialektik gesprochen wird, pflegt man an Hegel und seine berüchtigte sog. „dialektische Methode" zu denken, kraft welcher die Begriffe infolge ihrer widerspruchsvollen Beschaffenheit von selbst ineinander „umschlagen" und die Gegensätze sich zu einem neuen höheren Begriffe „aufheben" sollen. Diese Art der Dialektik wird von Liebert abgewiesen, nicht etwa weil er sie grundsätzlich für irrtümlich hält, sondern wegen ihrer harmonistischen und humanistischen Beschaffenheit, weil sie zu sicher von der Möglichkeit einer erlösenden Einheit der Gegensätze überzeugt sei und dieser gar zu eilig zustrebe. Demgegenüber betont er selbst den „tragischen" Charakter der Dialektik, die Unmöglichkeit, die Ueberwindung der Gegensätze auf rein logischem Wege herzustellen. Verstehe ich ihn recht — es ist bei seinen wortreichen Auseinandersetzungen nicht immer leicht, den Kern seiner Ansichten klar herauszuschälen — so strebt auch er über den logischen Formalismus der Neukantianer, denen er sich in gewissem Sinne zurechnet, hinaus und möchte den Rationalismus der sog. erkenntniskritischen Betrachtungsweise durch einen Irrationalismus ergänzen, den er als „Lebensphilosophie" bezeichnet, und dies zwar auf dialektischem Wege, durch Entgegensetzung eines dem logischen Weltwesen gegenüber alogischen Seinsprinzips. Er beruft sich dabei auf die Idee der Freiheit, die den „Grund" aller Dialektik bilden soll. Wir sollen den Deduktionspunkt für die Dialektik rational nicht mehr aufzuweisen imstande sein, ihn nicht mehr als logisch bestimmen können. Die gesamte Wirklichkeit ist als eine freie Schöpfungstat aller jener Bewußtseinssynthesen und Geistesformen aufzufassen, mit deren Hilfe die geistige Wirklichkeit aufgebaut ist, sie ist insofern ein „Geheimnis" und ein „Wunder", und Liebert spricht in diesem Zusammenhange geradezu von einem „Mythos der Freiheit". Das erinnert an Schellings und v. Hartmanns Ansicht, nach welcher zwar der Inhalt der Welt durch und durch vernünftig, ideebestimmt, ihre Form, ihr Dasein jedoch außervernünftig, irrational, alogisch, nämlich jener „blinde" Wille ist, den Schopenhauer zum alleinigen Weltprinzip überhaupt erklärt hat. Nimmt doch auch Liebert einen Gegensatz der Prinzipien im Absoluten selber an und betont die Unmöglichkeit, die gegensätzliche, widerspruchsvolle (dialektische) Beschaffenheit der Welt aus reiner Vernunft erklären zu können. Von einer solchen nahen Verwandtschaft seiner Metaphysik mit derjenigen v. Hartmanns will er jedoch selbst nichts wissen. Er vermag indessen Philosophie, weil sie von der Naturwissenschaft abhängig sei, keinen eigentlichen Fortschritt (!) zu erblicken und rechnet sein System mit Windelband dem Elektizismus zu, beweist damit aber nur, daß er dies System wohl ebensowenig genauer, wie Windelband, kennt und in dieser Beziehung nur das akademische Vorurteil gegen die Philosophie des Unbewußten teilt. Hätte er doch sonst gerade bei seiner Denkweise alle Veranlassung gehabt, sich genauer mit diesen bedeutendsten Methaphysiken des vergangenen Jahrhunderts, der gerade auch der Dialektik in ihren verschiedenen Formen eingehende Untersuchungen gewidmet hat, auch seiner Kategorienlehre und Geschichte der Metaphysik auseinanderzusetzen, statt sich mit den neuesten Versuchen metaphysischer Denkweise herumzuschlagen, die ihren Wert und ihre Bedeutung noch erst erweisen sollen. Er lehnt die Erörterung des Gegensatzes von Optimismus und Pessimismus ab, huldigt aber mit seinem dialektischen „Tragismus" und seiner „Lebensangst" einer Gesinnungsweise, die sich von der pessimistischen kaum irgendwie unterscheidet, und die mit ihrer heroischen Haltungsweise gegenüber dem Leben keine andere als diejenige der Philosophie des Unbewußten ist. Sein metaphysischer Standpunkt im ganzen, soweit man dies schon jetzt aus seinen Andeutungen entnehmen kann, ist derjenige eines konkreten Monismus des absoluten Geistes, der die Wirklichkeit als die in Gegensätze auseinandergerissene Erscheinung eines selbst gegensätzlich gespaltenen Alleinen auffaßt. Damit neigt er aber trotz aller seiner Polemik gegen den Monismus und trotz seiner andersartigen Gesamteinstellung aus dem bloßen Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft heraus auch in dieser Beziehung Hartmann zu, wobei nur vorläufig unerörtert bleibt, ob er den Geist seinem Wesen nach als bewußten oder unbewußten auffaßt.

Man wird gespannt sein dürfen, wie Liebert in einem zweiten Bande seines Werkes diesen Standpunkt näher durchführen wird. Was er in dem vorliegenden Bande bietet, besticht durch die flüssige

und lebendige Darstellung, wodurch dieses sich in vorteilhafter Weise von derjenigen der meisten anderen heutigen Philosophen unterscheidet, und würde dies noch in höherem Grade tun, wenn der Verfasser sich durchweg kürzer fassen, die zahlreichen Wiederholungen vermeiden und überall mehr unmittelbar auf sein Ziel losgehen würde, als den Leser durch häufige, wenn auch noch so geistvolle, Abschweifungen und nicht unmittelbar zum Thema gehörige Auseinandersetzungen ermüden würde; sie erwecken vielfach die Annahme, daß sein Werk nicht in einem Zuge geschrieben, sondern nur nachträglich aus einzelnen selbständigen Abhandlungen zusammengesetzt ist.

Arthur Drews.

Eine Geschichte des deutschen Geistes? / Bernard Guillemin

Diltheys gesammelte Schriften.

Wilhelm Dilthey (gestorben 1911, achtundsiebzigjährig), der mit seiner bereits 1883 erschienenen „Einleitung in die Geisteswissenschaften" jene so überaus lebendige Philosophie des Verstehens begründet hat, die heute von seinen Schülern, unter denen Eduard Spranger und Theodor Litt die bekanntesten sind, auf die fruchtbarste Weise weitergeführt wird, ist weiteren Kreisen besonders durch sein Aufsatzbuch „Das Erlebnis und die Dichtung" bekanntgeworden, in welchem er sich auf eine ganz neue und vorbildliche Art, die Schule gemacht hat, mit Lessing, Goethe, Novalis und Hölderlin beschäftigt.

In diesem seinem berühmtesten Buch ist jedoch nicht der ganze Dilthey. Der ganze Dilthey ist nur aus den bei B. G. Teubner in Leipzig erscheinenden „Gesammelten Schriften" erkennbar. Von diesen „Gesammelten Schriften" liegen nunmehr zwei neue Bände vor. Der eine — im Rahmen der gesammelten Schriften der dritte — führt den Titel „Studien zur Geschichte des deutschen Geistes" und ist herausgegeben und zum Teil bearbeitet von Paul Ritter. Der andere — im Rahmen der gesammelten Schriften der siebente — führt den Titel „Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften" und ist herausgegeben von Bernhard Groethuysen. Beide Bände lassen, abgesehen von der darin ausgebreiteten Fülle des geschichtlichen Materials und des besonderen persönlichen Gedankenguts, die so überaus anziehende geistige Wesensart Diltheys sehr deutlich und vielleicht besser erkennen, als jener Aufsatzband.

Dieses geistige Wesen ist zugleich sehr vielfältig und sehr einheitlich. Es ist vielfältig, weil es allen Formen des geschichtlichen, vor allem des geistesgeschichtlichen Daseins in weiter Verständnisinnigkeit zugewendet ist. Es ist einheitlich, weil es sich, forschend und verstehend, nie verliert, sondern immer von großen Leitmotiven gelenkt bleibt. Und zwar sind es im wesentlichen zwei leitende Tendenzen, von denen die große philosophische Persönlichkeit Diltheys bestimmt wird: einerseits ist es die fast zwanghaft immer wieder eingeschlagene Richtung auf das Ganze, auf die Totalität, oder, um es mit Diltheys Lieblingswort zu sagen, auf den großen inneren Zusammenhang aller geistesgeschichtlichen Ereignisse und Erscheinungen, andererseits die damit verbundene geistige Ehrlichkeit und Ungenügsamkeit, die ihn in keinem einmal erfaßten Zusammenhang sich beruhigen ließ, sondern ihn zwang, den Kreis seiner Untersuchungen unablässig zu erweitern, so daß, von welchem Einzelproblem oder von welcher Einzelpersönlichkeit Dilthey immer ausging, er jedesmal unversehens in den Fluß der Gesamtgeschichte hineingeriet, wo alles zusammenhängt und ineinander verwoben ist. So kam es, daß dieser die Geisteswissenschaften als philosophische Disziplin begründende Forscher, obwohl er eine ausgesprochen künstlerische mit einer philosophischen Natur in sich verband, doch kaum einem seiner Hauptwerke jene äußere Abrundung und Geschlossenheit zu geben vermochte, in deren Erzielung die künstlerische Tendenz doch sonst gemeinhin ihre Hauptaufgabe sieht. Dilthey war zu hellsichtig, um nicht zu erkennen, daß das künstlerische Bedürfnis nach Geschlossenheit in der Verwirklichung immer ein bestimmtes Maß von Künstlichkeit enthält, und zu ehrlich, um die Mängel und Lücken alles menschlichen Forschens hinter einer letzthin bloß formalen Vollendung zu verbergen. Sein nicht in repräsentative Formeln, sondern in die konkreten Zusammenhänge der Wirklichkeit verliebter Geist war von einem unbändigen Drang besessen, sich verstehend und nacherlebend mit der ganzen Wirklichkeit zu messen, und dieser Drang erwies sich letzthin stärker als jedes künstlerische Bedürfnis. Diltheys Werk ist darum nicht formlos. Aber es ist im wesentlichen unvollendet geblieben. Seine Form ist nicht die geschlossene, sondern die offene Form, also jene Form, die fast allen nachgelassenen philosophischen Werken eignet, von wem immer sie sein mögen.

Auch den beiden neuen Bänden der „Gesammelten Schriften" eignet dieser Charakter der formalen Offenheit, des Unabgeschlossenen und Fragmentarischen. Beide Bände sind weniger komponiert als gewachsen, und sie wären, hätte Dilthey gelebt, immer weiter gewachsen. Die Entstehungsgeschichte des „Studien zur Geschichte des deutschen Geistes" betitelten Bandes ist in dieser Hinsicht besonders aufschlußreich. Den Ausgangspunkt dieser Studien bildete die Beschäftigung mit dem Leben Schleiermachers. Das Erscheinen von Harnacks „Geschichte der preußischen Akademie" veranlaßte dann Dilthey, sich der Geistesgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts zuzuwenden. Leibniz und Friedrich der Große gerieten so in den Mittelpunkt seines Interesses, aber bald mußte er erkennen, daß Leibniz nicht ohne Luther, daß das achtzehnte Jahrhundert nicht ohne das Zeitalter der Reformation zu verstehen ist. Das Thema erweiterte sich zusehends. Schließlich faßte Dilthey den Plan, eine Geschichte des deutschen Geistes zu schreiben. Die „Studien" bilden mithin nichts anderes als Teile und Kapitel, die in dieser „Geschichte", wäre sie vollendet worden, ihren Platz erhalten hätten.

Das Großartige ist nun, daß man den fragmentarischen Charakter fast des ganzen Werks von Dilthey, und insbesondere auch dieser beiden Bände, gar nicht als einen Mangel empfindet. Man empfindet ihn vielmehr als unabweisbare Notwendigkeit und man fragt sich, wieso es geistesgeschichtliche Werke, die abgeschlossen sind, überhaupt geben könne. Dilthey flößt dergestalt seinem Leser das größtmöglichste Maß von geistigem Vertrauen ein. Man weiß, daß man weder getäuscht noch geblendet wird. Man befindet sich in einer Atmosphäre der absoluten Ehrlichkeit. Diese Ehrlichkeit, verbunden mit einer durchsichtigen Klarheit und geschmeidigen Anmut des Vortrags, berührt umso angenehmer, als wir sie seit Diltheys Tod im geisteswissenschaftlichen Bezirk nur zu oft zu vermissen hatten. So ist uns Dilthey, heute vielleicht mehr als zuvor, ein großer Lehrer und Wegweiser, vor allem auch darin, daß er, in einem Zeitalter des Spezialistentums, kein Fachgelehrter war, sondern eine universale Natur und ein „Genie des Verstehens".

Walter Mehrings 75. Geburtstag.

„Die Geschichten, Lieder und Chansons"

Wenn Walter Mehring — Gott gebe ihm ein noch längeres Leben — einmal seinen 75. Geburtstag feiern wird, werden sich um seinen, mit der Inschrift „Mit einem Wort: er ist ein Moralist", nach den Entwürfen des Gefeierten gezierten Jubiläumsnapfkuchen folgende seltsame Gestalten scharen:

Eine Anzahl Matrosen, leichten Whiskygeruch ausströmend, die Blicke schon fremd meerwärts gekehrt;

Eine Deputation der Stadt Paris, die der Jubilar von seiner Jugend an wild und glücklich liebte, und die er mit Versen umwarb, in denen Berlinisch und Seine-Argot eine orgiastisch-geniale Vermählung feierten;

Eine Deputation der Stadt Berlin, die ihm die geistige Statur und die Schnauze zum Fabulieren schenkte;

Viele verdächtige Personen mit steifen Melonen und solche mit fetten Geldfingern, fernerhin Sechs-Tage-Rennfahrer, Tippelkunden, Jazzhändler, Börsianer, Oberammergauer, Kartenlegerinnen u. a.;

Eine Gruppe bärtiger Knaben, unter denen man bemerkt: Tucholsky, Benn, Kästner, Weinert, George Groß, Dix;

Von anwesenden Damen erkennt man: Trude Hesterberg, Kate Kühl, Blandine Ebinger, Rosa Valetti;

Und ein Freund wird vortreten und sprechen:

„Lieber Walter Mehring, zersetzendes Element, Kämpfer für die edle Sache der menschlichen Freiheit, sauberer Zuendedenker, Ritter von Wort und Geist! Wir alle, die wir hier versammelt sind, gehören zu deiner Menagerie, gehören zu dem abenteuerlichen Menschen- und Tierhaus, das du mit deinem Wesen und deinen Versen dir und uns erschaffen hast. Wir wünschen —"

Aber da erhebt sich der kleine, doch rüstige, silbergraue Jubelgreis und rollt seinen langen Bart mit einer raschen Bewegung um seine Rechte:

„Herrschaften, was nutzen mir alle Jubiläen?! Hättet ihr alle dafür gesorgt, daß mein 1929 (im Verlag S. Fischer, Berlin) erschienenes Buch, das Buch „Die Geschichten, Lieder und Chansons" des Walter Mehring, in dem ihr und mit euch das ganze verruchte, gemeine und wilde Jahrhundert drin seid, eine Auflage von hunderttausend Exemplaren erreicht, dann hätte ich jetzt auf jede Jubiläumsfeier gern verzichtet. Ich erinnere euch nur an die Worte, die damals Manfred Georg in der „Badischen Presse" schrieb, und die da lauteten: „Wer Walter Mehring kauft, lebt mit der Zeit. Laßt Walter Mehring, das beste Mittel gegen die Verkalkung des Geistes und der Gesinnung. Es ist für einen Frontkämpfer der Idee unmöglich, von Mehring nicht gefesselt zu sein."

Manfred Georg.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Die Flucht aus dem Ich

Roman von G. Weiß-Schidlof.

(Copyrigth by Carl Duncker-Verlag, Berlin)

(43. Fortsetzung.)

Sie wurde unsicher. „Haben Sie Ihre Frau gesprochen?“ konnte sie sich nicht enthalten, zu fragen.

„Zu Ihrer Beruhigung — nein. Doch ich werde morgen das Vergnügen haben.“ Er grüßte knapp und ging.

Bis um elf Uhr nachts versuchte Eva, von der Wohnung ihrer Mutter aus Nina telephonisch zu erreichen. Schließlich wurde Frau Engel sehr ungnädig, und Eva, durch ihre Grobheit eingeschüchtert, bat nur noch, Fräulein Hessenkamp einen Zettel hinzulegen, damit sie sofort nach ihrer Heimkehr selbst telephoniere. Bis zwei Uhr saß sie auf und wartete vergeblich. Dann ging sie zu Bett, von der Mama mit Zurechtweisungen bedacht, und schüttelte die Selbstvorwürfe, die sie sich machte, mit der fadenscheinigen Entschuldigung ab, daß sie getan habe, was sie nach Lage der Dinge tun konnte.

Axel Goswin traf Hollegg tatsächlich im Klub an. Hollegg erkundigte sich sofort nach Nina, nicht ohne einige versteckte Bosheiten, die Axel treffen sollten, zur Anwendung zu bringen. Axel antwortete ausweichend. Die Zahl der Bekannten war heute nicht so groß, da mehrere Bälle und offizielle gesellschaftliche Veranstaltungen die meisten Mitglieder vom Besuch des Klubs fernhielten. Nur die gewohnheitsmäßigen Klubbesucher und unrettbaren Spieler, zu denen auch Hollegg gehörte, waren anwesend und saßen am Ecartétisch.

Axel entschloß sich aus Langeweile, ebenfalls zu spielen. Er verlor, und obwohl er das Gefühl hatte, daß er heute kein Glück haben werde, setzte er weiter, unter dem trotzigen Zwange, den Erfolg meistern zu müssen. Schließlich, als seine Bemühungen weiter zwecklos blieben, verließ ihn die Lust am Spiel und er ging ins Lesezimmer, wo ihn der alte General Römer in ein politisches Gespräch zog.

Hollegg trat hinzu. „Was Sie für Liebesglück haben, Goswin!“ sagte er lachend. „Sie haben Mut, daß Sie sich an den Spieltisch wagen!“

Goswin antwortete gereizt: „Können Sie nicht einmal in Ihrem Leben etwas originellere Aussprüche erfinden?“

„Seien Sie friedlich!“ Hollegg holte die Brieftasche heraus und entnahm ihr eine rote Karte. „Hier, Sie Don Juan, wollen Sie das Kostümfest mitmachen? Die Faschingssaison wird nächstens im Juni anfangen, wenn das so weitergeht. Ich muß morgen ausnahmsweise sehr früh aufstehen und kann es mir daher nicht leisten, mir die Nacht um die Ohren zu schlagen. Aber Sie sind ja Ihr freier Herr, der mit seiner Zeit machen kann, was er will.“

Goswin nahm die Karte. „Ball der tausend Lichter“ stand expressionistisch verziert auf dem Billett, das alle möglichen Genüsse verhieß. Die schönsten Frauen, das beste Kabarett, acht Kapellen, Kostümwettbewerb. Soll man hingehen, fragte er sich. Warum eigentlich nicht. Vielleicht fand sich ein wohltätiges Mädchen, das ihn die Zeit vergessen machte.

„Danke, Hollegg, ich nehme Ihr Anerbieten gern an“, sagte er, „wie kann ich mich revanchieren?“

„Unsinn. Ich freue mich, daß Sie hingehen und die Karte nicht zu verfallen braucht. Erzählen Sie mir morgen nur, wie sie sich unterhalten haben.“

Axel verabschiedete sich, ließ sich die Garderobe geben und ertrug mit Fassung einige humoristisch gemeinte Hinweise Holleggs.

Als er im Wagen saß, tat es ihm schon wieder leid, die Karte akzeptiert zu haben. Ich bin heute nicht in der elastischen Verfassung, Abenteuer aufzuspüren, fühlte er.

Eine Kette von Schutzpolizisten sperrte den Eingang. Die Leute drängten rücksichtslos vorwärts. Damen in lächerlichen Bekleidungen, die unter den Mänteln hervorsahen, schrien und zeterten. Axel gelang es, durchzudringen, nach langem Warten seine Garderobe in die Obhut einer hilflosen und aufgelösten Garderobenfrau zu geben und Eintritt in den Hauptsaal zu erlangen. Vorher hatte man ihm noch eine alberne Papiermütze auf den Kopf gestülpt und ihn so zwangsweise kostümiert.

Der Riesensaal war ein Gebrodel von heißen, sich drehenden und verrenkenden Menschen. Eine Jazzband hämmerte und blies eine hundertmal gehörte Schlagermelodie in die kochende Luft. Scheinwerfer schleuderten rote, grüne, lila Lichtschleier über die bunte Menge. Tausende von Luftballonen hingen wie angeklebt an der Decke des Saales, vielfarbige Lämpchen ließen ihre Strahlen über die kühn bemalten Wände rieseln.

Axel stand auf der halben Treppe und schaute in die aufschäumende Flut zu seinen Füßen. Es war immer dasselbe Bild der entfesselten Eitelkeit, Dummheit.

Er zwängte sich geschickt am Rande des Menschenwirbels vorbei in einen kleineren Nebensaal, in dem eine Wiener Schrammelkapelle den Deutschmeistermarsch ertönen ließ. Einsame Mädchen, deren traurige oder begehrliche Blicke ihren sonst zur Schau getragenen Gleichmut Lügen straften, standen sinnlos an den Wänden oder saßen in den Fensternischen. Eine gewisse Genugtuung bereitete es ihnen, wenigstens mit den Beinen baumeln zu dürfen.

Ein junges federnbehangenes Ding kam an Axel vorbei und lächelte ihn an. Er griff sich die Kleine, die sich als Südseeinsulanerin ausgab, zum Tanz, sagte ihr ein paar abgegriffene Komplimente und verbrachte eine halbe Stunde mit ihr an der Bar und am Karussell. Irgendwo verlor er sie im Gedränge, ohne darüber betrübt zu sein, und wurde mit einer Gruppe anderer in einen bisher übersehenen Saal geschoben, an die Seite eines umfangreichen Podiums, das allem Anschein nach das angekündigte Kabarettt beherbergen sollte.

Der Saal füllte sich rasch. Axel wurde eingeklemmt. Er wollte zurück, gab aber das hoffnungslose Bemühen bald auf und unterwarf sich der Undurchdringlichkeit der Masse aus Menschenleibern.

Die Musik spielte einen Tusch. Eine sich jugendlich gebärdende Conférencière eröffnete den Reigen. Sie war mit volkstümlichen Scherzen angefüllt, die abzuladen ihr ein Bedürfnis schien. Axel kannte sie. Vor einer Reihe von Jahren hatte er einige sehr angenehme Stunden in ihrer Gesellschaft verbracht. Heute ging ihm ihre Art, die ihm damals gefallen hatte, beträchtlich auf die Nerven. Außerdem brachte sie dieselben alten Witze zu Gehör, die seinerzeit schon antiquarischen Wert hatten.

Ein Duett war angesagt. Ein junger Operettensänger, der betäubend rasch die Gunst des Publikums errungen hatte, sang gemeinsam mit einer ebenso hübschen wie unbegabten Partnerin ein Couplet aus der neuesten Revue. Begeisterter Applaus belohnte die beiden. Durch Wiederholung des Kehrreims bewiesen sie ihre Dankbarkeit für die liebenswürdige Aufnahme.

Die Conférencière erschien wieder, plauderte betont scharmant und erzählte eines jener Erlebnisse, die von sämtlichen Ansagern der Welt mit tödlicher Gewißheit als eigene Erlebnisse dem Publikum mitgeteilt werden. Dann bedauerte sie, daß Frau Anka Mellinova, die ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt hatte, leider verhindert sei. Axel lächelte. Das Schicksal ersparte es ihm also, durch Zufall Anka zu begegnen.

Die Dame auf dem Podium kündigte nunmehr freudestrahlend an, daß sich die ebenso entzückenden wie begabten Fancy-Girls in zweien ihrer Tänze zeigen würden, und verschwand im Hintergrunde.

Das Saxophon setzte sich in Tätigkeit. Die andern Instrumente folgten. Mit den ersten Takten des Charlestonschlagers kamen die vier Mädchen hereinmarschiert, stilisiert matrosengewandelt und mit Beifall begrüßt.

In diesem Moment erstarrte Axel Goswins Herz. War er toll, oder narrte ihn eine Aehnlichkeit? War Ninas Bild so in seinem Hirn eingegraben, daß es ihm aus dem geschminkten Gesicht eines lächelnden Truppengirls entgegenblickte?

Die Mädchen tanzten, warfen Beine und sangen: „Hoho!“ nach dem Refrain des amerikanischen Schlagers „We're in the Navy now!“ Sie schwenkten die weißen langbebänderten Mützen, warfen mit kecken Kopfbewegungen die flatternden Haare zurück — wie gleißte das rote Haar der einen im Licht! — und trippelten hinter den Vorhang.

Axel hatte die Hände in den Taschen zu Fäusten verkrampft. Sein Mund war halb geöffnet, sein Gesicht ohne Blut. Nein, das war keine Aehnlichkeit. Das war Nina, Nina Goswin, seine Frau, die da oben im Scheinwerferlicht die Beine geworfen und voll Kunst gelächelt hatte.

Er hörte tosende Ströme rauschen. Ruhig bleiben, ums Himmelswillen, ruhig bleiben! Er spürte den heiß atmenden Wall der Menschen nicht, er wartete nur, daß die Mädchen wiederkommen und tanzen würden. Dauerte dieses verfluchte Umziehen eine Ewigkeit?

Da wirbelten sie herein, leuchtend, brillantenübersät, die schlanken Beine schleudernd. Nina! Er keuchte bei ihrem Anblick. Sie trug ein winziges schwarzes Tanzhöschen aus Samt, flimmernd von geschliffenen Steinen, schmale Brillantstreifen hielten das fleischfarbene straßüberrieselte Leibchen, von dem scharfe Blitze ausgingen. Ihr Haar schien eine wehende Glut, ein ungebändigtes Feuer. Nina!

Heiliger Himmel, wie war diese Frau schön! Er sah es, wenn er sich auch mit Gewalt zusammenreißen mußte, um nicht die Kette der Zuschauer zu sprengen, auf das Podium zu stürzen und die Frau, seine Frau, die ihren schimmernden Körper den Augen preisgab, herunterzuzerren. Ihr gemalter Mund lächelte. Warum waren ihre Augen niemals früher so groß und strahlend gewesen, warum hatte er nie gewußt, welches Gift der Geschmeidigkeit in den Gliedern dieser Frau wohnte?

Die Tänzerinnen verschwanden unter Beifallsgeprassel. Sie schwebten wieder herbei, mit einstudierter Anmut Beglückung heuchelnd. Nina!

Es war vorbei. Axel erwachte wie aus einer Betäubung, arbeitete sich brutal aus der Menge und lehnte sich draußen an die Wand. Mit automatischen Bewegungen griff er nach einer Zigarette, tat zwei Züge und warf sie angeekelt fort, sie mit hartem Fuß zerstampfend. Abwesend betrachtete er die vorüberschlendernden Paare, die schreiend bemalten Wände, verfolgte unbewußt den Schlager, der von der Musik zu Tode gejagt wurde, und fand sich bei dem deutlichen Erinnern: Sie ist hier — ich muß sie finden. Ich muß diesem Wahnsinn auf den Grund kommen.

Er verschwieg sich nicht, daß es ein so gut wie vergeblicher Versuch war, unter den Tausenden von Menschen, in den verwirrenden Sälen jemand finden zu wollen. Aber er hatte das Gefühl, daß er sie finden werde. Mit einem durch nichts begründeten Instinkt ging er durch die Räume, stieg Treppen hinauf, ließ seine Augen über zärtliche Paare und lachende Gruppen gehen. Wo war Nina?

Sie hatte den Ball nicht verlassen. In ihrem Tanzkostüm, das nicht ausgezogener wirkte als die meisten andern Maskenkostüme, spazierte sie Arm in Arm mit Lucie durch die Säle und belustigte sich über die komischen Einfälle, die einige Maler zur Ausschmückung des Festes verschwendet hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Eingetroffen:
1 Waggon
Tomaten
Pfd. 20 Pf.
in Steigen Brutto für Netto ... Pfd. 17 Pf.
Ferner:
Pfirsiche
schöne große Ware zum Eindünsten geeignet
offen Pfund 60 Pf.
in Steigen Brutto für Netto Pfund 54 Pf.
Franz. Trauben
Pfund 60 Pf.
5% Rabatt
Rabattkarten täglich einlösbar
Pfannkuch

Sie kaufen bei mir
ohne herabgesetzte Preise ohne 10%
zu meinen regulären Preisen stets am billigsten.
Ständige Neueingänge in
Gardinen, Stores, Bettdecken
Dekorationen, Dekorationsstoffe, Tischdecken
Diwandecken.
PAUL SCHULZ
Einzelverkauf von Fabrikaten sächsisch. Gardinenwebereien
Waldstr. 33, gegenüb. d. Colosseum

Steuer-Erklärungen
Arrangements mit Gläubigern
Finanzierungen
Aufstellung von Bilanzen. 19437
F. W. Wörner, beeidigter Buchsachverständiger, Kaiserstr. 239. Tel. 4767
(gegenüber dem Notariat.)

Mehrere Waggons Küchen
eingetroffen B208
Herrliche Modelle
Abgabe zu Einheitspreisen
Büfett, Kredenz, Tisch, 2 Stühle Mark 250.- || Büfett, Kredenz, Tisch, 2 Stühle Mark 295.-
Möbelhaus „Allcredo“
Kronenstr. 28, Ecke Zähringerstr.

Einkoch-Apparate
mit Thermometer .... Mk. 5,50
Orig. Bade-Duplex-Dampf-Appar. 9 00

	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
Duplex-Gläser	0.63	0 68	0.72	0.77	0.83
Duplex eng	0.42	0.45	0.48		

(Duplex eng: 1/2, 3/4, 1 Liter)
Edmund Eberhard Nachf
am Ludwigsplatz. 13907

Welche **Seifenfabrik** od. Grossist liefert an Reisenden zum Besuch von Privathäusern. „Kern“, Toilettenseife sowie Seifenpulver“. Angeb. mit Preis u. W1183 an Bad. Presse.

Heiratsgesuche

Heiraten vermitt. Büro Helvetia Kaiserstraße 42, III., rasch, reell. (W156)

Selbstinserat! Nachweisb. schuldlos geschied. Mann, in sich. Stellung, gesetzt. Alt., sucht tücht, liebevolle, nicht zu junge Dame, mit etwas Verm. od. Eigenheim, zw. bald. **Heirat.** Zuschr. mögl. m. Bild unt. Nr. J3308 an die Badische Presse.

Neigungs-Ehe wünscht netter Herr (Hauptlehrer) m. kath. Frl., nicht über 26 J. Dass. muß i. Haush. gründlich ausgeb. sein, über etw. Verm. verfügen, heit. Gemüt u. Herzensbildg. haben. Gefl. Off. m. Bild belieben unt. Nr. O3313 an die Badische Presse einzusenden.

Fräulein, 28 J. alt, evgl., häusl. erzogen, m. Aussteuer, wünscht Herrn in sich. Stellg. zwecks Heirat kenn. zu lern. Zuschr. mit Bild unter G3306 an die Bad. Presse.

Jg. Mann, 28 J. alt, unabh., sucht Witwe mit 1—2 Kind. kennen zu lernen zwecks **Heirat.** Ehrlichk. erw. Zuschr. u. B3300 an Bad. Pr.

Gedieg. nettes, häusl. erzogenes Fräul. vom Lande, 20 J. alt, kath., mit ca. 15 000 Mark Vermög., sucht Anschl. an mittl. kath. Beamten (evtl. Lehrer) etc. zwecks späterer **Heirat** Offerten mit Bild unter S. K. 1050 durch Rudolf Mosse, Stuttgart. (A439)

Im Haushalt u. Geschäft tücht. Wtw., Mitte 30er J., m. 1 Kind, möchte sich wieder verheiraten. Mittl. Beamt., Handw. od. Geschäftsm. angen. Ang. mögl. m. Bild u. Nr. B3314 a. d. Bad. Pr.

Und Ihr Haar wird frisch sein wie der Morgen.
Der regelmäßige Gebrauch von "4711" Kopfwasch-Pulver erhält Ihrem Haar die jugendliche Frische und Schönheit und hilft Ihnen, seine Gesundheit auf einfache, angenehme und vernünftige Weise sicherzustellen. Lassen Sie Ihr Haar nicht stumpf und glanzlos werden. Erhalten Sie es als etwas Kostbares! Denn obgleich die Zeit der langen Flechten dahin ist, bleibt doch die Pflege Ihres Haares von allergrößter Wichtigkeit.
Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. "4711" und die blau-goldenen Hausfarben.
"4711" Kopfwasch-Pulver
1 Beutel – 30 Pfg.– reicht für 2 gründliche Waschungen.

Handarbeiten werden rasch u. preiswert angefertigt in der ... Verb. Thiergarten (Bad. Presse).

Privat-Auto-Vermietung. Empfehle mein schönes 6sitziges 6 Zylinder-Kabriolett, sowie kleinerer Wagen zu Geschäfts- u. Vergnügungsfahrten zu mäßigem Preis mit sprachenkundigem Chauffeur. 13745 Karl Denner, Karlsruhe. Kaiserstraße 5, Telephon 6402.

Lastwagen Mein ½ Tonn. fährt leer nach Gaggenau, günstige Transportgelegenheit. Näh.: (14186 Rote Radler, Herrenstr. 22, Tel. 366.

Restverkauf! Einen Posten **Kleider, Mäntel, Blusen** von früher. Damen-Konfektion Weiss zu sehr billig Preisen sofort zu verkaufen bei FH2087 Frau Benzner, Leopoldstr. 2, 2. St.

Die Citroën-Karawane

trifft morgen in KARLSRUHE ein
Sie zeigt die neuesten Modelle
Generalvertretung:

Walter Hertenstein
KARLSRUHE i. B.
Bahnhofstr. 13 Telefon 6830

Die Wagen stehen Donnerstag den ganzen Tag und Freitag nachmittag auf dem Parkplatz Ludwigsplatz.

CITROËN
KÖLN

Offene Stellen

Gesunde Existenz

in solidem Unternehmen findet lediger, ehrl., fleißiger u. mögl. unabh. Mann, der gewohnt ist, präzise, saubere Handarbeit (Herstellung von Wandplatten) zu verrichten. Erforderl. Int.-Einlage: M 2000.—. Geboten wird: Hohen Gewinnanteil und festes Gehalt. Ausführl. Angebote unter N. 3788 an die Annoncen-Exp. Obanex, Freiburg i. Br. (A3751

Tüchtige Reisende

für bestbekannte Versicherungszeitschriften gegen höchste Provision gesucht. Angebote unter Nr. D 14303 an die Badische Presse.

Bezirks-Vertretung.

Zum Vertrieb eines ges. gesch. erstkl. Massenartikels mit großen Absatzmöglichkeiten u. steigendem gutem Einkommen wird an nur arbeitsfreudige Herren, die über einen kleinen Einrichtungsbetrag verfügen (ca. 50 M) Bezirksvertretung übergeben. Bewerb. u. F. J. 4002 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Der Verein bildender Künstler

E. V. Karlsruhe
sucht auf 1. Oktober d. Js. einen

Vereinsdiener

Tätigkeit: Wartung d. Vereinsräume, Bedienen, Einkassieren der Mitgliedsbeiträge, zeitweise Unterstützung des Geschäftsführers.
Nur solche Interessenten mögen sich melden, die verheiratet, zwischen 40 u. 50 Jahre alt sind und eine ähnliche Stelle schon bekleidet haben.
Ausführliche Bewerbungen bis zum 20. d. Mts. an die (B278)
Geschäftsstelle des Vereins bildender Künstler E. V., Karlsruhe, Karlstraße 44.

Tüchtiger
Dirigent
gesucht
von gr. Landverein, Umgebung Karlsruhe. Zugverbindung vorhanden. Angeb. unt. C1188 an Bad. Presse.

Vertreter gesucht
Suche tüchtige, redegewandte Herrn, die den Verkauf von
Hausstanduhren
direkt an Private aufnehmen woll. Off. u. C1186 an Bad. Presse.

40% Provision
zahle ich zuverlässigen Vertretern(innen). Leichter Verkauf. Angebote unt. Nr. F.H. 2082 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Gesucht korrekter
Kaufmann
(Papier o. Pappefach) nicht über 25 J., für Buchhaltung u. Korrespondenz, in aussichtsreiche Dauerstellung in Kleinstadt Mittelbad. Angeb. mit Bild und Zeugn. u. Nr. T1180 an die Bad. Presse.

2 jüngere, tüchtige
Maler
sof. gesucht, welche sich auch für Schrift- und Plakatmalerei eignen. Vorzustell. bei (14268)
Weinschenk, Sofienstraße 120.

Tüchtiger
Bauschlosser
nicht unter 40 Jahren, w. möglich Meister, z. Anf. v. Treppengeländer auf sofort gesucht. Angebote unt. T14317 an die Badische Presse

Damen
intell., geschäftsgew., für vornehme Reisetätigkeit sofort gesucht. Monatsverdienst 500 Rm. und mehr. Reise-Muster kostenlos.
Bewerbung, mit kurzem Lebenslauf und Lichtbild an (1224a)
Mary Hahn's Kochbuch-Verlag, Versand-Abt. G. Dochhorn Grenzach in Baden.

Jugendl. weibliches
Modell
ges. Vorzust. 11—1 U. Bismarckstr. 37, III., Ateliergebäude. (B287

Einige
Arbeiterinnen
im Alter von 14—15 Jahren können noch eingestellt werden.
Kartonnagenfabrik C. Liedgens & Sohn G. m. b. H., Sofienstraße 114.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
das schon gedient hat, per sofort gesucht.
Herm. Möck, Schillerstr. 31. FH2091

Bedeutende Fabrik sucht z. baldig. Eintritt
gewandten Korrespondenten
nicht unter 25 Jahren. Unverh. Herren aus der Markenartikel- od. Kolonialwarenbranche werden bevorzugt. Handschriftl. Angeb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche u. O1374 an Jakob Mayer, Annonc.-Exp. Stuttgart, erb. (A3752)

Lehrling (Volontär)
für unsere Antiquariatsabteilung gesucht. Zunächst schriftliche Bewerbung erbeten an
A. Bielefelds Hofbuchhandlung
Liebermann & Co.
Karlsruhe. (B301)

Wir suchen:
1 tücht., fachkund. Verkäuferin
für
Herrenartikel;
1 fachkundige Verkäuferin
für
Kurzwaren
die den Artikel selbständig disponieren kann; bei zufriedenstellender Leistung hohes Gehalt. Bewerbungen mit Bild, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbittet: (1220a)
Kaufhaus H. Klopstock,
Konstanz/Bodensee.

Lehrfräuleins (A1337)
mit guter Schulbildung zur Spezialausbildung auf techn. Büro f. sof. ges. Berlin-Karlsr. Industrie-Werke A.-G., Karlsruhe i. B., Gartenstr. 63/71.

Stellengesuche

Jüngeres Mädchen
von auswärts sucht Stelle, wo es ihm möglich ist, das Kochen mitzuerlernen. War schon in kleinerem Haushalt tätig. Gute Behandlung Bedingung. Karlsruhe bevorzugt. Angebote unt. Nr. D1187 an die Bad. Presse.

Junger, lediger
Chauffeur
erfahren in Reparaturen, sucht Stelle. Angeb. u. Nr. T3269 an die Bad. Presse.

Jung. Mädchen
das die Handelsschule besuchte u. gute Zeugnisse besitzt, sucht Anfangsstelle auf Büro. Angeb. u. Nr. X3312 an die Bad. Presse.

Suche für meinen
Chauffeur Hausdiener
sehr zuverlässig und gediegen, ab Oktober Stellung. (1219a)
Hotel Falkenstein, Herrenalb.

Intell. Fräulein
24 J., perf. Schneiderin in allen Näharbeiten gewandt, vorzügliche Kochkenntnisse, kinderliebend, läng. Zeit in Herrschaftshäusern und Hotels gedient, darunt. im Ausland. Ia Zeugnisse u. Ref., in ungek. Stellung, sucht sich per 1. Sept. od. später zu verändern. Gefl. Angebote m. Gehaltsang. u. G1169 an Bad. Presse.

Alleinsteh., geb. Frau gesetzt. Alters sucht Stellung in gut., kl. frauenlosen Haushalt. Ansprüche bescheiden. Ang. u. Nr. X 3273 an die Bad. Presse.

Mädchen
mit all. häusl. Arbeit. vertraut, sucht Stellung in gut. Hause. Zu erfr. Mühlburg, Rheinstr. Nr. 39, III., l. (B313)

Junge Frau
sucht Beschäftigung im Wäscheausbessern, Strümpfe stopfen usw. evtl. Handarbeiten. Off. unt. F.H.2077 an Bad. Pr. Fil. Hauptp.

Alleinsteh. Frau sucht
Büro oder Laden
zum Putzen.
Offert. u. Nr. H3307 an die Bad. Presse.

Zu vermieten

Umzüge ● Autoumzüge
zuverläss u. bill. (3235
Rudolf Schwarz
Kaiserstr. 111. Tel. 6514

Werkstatt
groß, hell, Gas, Wass., el. L., sof. bill. z. vm. Lessingstr. 39. (FH2079

Laden
mit einem Schaufenster und Nebenraum in guter Lage der Kaiserstraße (Nähe Hauptpost) für Lebensmittelgeschäft geeignet, per sofort oder später zu vermieten. Angebote unt. Nr. K 3309 an die Badische Presse.

LADEN
mit größeren Verkaufs-, Lager- und Büroräumen in guter Geschäftslage (Nähe Hauptpost) sofort oder später zu vermieten. Anfragen unter Nr. M14022 an die Badische Presse erbeten.

7 moderne Büroräume
auch als Wohnung mit Büro
Erbprinzenstr. 31, 3 Treppen hoch, mit Zentralheizung, Personenaufzug, sofort zu vermieten. (6407)
Baugeschäft Wilh. Stober, Rüppurrerstr. 13 Tel. 87.

Büro u. Lager
auf. ca. 80 qm groß, im Zentrum der Stadt, sofort zu vermieten. Angebote erbeten an
Malex, G. m. b. H., (14224)
Baumeisterstraße 48. — Telefon 6522.

Wohnungen
mit u. ohne Autogaragen
3, 4, 5 Zimmerwohnungen zu vermieten auf 1. Oktober. Näheres L. Körner, Klauprechtstr. 15. Telefon 3151

Bahnhofstraße
bei der Karlstraße ist eine schöne mod.
5 Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Speicherkammer u. großem Balkon für 175 RM. auf 1. Sept. zu vermieten. Näheres: (13545)
Baugeschäft W. Stober, Rüppurrerstr. Nr. 13 Tel. Nr. 87.

In d. Bismarckstr. 18 ist eine schöne geräum.
5 Zim.-Wohnung
mit Zentralheizung, Bad und allem Zubehör auf 1. Sept. zu vermieten. Anfr.: (FH2093) Scheffelstraße 37, 2. Stock, Telephon 667.

Beschlagnahmefreie, neuzeitliche (12407)
4 Z.-Wohnungen
im 2. und 3. Stock, mit Bad, Mansarde, Etagenheizung, per sofort oder auf 1. Okt. zu vermieten gesucht. Zu erfragen: Körnerstraße Nr. 48, parterre.

Kleinere
Werkstätte
ist Kronenstr. 1 zu vermieten. Monatsmiete 18 M. Näh. im Laden. (B310)

Lagerplatz
westl. Stadtlage
mit Schuppenanteil, ca. 700 qm groß, sof. zu vermieten. Näheres unt. Nr. C3278 an die Badische Presse erbet.

Laden
Kaiserstr. bei Hauptpost, Schattenseite, 2 Schaufenster, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. O14312 an die Badische Presse.

Herrschaftliche
8 Zim.-Wohnung
in ruhiger, zentraler Weststadtlage m. Zentralheizung per 1. Septbr. zu vermieten. Angeb. u. Nr. F3131 an die Bad. Presse.

4 Zim.-Wohnung
in Neubau, Liebigstr. 4, 2. St., sonnige, ruh. Lage, evtl. m. Garage, Etagenhz., Bad, Diele, Balkon, Loggia u. sonstigem Zubehör, auf 1. Sept. zu vm. Ebenda

3 Zim.-Wohnung
4. Stock, mit Etagenhzg., Diele, Loggia etc. a. 1. Sept. Näheres bei (B296
Schmitt, Waldstr. 5.

Eine
4 Zim.-Wohnung
beschlagnahmefrei, mit Bad u. Zubeh., auf 1. Oktober zu verm. Näh. Kriegsstr. 183, Lang. (12378)

Zu vermieten
in Durlach schöne 4 Z.-Wohnung m. all. Zubehör, neuzeitl. eingerichtet, Mansarden, beschlagnahmefrei, ruh., staubfr. Lage, auf 1. Okt. u. U. spät. Ang. u. S3317 a. Bad. Pr.

Schöne sonn. beschl.-fr.
3 Zim.-Wohnung
in guter Weststadtlage, 3. St., Bad, Spk., Veranda, Balk., Mans. Etagenbelz., 1. Sept. zu vermieten. Angeb. u. F.H. 2092 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Garage
zu vermieten. Karlstr. Nr. 126 III Tel. 1072

Möbliert. Zimmer
sof. zu verm. (B5)
Adlerstr. 7, 4 St., r.

Gut möbl. Mansard.-Zim. sof. zu vermiet. Waldstraße 15, 1 Tr. (B 303)

Gut möbl. Zimmer, el. Licht, an sol. bess. Herrn sogl. zu verm. Hirschstr. 28, III. B309

An sol. Frl. auf 15. Aug. ein gut möbl. Zim. bill. z. vermiet. Körner, Kriegsstr. 72 (B277)

Schön möbl. Zimmer Balk., el. Licht, zu vm. Veilchenstr. 27, 2 Tr. (14235)

Gut möbl. Zimmer auf 15. Aug. zu verm. Kaiserstr. 115, 2 St., Eing. Adlerstr. (B307)

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Draisstr. 16, 4. Stock. (FH2090)

Gut möbl. Zimmer sof. od. 15. Aug. zu verm. Gartenstr. 11, pt., a. Karlstor. B314

Schön möbl. Zimmer zu vermiet. (FB3761) Rüppurrerstr. 22, II.

An Kurgäste
Zimmer
zu vermieten. Vollpension in einer klein. Villa, nah am Walde, Kurstadt, mit allen Bequemlichkeiten, zu äußerst günstig. Preisen. Angebote sind zu richten unter Z1184 an die Badische Presse.

Mietgesuche

Ost- oder Weststadt
Laden
mit 2—3 Z.-Wohnung gesucht sofort od. spät. Angeb. unt. Nr. F.W. 3757 an die Bad. Pr. Filiale Werderplatz.

4—5 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubehör, beschlagnahmefrei, von ruhiger Beamtenfamilie (1 Kind), per bald zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. U1181 an die Badische Presse.

4-5 Z.-Wohnung
mit Zubehör, per bald zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. J14036 an die Badische Presse.

3-4 Z.-Wohnung
v. kl. Fam. (3 Erw.), auf 1. Oktober gesucht. Angeb. unt. F.H. 1994 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Sonnige
3 Zim.-Wohnung
2. od. 3. Stock, mit Küche, Bad u. Zubeh., in ruh. Hause, von alleinsteh. Dame (Beamtin, Dauermieterin) baldmöglichst gesucht. Angeb. mit Preisang. u. F.W.3758 an Bad. Presse Fil. Werderpl.

Suche eine 2 Zimmer-Wohnung m. Küche. Ang. m. Preis unter Nr. Y 3274 an die Badische Presse.

Älterer Ehepaar (Beamter) sucht in ruh. Hause 2—3 Zimmerwohng., Elektr., Gas. 2 Zimmer-Wohnung kann in Tausch gegeben werden. Angeb. u. Nr. S 3293 an die Badische Presse.

2 Zim.-Wohnung
von kinderl. Ehepaar gegen Mietsvorausz. auf 1. Okt. oder früh. gesucht, auch Neubau. Angeb. unt. F.W3761 an die Badische Presse Filiale Werderplatz.

Zimmer u. Küche
wird v. jung., berufstätig., kinderlos. Ehepaar auf 1. Sept. od. später in ruh., gutem Hause gesucht, auch Neubau. Zuschriften unter Nr. Q3310 an d. Badische Presse.

3 Zim.-Wohn.
part., Süd- oder Weststadt, auch Neubau zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 3750 an die Bad. Filiale Werderplatz.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Küchenbenutzung, gut. Hause, v. ruh. Ehepaar per 1. od. September gesucht. Angebote unt. Nr. 2044 an die Bad. Filiale Hauptpost.

Sol., jung. Beamter sucht per 15. Aug.
gut möbl. Zimmer
womögl. m. Pension, Klavierbenutzung, Nähe Hauptpost, m. Preisang. u. Q3315 a. d. Bad.

Wir suchen:
1 großen kühlen Lagerraum
ca. 100 qm,
2 Büroräume
für Nahrungsmittel geeignet, möglichst Zentrum gelegen. Gefl. Angebote unter J 14308 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer
ungeniert, von zwei Herren sofort gesucht. Elektr. Licht u. sep. Eingang (parterre) erwünscht. Miete im voraus. Angeb. u. W 3272 an die Bad. Presse.

Jungverheiratetes, kinderloses Ehepaar guten Kreisen sucht auf 1. September 1. Oktober elegant möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
nebst Küchenbenutzung. Angebote unter O 3291 an die Badische Presse.

Thams & Garfs

An
unsere werte
Kundschaft!

Wir geben Ihnen hierdurch bekannt, daß wir ab
Donnerstag, 8. Aug.
trotz unserer
billigen Preise
auf sämtliche Artikel
5% Rabatt
in Marken gewähren

Die Marken sind jederzeit in sämtlichen Filialen einlösbar.
Unsere beliebten Gutscheine werden weiterhin auf Kaffee, Tee wie folgt gegeben
Auf 1/4 Pfd. Tee 1 Gutschein
Auf 1/4 Pfd. Kaffee 1/2 Gutschein

Wir führen die besten KAFFEE'S
Wir führen die feinsten TEE'S
Ueber 900 Filialen in Deutschland!

In Lebensmittel bringen wir stets das Beste und Billigste.

Nur bei uns!

10 Brühwürfel . . . nur	25 ₰
3 P. Backpulver	25 ₰
5 P. Vanillin-Zucker . .	20 ₰
3 P. Puddingpulver . .	25 ₰
3 P. Friedr. Zwieback	39 ₰
1 Pfd. amerik. allerfeinst. Schmalz	79 ₰
Nordd. Wurstwaren gek. Nordd. Saftschinken 1/4 Pfd. nur	55 ₰

Decken Sie sich Ihren Nutzen und kaufen Sie nur dort, wo Sie für sich einen **Vorteil** sehen.

Thams & Garfs
Hamburger Kaffee-Lager
Filialen:
Am Kaiserplatz, Ecke Amalienstr.-Lessingstraße
Zähringerstraße 53a, Rudolfstraße